169. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Bezugspreis monatlich RM 2.10 durch Boten frei Haus, durch die Post RM 2.46 ohne Bestellgeld. - Abholerkarten monatl. RM 1.80 Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Gotthardstr. 38. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für 6. 10gespalt. Millimeterzeile 10 Pf., im Reklameteil (4gespalt.) 40 Pf. - Für Ämter und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif - Postscheckkonto: Leipzig 100 54. - Fernruf 100 u. 101 Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Rpf. — Merseburg, Montag, den 10. Dezember 1929 — Nummer 298

Das Vertrauensvotum

222 gegen 156 Stimmen.

Der am Sonnabend in der zweiten Mittagsstunde vertagte Reichstag trat um drei Uhr wieder zusammen.

Präsident Löbe gab zu Beginn der Sitzung das inzwischen von den Parteiführern der Regierungsparteien eingebrachte Vertrauensvotum bekannt.

Diese Erklärung ist unterzeichnet von den Sozialdemokraten, vom Zentrum, von der Deutschen Volkspartei und von den Demokraten, **während die Unterschrift der Bayerischen Volkspartei fehlt.**

Präsident Löbe schlug vor, zunächst über diesen Vertrauensantrag abzustimmen. Dadurch würden die vorliegenden Mißtrauensanträge erledigt sein. (Widerspruch bei den Komm. und auf der Rechten.)

Die Abg. Torgler (Komm.) und Schultz-Bromberg (Dn) widersprechen dieser Meinung. Ein unbegründetes Mißtrauensvotum müßte einem begründeten Vertrauensvotum vorangehen.

Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei wird beschlossen, zuerst über den Vertrauensantrag abzustimmen.

Es folgt anschließend die namentliche Abstimmung über das Vertrauensvotum, das mit 222 gegen 156 Stimmen bei 22 Stimmenthaltungen angenommen wird.

Dadurch sind die Mißtrauensanträge erledigt.

Das Kreditermächtigungsgesetz wird dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Um 3½ Uhr vertagt sich das Haus auf Montag, 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht neben kleineren Vorlagen die Zolltarif-Novelle.

Die Vertrauensformel

lautet folgendermaßen:

Der Reichstag billigt die vorgestrige Erklärung der Reichsregierung und vertraut darauf, daß das Finanzreformprogramm der Regierung vorbehaltlich der endgültigen Gestaltung der Gesetze im einzelnen in Wahrung der von der Regierung bekanntgegebenen Grundzüge durchgeführt wird. **Der Reichstag spricht der Regierung für ihre Gesamtpolitik das Vertrauen aus.**

Wie sie abstimmten.

Bei der Abstimmung im Reichstag haben **für das Vertrauensvotum** gestimmt geschlossen die drei Regierungsparteien, die Sozialdemokraten, das Zentrum und die Demokraten **sowie von der Deutschen Volkspartei 24 Mitglieder;** dagegen haben gestimmt geschlossen die Deutschnationalen, die Kommunisten, die Wirtschaftspartei, die Deutschnationale Arbeitsgemeinschaft, die Christliche Bauernpartei, die Nationalsozialisten und von der Deutschen Volkspartei vierzehn Mitglieder, von den vier Deutsch-Hanoveranern drei Mitglieder, ferner die beiden Mitglieder der Volksrechtspartei Best und Lobe und die keiner Partei angehörenden Abgg. Bruhn und Frölich-Leipzig.

Die Gegenstimmen aus der Deutschen Volkspartei wurden abgegeben von den Abgg. Becker-Hessen, Cramm, Dauch, v. Gilsa, Havemann, Hintzmann, Hoch, Dr. Hugo, Janson, Köngeter, Dr. Pfeffer, Schmid-Düsseldorf, Dr. Schnee und Winnefeld.

Die 22 Stimmen der Enthaltung wurden abgegeben von der Bayerischen Volkspartei mit zwölf Stimmen, von drei Mitgliedern der Deutschen Volkspartei (Albrecht, Cremer und Lentheußer), sechs Mitgliedern der Deutschen Bauernpartei und dem Deutsch-Hann. Abg. Alpers.

Von der Deutschen Volkspartei entschuldigt fehlten die Abgg. Dr. Scholz, Beythien und Günther. Von der Kommunistischen Partei sind zurzeit noch ausgeschlossen die Abgg. Koenen, Fadosch, Papke und Beutling.

Die Haltung der Volkspartei.

Zur Abstimmung über den Vertrauensantrag im Reichstage schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz", der Pressedienst der Deutschen Volkspartei:

Bei der Abstimmung über das vorgelegte Vertrauensvotum hat die Mehrheit der Deutschen Volkspartei mit Ja gestimmt. Bei den volksparteilichen Verhandlungsführern besteht kein Zweifel darüber, daß volle Sicherheit dafür geschaffen ist, daß außer den beiden Vorlagen des Sofortprogramms — die aus technischen Gründen direkt zur Verabschiedung kommen müssen — auch die Gesetzentwürfe über die Senkung der Einkommensteuer und der unteren Stufen der Vermögenssteuer so rasch wie möglich vorgelegt und zur Verabschiedung gebracht werden. Dasselbe gilt für die übrigen Teile des Gesamtprogramms.

Wie aus dem Reichstag mitgeteilt wird, beruht diese Erklärung der „N.L.K." auf Zusicherungen, die den Vertretern der Dt. Vpt. in der letzten entscheidenden Parteiführerbesprechung von den Vertretern der übrigen Regierungsparteien gegeben wurden und die die Dt. Vpt. veranlaßten, auf die Sonderwünsche zu verzichten.

Vertrauen zur Reichsregierung?

Die Hofnarren der Republik, nämlich die Conferenciers der Kabarette, haben gute Zeit: erst die Sklarekaffären und jetzt die Reichsfinanzlage und das Vertrauensvotum für die Regierung. Reden wir in diesem Zusammenhange nicht von der Finanzlage, denn dazu ist sie zu ernst. Aber das Vertrauensvotum ist denn doch gar zu komisch. Freilich klingt in das Lachen so etwas wie ein Hohngelächter der Hölle hinein.

Schon die Vertrauensformel selbst ist kurios genug „Der Reichstag . . . vertraut darauf, daß das Finanzreformprogramm der Regierung **vorbehaltlich der endgültigen Gestaltung der Gesetze im Einzelnen** in Wahrung der von der Regierung bekannt gegebenen Grundzüge durchgeführt wird . . ." Ein Vertrauen, das so mager ist wie die Rosinante des „Ritters von der traurigen Gestalt", des wackeren Don Quichote de la Mancha.

Noch kurioser ist das Abstimmungsergebnis durch die Stimmenthaltung der Bayrischen Volkspartei und vor allem durch das Verhalten der Deutschen Volkspartei. Von 45 volksparteilichen Abgeordneten haben nur 22, also die Minderheit, für das Vertrauensvotum gestimmt, 14 Volksparteiler stimmten dagegen und drei enthielten sich vorsichtigerweise der Stimmen, darunter der Abgeordnete des hiesigen Wahlkreises, Dr. Cremer.

Die Stimmenthaltung des letzteren ist ganz besonders bezeichnend; denn einmal steht er wirklich nicht gerade in dem Ruf, ein besonders leidenschaftlicher Gegner der großen Koalition zu sein und zweitens ist er der Etatsfachverständige seiner Partei; wenn also gerade er sich nicht entschließen konnte, der Regierung sein Vertrauen auszusprechen, so müssen die Bedenken gegen das Finanzprogramm der Regierung ganz außerordentlich groß gewesen sein. Ueberhaupt zeigt das Abstimmungsverhältnis bei der Deutschen Volkspartei, daß ein tiefer Riß durch diese Partei geht, der viel weitgehender ist, als die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei, die zu der zahlenmäßig doch nur sehr geringfügigen Absplitterung von 12 Abgeordneten geführt haben.

Wir möchten vermuten, daß Dr. Cremer mit seiner vorsichtigen Stimmenthaltung die künftige Entwicklung der Volkspartei richtig vorausgesehen hat — ohne freilich daraus die Konsequenz zu ziehen, wie es die 14 gegen das Vertrauensvotum stimmenden volksparteilichen Abgeordneten getan haben — und daß die der Volkspartei nahestehende Berliner „Deutsche Allgemeine Zeitung" durchaus Recht hat, wenn sie vor der entscheidenden Abstimmung erklärte, daß ein Wechsel der Regierung „der Ueberzeugung der überwältigenden Mehrheit der volksparteilichen Wähler" entspreche.

Mit dieser Erwähnung der Wählerschaft kommen wir zu dem entscheidenden und kuriosesten Punkt bei diesem Vertrauensvotum. Wer hat denn eigentlich Vertrauen zu dieser Regierung? Das deutsche Volk, das souveräne Volk der Republik ganz gewiß nicht, sondern lediglich ein Teil der augenblicklichen Reichstagsabgeordneten. Und auch sie haben, wie die Vertrauensformel zeigt, in Wirklichkeit gar kein Vertrauen, sondern können sich nur nicht entschließen, der Regierung ihr Mißtrauen auszusprechen und neue Wege der Politik zu gehen. Man wird, ohne die für das Vertrauensvotum stimmenden Abgeordneten verletzen zu wollen, sagen müssen, daß mancherlei persönliche Gründe und insbesondere persönliche Verstimmungen gegen die Deutschnationalen vielleicht stärker als rein sachliche Gründe für sie maßgebend waren.

Aber das Volk? Das Volk hat kein Vertrauen zu dieser Regierung. Es klafft zwischen der Haltung der Mehrheit der am Sonnabend im Reichstag anwesenden Abgeordneten (die nicht einmal die Mehrheit der Gesamtheit der 493 Abgeordneten ist) und der Stimmung und Haltung des Volkes eine so tiefe Kluft, wie wir sie bisher noch nicht erlebt haben. 222 Reichstagsabgeordnete haben der Regierung „für ihre Gesamtpolitik" das Vertrauen ausgesprochen. Aber das Volk hat keinerlei Vertrauen.

Man mache doch einmal die Probe. Jedermann frage sich selber. Und jedermann frage seine Nachbarn und Bekannten: Wer

Der Streit um den Mittellandkanal.

Aus Berlin wird gemeldet: Bekanntlich hat der Reichstag Mittel für Bauarbeiten am Südflügel des Mittellandkanals bislang abgelehnt, weil er bei der sich von Jahr zu Jahr ungünstiger gestaltenden Finanzlage des Reichs die Inangriffnahme dieses Teiles des Unternehmens nicht verantworten zu können glaubte. Der wiederholte Hinweis auf die vertraglichen Bindungen, nach denen eine gleichmäßige Inangriffnahme der einzelnen Strecken (Hauptkanal und Südflügel) erfolgen sollte, war demgegenüber erfolglos. Bei dieser Sachlage hat der Reichsverkehrsminister es für angezeigt gehalten, mit den am Mittellandkanal beteiligten Ländern, Preußen, Sachsen, Thüringen, Braunschweig und Anhalt wegen einer Ergänzung des über die Vollendung des Mittellandkanals im Jahre 1926 abgeschlossenen Staatsvertrags zu verhandeln.

Reichsseitig wurde den Ländern vorgeschlagen, die Bauarbeiten am Südflügel grundsätzlich bis nach Vollendung des Hauptkanals zurückzustellen und vorher nur dann damit zu beginnen, wenn es möglich sein sollte, die erforderlichen Geldmittel auf dem privaten Kapitalmarkt durch Anleihen zu angemessenen Bedingungen aufzubringen.

Die beteiligten Länder erklärten, sich auf diesen Vorschlag nicht einlassen zu können, da er einmal eine Verschlechterung ihrer gegenwärtigen Rechtsstellung bedeute und sodann keinerlei Sicherungen dagegen biete, daß nicht später der Südflügel vollständig fallen gelassen werde. Die Regierungen der Südflügel-Länder forderten deshalb die Aufrechterhaltung des Staatsvertrages wegen Vollendung des Mittellandkanals vom 24. Juni 1926 ohne jene Aenderung. Eine Einigung konnte bisher nicht erzielt werden.

Die Verhandlungen bestätigen aufs Neue die Auffassung, die die „Saale-Zeitung" auf Grund der Beobachtungen, welche die Redaktion bei der Studienreise des Reichstagsausschusses machen konnte, vertreten hat. Es besteht bei der Reichsregierung eine Voreingenommenheit gegen den Südflügel. Die Bedeutung der Saale-Kanalisation und des Elster-Saale-Kanals für unser gesamtes deutsches Wirtschaftsleben wird in Berlin völlig verkannt. Man hält die Südlinie für entbehrlich und würde sich den Teufel darum kümmern, wenn nicht die Ländervertrage vorlägen. Für die Reichsregierung hat nur die Kanalführung über Magdeburg nach Berlin Interesse, und auch im Reichstagsausschuß herrscht diese Meinung vor. Darum tun die Länder, denen seinerzeit bindende Versprechungen gegeben sind, recht, wenn sie die Reichsregierung an aus der eingegangenen Verpflichtung betreffs des Baus des Südflügels herausle[illegible]

Einheitsfront gegen Deutschland.

Der Sinn der Vorbesprechungen für die Reparations-Konferenz

Aus Paris wird gemeldet: Je mehr sich die Eröffnung der Haager Konferenz und der Londoner Flottenkonferenz nähert, um so zahlreicher werden die mündlichen Besprechungen in der französischen Regierung geführt. Wie offen zugegeben wird, handelt es sich bei der Vorbereitung der zweiten Haager Konferenz am 3. Januar für die Alliierten vor allem darum,

Deutschland eine Einheitsfront gegenüberzustellen.

In diesem Sinne seien die Besprechungen in London, Brüssel und Rom gepflogen und mit demselben Ziel traten am heutigen Montag die interalliierten Sachverständigen in Paris zu einer letzten Sitzung zusammen, um endlich die Formel aufzustellen, die gemeinsam im Haag von den Alliierten vertreten werden solle, um den Youngplan zur Anwendung zu bringen.

Ministerpräsident Tardieu, der beabsichtigt, am Montagnachmittag bei der Beratung des Haushaltes des Innenministeriums selbst in der Kammer anwesend zu sein, wird in den Vormittagsstunden die beiden bulgarischen Minister Burroff und Woloff empfangen, um mit ihnen die bulgarischen Reparationen zu besprechen. Anschließend findet dann im Innenministerium eine wichtige Besprechung zur Vorbereitung der Londoner Flottenkonferenz statt.

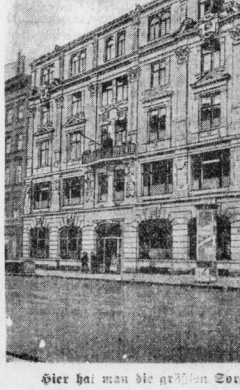
Anschlußkundgebung im Burgenland

Bei der Eröffnung des neuerbauten Landesregierungsgebäudes für das Burgenland in Eisenstadt kam es nach den Ausführungen des Bundespräsidenten Miklas, des Bundeskanzlers Schober und des Handelsministers Dr. Hainisch zu einer spontanen Anschlußkundgebung.

Der frühere Handelsminister Dr. Schürff erinnerte daran, daß noch nicht alle Burgenländer in die Gemeinschaft Deutsch-Oesterreichs aufgenommen sind, worauf Abgeordneter Dr. Drexel das neue Haus die Grenzposition des deutschen Volkes nannte und mit den Worten schloß:

„Alle Nachbarn, ganz Europa, können es heute wieder sehen, daß im deutschen Volke Kräfte vorhanden sind, die am Aufbau der Zukunft arbeiten; die uns die eine Hoffnung geben, daß alle Deutschen für alle Zeiten zusammenkommen."

Mit dem Deutschlandlied wurde das Bekenntnis zum großen deutschen Mutterland beschlossen.



Hier hat man die größten Sorgen.
Unser Bild zeigt die Reichshauptkasse in der Schützenstraße zu Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919291216-10/fragment/page=0001

hat denn Vertrauen zur heutigen Lage, die doch durch die „Gesamtpolitik der Regierung" herbeigeführt ist und durch sie nun auch weiterhin bestimmt werden soll? Wer unter den Wirtschaftsführern, wer unter den Bankleuten, wer unter den großen und kleinen Geschäftsleuten und im Handwerk, wer unter den Angestellten, wer unter den Arbeitern? Mißtrauen überall, statt Vertrauen, Unsicherheit statt Sicherheit.

Und nun gehen wir mit dieser Regierung in die Weihnachtszeit und in die schwerste Periode des ganzen Wirtschaftsjahres, von Januar bis Ende März, hinein. Und diese Regierung, die unsere Finanzen und unsere Wirtschaft soweit gebracht hat, daß nach dem Eingeständnis des sozialistischen Reichskanzlers und des sozialistischen Reichsinnenministers uns „das Wasser bis zum Halse steht", soll in die entscheidenden Reparationsverhandlungen eintreten, die über das Schicksal der heutigen und der kommenden zwei Generationen bestimmen?

Wenn das deutsche Volk nicht sein Schicksal gänzlich aus der Hand geben und sich von jenen 222 seiner 493 Reichstagsabgeordneten nicht gänzlich entmündigen lassen und willenlos ins Unglück führen, dann darf es nicht auf dieses klägliche Vertrauensvotum hören, sondern auf die Stimme in der eigenen Brust.

Was wiegen diese 222 Jas gegenüber dem einen großen Nein des obersten Finanzfachverständigen des Reichs, des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht? Sein Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung, gegen ihre „Gesamtpolitik", wie besonders gegen ihre Reparations- und Außenpolitik, wiegt mehr als alle von parteitaktischen und persönlichen Gründen mitbeeinflußten Jas dieser Reichstagsabgeordneten.

Aber wenn der Reichstag und seine Abgeordneten jetzt so versagen, wie es bei diesem Vertrauensvotum geschehen ist, dann bleibt dem Volke doch noch ein Weg, um sein tiefgründiges, aus der verzweifelten Angst für die Zukunft geborenes Mißtrauen gegenüber der Regierung und den heillosen Zuständen, in die sie uns hineingeführt hat, zum Ausdruck zu bringen. Und es bleibt noch ein letzter Ausweg, ein letztes Rettungsmittel gegen das Verhängnis, in das uns diese Regierung in der bevorstehenden Reparationskonferenz hineinführen will:

der Volksentscheid am 22. Dezember!

Dr. H. Etze.

Severing über das Vertrauensvotum.

In der Berliner „Montagspost" äußert sich Reichsinnenminister Severing in einem „Lichtblicke" überschriebenen Artikel über die Auswirkungen des Reichstagsvotums u. a. wie folgt:

Die Bedeutung des Beschlusses der Reichstagssitzung vom Sonnabend liegt nicht in erster Linie in der Votierung des Vertrauens für die Reichsregierung. Ungleich wichtiger ist die besondere Zusage, noch vor Weihnachten das Sofortprogramm zu verabschieden. Wenn nicht alles trügt, wird das Sofortprogramm noch im Laufe der nächsten Tage verabschiedet werden, und darin liegt ein bedeutungsvoller Schritt zur Besserung unserer Finanzen, zur Erleichterung unserer Wirtschaft und zur Festigung der Republik. **Die Kassenkrise, die leicht zu einer Staatskrise hätte werden können, ist beseitigt.** Das üblich gewordene Weihnachtsinterregnum einer geschäftsführenden Regierung ist vermieden worden.

Das sind erfreuliche Posten auf der Kreditseite der parlamentarischen Buchführung. Aber wichtige Aufgaben stehen uns noch bevor, Aufgaben, die bald gelöst werden müssen, **wenn wir aus der Politik des Fortwurstelns herauskommen wollen. Daß uns jetzt das Wasser bis zum Halse stand, ist nur die Folge einer Politik der Unbekümmertheit, die in den Jahren 1925 bis 1927 Trumpf war.**

— Eine „Politik des Fortwurstelns" nennt Severing selber die bisherige Politik. Diese Erkenntnis kommt etwas spät, das Volk hatte sie längst. Ebenso interessant ist das Eingeständnis, „daß uns das Wasser bis zum Halse stand". **Aber die Ausrede Severings, daß das die Folge der „Politik der Unbekümmertheit in den Jahren 1925 bis 1927" war, ist ganz faul. Denn jedermann sagt sich doch: Warum haben die Sozialdemokraten denn über zwei volle Jahre lang, von 1927 bis Ende 1929, gar nichts, aber auch gar nichts getan, um die Lage zu bessern, sondern es bis zur jetzigen verzweifelten Lage kommen lassen?**

Severing möchte sich mit seiner Partei natürlich gern reinwaschen von der Schuld am heutigen Elend, aber es gelingt ihm nicht, er weiß auch nicht einen einzigen Entschuldigungsgrund anzugeben.

Dr. Scholz Parteiführer der D. V. P.

Schwere Bedenken gegen die Regierung.

Bei der Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei im Plenarsitzungssaal des Preußischen Landtags, zu der mehrere hundert Delegierte aus allen Teilen des Reiches erschienen waren, führte Reichstagsabgeordneter Kempkes aus:

Aus weitesten Kreisen des Landes wurde in erster Linie empfohlen, unseren bisherigen Führer der Reichstagsfraktion, Dr. Scholz, zugleich zum Parteiführer zu machen. (Beifall.) Der Parteivorstand hat darauf einmütig die Kandidatur Scholz empfohlen mit der Maßgabe, daß er gleichzeitig weiter Führer der Reichstagsfraktion sein soll. Die Auffassung des Reichsausschusses, also der Wählerschaft der D. V. P., ging dahin, sich den Vorschlägen des Parteivorstandes anzuschließen, wobei der Reichsausschuß noch zum Ausdruck brachte, daß es der Geschlossenheit der Partei am besten entsprechen würde, wenn die Wahl Scholz möglichst einstimmig erfolgte. (Beifall.)

Bei der Wahl wurden bei gänzlicher Abwesenheit der im Reichstag festgehaltenen Mitglieder der Reichstagsfraktion insgesamt 181 Stimmen abgegeben. Davon entfielen 153 Stimmen auf Dr. Scholz, 25 Vertreter haben sich der Stimme enthalten, drei weitere Stimmen waren zersplittert.

Der Zentralvorstand bestätigte dann die Wahl der Abg. Frau von Kuleßa zum Mitglied des Parteivorstandes. Ferner wurde **Reichskanzler a. D. Dr. Luther zum Mitglied des Zentralvorstandes gewählt.**

In der Nachmittagssitzung gab der Vorsitzende Geheimrat Kahl ein längeres Telegramm des Reichsministers a. D. Dr. Scholz bekannt, in dem Scholz mit dem Ausdruck des Dankes erklärt, daß er die Wahl zum Parteivorsitzenden an Stresemanns Stelle annehme. Die Versammlung dankte mit lebhaftem Beifall.

Anschließend hielt der **Reichswirtschaftsminister Dr. Moldenhauer einen auffallend sozialistenfreundlichen Vortrag** über „Wirtschaftsnot und Finanzreform". Nach ähnlich sozialistenfreundlichen Ausführungen des Reichsaußenministers Dr. Curtius, die mehrfach von Zwischenrufen unterbrochen wurden, wurde einmütig folgende

Entschließung

angenommen:

„Der Zentralvorstand stellt fest, daß das Vertrauen zu der Geschäftsführung des Reichsfinanzministeriums im Lande auf das schwerste erschüttert ist. Er hat daher bei aller Anerkennung der gewichtigen Gründe, die für eine Vermeidung der Krise zum jetzigen Zeitpunkt sprachen, Verständnis für die Bedenken, die verschiedene Mitglieder der Reichstagsfraktion veranlaßt haben, dem Programm der Regierung ihre Billigung zu versagen.

Der Zentralvorstand ist nach eingehender Aussprache zu der einmütigen Auffassung gelangt, daß die heute der Reichsregierung ausgesprochene Billigung von der Partei nur dann verantwortet werden kann, wenn die vollständige Durchführung des Finanzprogramms nicht nur versprochen, sondern mit jedem parlamentarischen Mittel verfolgt wird. **Der Zentralvorstand hält an der Forderung einer sachlichen Umgestaltung der Arbeitslosenversicherung fest.** Im Kampfe für diese Ziele versichert er der Fraktion seine volle Zustimmung und Unterstützung."

Erhöhung der Werbungskosten für Kriegsbeschädigte.

Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Berlin NO. 18, bittet uns um Weitergabe folgender Mitteilung:

Erwerbstätigen Kriegsbeschädigten ist nach dem noch gültigen Erlaß des Reichsministers der Finanzen auf ihre besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse und die ihnen erwachsenden höheren Werbungskosten eine Erhöhung des gesetzlichen steuerfreien Lohnbetrages und der Pauschsätze für Werbungskosten und Sonderleistungen zuzubilligen. Voraussetzung ist, daß die Erwerbsbeschränkung wenigstens 25 v. H. beträgt.

Die Erhöhung des gesamten steuerfreien Lohnbetrages von monatlich 100 M. erfolgt um den Hundertsatz der Erwerbsbeschränkung. Bei Kriegsbeschädigten, die die Pflegezulage nach § 31 des Reichsversorgungsgesetzes erhalten, sind die steuerfreien Beträge um mindestens 200 Prozent zu erhöhen. Erwerbstätigen Kriegerwitwen mit minderjährigen Kindern kann u. a. dann, wenn ihnen durch die Erwerbstätigkeit besondere Aufwendungen im Haushalt entstehen, Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages gewährt werden. Anträge von solchen Kriegerwitwen sollen wohlwollend behandelt werden.

Zu beachten ist, daß die Erhöhung nur für erwerbstätige Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene in Betracht kommt, da sie in der Hauptsache den Grund in den besonderen durch die Kriegsbeschädigten verursachten Ausgaben hat, die bei der Ausübung einer Erwerbstätigkeit entstehen. Der erhöhte Steuerabzug ist also nur zulässig von den Bezügen aus einem gegenwärtigen Dienstverhältnis, nicht dagegen für etwa gezahltes Ruhegehalt oder ähnliche Bezüge für eine frühere Dienstleistung.

Die Anträge auf Erhöhung der Pauschsätze zu Werbungskosten sind unter Vorlegung des letzten Rentenbescheides und der Steuerkarte für 1930 an das zuständige Finanzamt zu richten. Nach einem Erlaß vom 13. Dezember 1928 sind weiter Kriegsbeschädigten mit mindestens 25 v. H. Erwerbsbeschränkung bei Verdienstausfall um ein Hundertsatz der Erwerbsbeschränkung erhöhte Pauschbeträge zu gewähren, und zwar auch dann, wenn ein Antrag auf Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages nicht gestellt worden war, im Erstattungsantrag die Erhöhung jedoch geltend gemacht wird.

Nähere Auskünfte erteilt jede Ortsgruppe des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.

Rüstung zum chemischen Krieg

Die Pariser Kammer verabschiedete am Sonnabend mittag den Anhang zum Budget betreffend die Herstellung von Sprengstoffen. Im Verlaufe der Aussprache ging der sozialistische (!) Abgeordnete Baron auf den Bericht Bouilloux-Lafront über die Vorbereitung des chemischen Krieges ein und wies darauf hin, daß Frankreich die Rohstoffe zur Herstellung von Stickstoff, Schwefelsäure und Salpetersäure noch zum Teil aus Spanien und Italien beziehen müsse, während Deutschland bereits dahin gelangt sei, Schwefelsäure aus Rohstoffen herzustellen, die Frankreich zum großen Teil auf seinem eigenen Boden besitze; man müsse also fordern, daß die chemischen Stoffe ganz in Frankreich hergestellt würden.

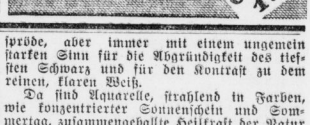
Keine Enteignung der Wolgabauern.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare seine Verfügung über die sofortige Vereinigung aller Bauernwirtschaften der deutschen Wolga-Republik in Kollektivwirtschaften zurückgezogen.

Die Bauernwirtschaften können also nach wie vor als selbständige Betriebe weiterbestehen. Die Durchführung der Verfügung über die Kollektivwirtschaften wird vorläufig wegen des noch nicht gebrochenen Widerstandes und Einflusses der „Großbauern", wie es in der Regierungserklärung heißt, für unzweckmäßig erachtet.

Das erste Todesopfer der Sklarek-Affäre.

Der Leiter der Berliner Anschaffungs-Gesellschaft, Obermagistratsrat Schallbach (Bild), der während einer Vernehmung durch Oberregierungsrat Tapolski an einem Herzschlag verstarb.



Vortrag Dr. Schardt Moritzburgmuseum Halle.

Perspektivisches und dynamisches Sehen — Feininger.

Unter dem kühl akademisch klingenden Titel und in seiner ruhigen Vortragsweise bot diesmal Museumsdirektor Schardt ein ungeheuer dramatisches Bild der gewaltigen geistigen und weltanschaulichen Bewegungen, die das Denken des Abendlandes seit dem 13. Jahrhundert durchgemacht hat und für die die Wandlungen auf dem Gebiete der Kunst lediglich der äußere Ausdruck sind. Unwillkürlich mußte man angesichts dieser stürzenden Wellen an die Schilderung der Götterdämmerung in der Edda und an das „Da sanken die Riesen, es stürzten die Asen" denken.

Im 13. Jahrhundert begann der Bruch mit dem romanischen Denken und romanischen Stil, dessen Wesen das Gefühl der Allmacht Gottes und der Belanglosigkeit alles Irdischen war. Aus dieser romanischen Grundeinstellung erklärt sich, daß die Kunst der damaligen Zeit flächenhaft und unperspektiv war — denn alles Einzelne war ja unwesentlich — und daß sie als Lichtquelle das göttliche Licht — den Goldhintergrund — wählte.

Dann setzte die ungeheure Umgestaltung der Weltanschauung ein, die Entthronung des Göttlichen durch das Individuum, das nunmehr immer stärker in den Vordergrund tritt — in der Kunst kommt dies durch Einführung des Porträts, der individuellen Behandlung der Einzelfiguren, die durch perspektivische Darstellung klar voneinander abgehoben werden, und durch Entdeckung des weltlichen Lichts, des Sonnenlichts, und seine Einführung in die Darstellung zum Ausdruck.

Das Gefühl für die Ungeheuerlichkeit dieses Wechsels der Weltanschauung wird einzelnen Künstlern der Gotik besonders deutlich. Sie lernen die Dämonie der Schatten und der räumlichen Unendlichkeit empfinden und darstellen. Die Renaissance bringt dann einen Versuch der Rückkehr aus diesen dämonischen Gefahren, sie grenzt die Hintergründe gegen Ausblicke in die räumliche Unendlichkeit ab und bändigt die Unheimlichkeit des Schattens durch harmonische Licht- und Schattengestaltung.

Aber dann bricht die neue Weltanschauung wiederum durch im 17. Jahrhundert des Barock; Rembrandt und seine Zeit lösen alles Gegenständliche in ein Spiel von Licht und Schatten und in einen kühnen, schrankenlosen Schwung der Bewegung auf. Es ist, als ob bei den Künstlern des Barock sich alles Feste, alles Bestehende seine Beständigkeit verlöre in der Erscheinung Flucht.

Im Impressionismus des 19. Jahrhunderts beginnt dann auch die betonte Abkehr von dem, was seit dem 13. Jahrhundert das beherrschende Grundgebot der künstlerischen Darstellung war: vom perspektivischen Sehen und perspektivischen Gestalten. Der große französische Maler Manet und seine impressionistischen Nachfolger, kehren vom perspektivischen Malen zum flächenhaften Malen zurück; hierin äußerlich der romanischen Kunst verwandt, aber von ihr innerlich weltenweit getrennt, da sie ganz dem Göttlichen abgewandt und dem Irdischen zugewandt sind.

Endlich im 20. Jahrhundert setzt sich auch in der Kunst die Betrachtungsweise durch, die in der Philosophie und in der Physik unserer Zeit die heute herrschende ist: die Anschauung, daß alle Materie, alles Gegenständliche, in Wirklichkeit nichts Festes und Beständiges, sondern eine Zusammenballung und ein Zusammenwirken von Kräften ist, die dynamische Weltanschauung und das dynamische Sehen. Der bedeutendste Vertreter dieser durch und durch modernen Welt- und Kunstanschauung ist der in Dessau lebende Maler Lionel Feininger.

Mit zahlreichen Lichtbildern, vor allem von Zeichnungen aus der Stadt Halle, die Feininger in diesem Sommer und Herbst gemacht hat, schloß Dr. Schardt die große Reihe von Lichtbildern, an denen er seine Darstellungen erläuterte. Und wenn es vielleicht auch kaum möglich war, der ungeheuren Fülle neuartiger Gedanken des Vortragenden und dem Stürzen durch die Wandlungen, Zusammenbrüche und Neubildungen der Welt- und Kunstanschauungen seit dem 13. Jahrh. in allen Einzelheiten zu folgen, so gelang es doch Dr. Schardt auch diesmal wieder, seine Hörer von der gewohnten Art des Betrachtens von Kunstwerken frei zu machen und ihnen einen Einblick in die ganz neue Art heutiger Kunstanschauung, in das dynamische Sehen, zu vermitteln.

Wie sehr der Vortrag die Hörer gepackt hatte, zeigte sich an den dichten Gruppen, die sich nach dem Vortrag vor den Oelgemälden und Zeichnungen Feiningers bildeten.

Atelier-Ausstellung Fischer-Lamberg.

Halle, Weidenplan 11.

Kennen Sie Bitterfeld? Ein sehr nützlicher Ort, der mancherlei hohe Werte für In- und Ausland erzeugt. Aber das Gräulichste, was es an Industriemonotonie und an Luftverpestung gibt. Diese Monotonie und Giftluft hat Fischer-Lamberg in einem Oelbild festgehalten und mit einer gerade durch die schlichte, auf jedes Pathos verzichtende Art der Darstellung faszinierenden Eindringlichkeit wiedergegeben.

Da ist ferner des Oelbild einer Straße in Crölliwitz, ein einzelnes Haus in einer noch unausgebauten Straße, nur als großer rötlich-gelber Farbenfleck hochragend gegen einen leuchtendblauen Himmel und neben einen rötlichen Weg gestellt. Sehr fein in den Farben, ganz einfach und ohne alle Einzelheiten. Aber das Infertige der Straße, das Naturwidrige der Linien dieser Riesenkiste aus Stein und das Licht, das sich bemüht, es wohlwollend und verjüngend zu umspielen, kommen wunderbar heraus.

Da sind Kohlezeichnungen und Holzschnitte, die Kinder, Szenen am Fenster, im Garten, auf der Straße, Frauenkörper und anderes darstellen, bald weich und liebenswürdig in Umriß und Durchführung, bald hart und spröde, aber immer mit einem ungemein starken Sinn für die Abgründigkeit des tiefsten Schwarz und für den Kontrast zu dem reinen, klaren Weiß.

Da sind Aquarelle, strahlend in Farben, wie konzentrierter Sonnenschein und Sommertag, zusammengeballte Heilkraft der Natur für verrußte, verrauchte, luft- und lichtarme Großstadtseelen. Voll Klang, voll Freudigkeit, voller Sinn für seltene Farbenschönheit und Farbenräfsel.

Das Ganze froh und warm, von zarter Bescheidenheit und Herzlichkeit und feiner Kultiviertheit des Geschmacks, ausgestellt in den hohen, hellen, wohltuend in lichten Farben gestrichenen Räumen des Ateliers und der Wohnung: kein Wunder, daß man bei dieser intimen Ausstellung zahlreiche Besucher und lauter von dem Gesamteindruck wie von den Einzelwerken freudig belebte Gesichter sah.

Und neben dem Genuß nimmt man eine interessante weltanschauliche und künstlerische Frage mit nach Haus: wie kommt es, daß dieser Künstler immer konsequenter und betonter die Wiedergabe direkter Lichter und ihrer Schatten vermeidet, beide vielmehr in einem schimmernden, von nirgendsher kommenden, allgegenwärtigen Licht gewissermaßen zusammenschweißt, daß er auf die durch die Betonung von Licht und Schatten kommende starke Individualisierung der Einzelgegenstände verzichtet und somit wieder anknüpft an die Kunst (und Weltanschauung), die mit der romanischen Kunst im 13. Jahrhundert zu Ende ging?

Ist das nur persönliche Eigenart oder zusammen mit ähnlichen Erscheinungen bei anderen Künstlern, Vorzeichen einer kommenden neuen Kunst- und Weltanschauung, die nicht mehr in äußerstem Individualismus vor lauter Einzelheiten nicht das Ganze, „vor Bäumen den Wald nicht sieht?" Die große Synthese zwischen den tiefsten Gegensätzen unserer Zeit, zwischen Individuum und Masse, zwischen Individualismus und Kommunismus?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919291216-10/fragment/page=0002

Aus der Heimat

Kampf mit Einbrechern.

Edderitz. In der Nacht zum Mittwoch bemerkte gegen 3 Uhr früh der Nachtwächter in der Lindenstraße einen Mann, der sich vor dem Kellerfenster des Landarbeiters Jüdicke zu schaffen machte. Er stürzte sich sofort auf diesen, um ihn festzunehmen. Plötzlich aber erhielt er von einem zweiten, der sich bis dahin im Keller befunden und seinem Kumpan das Geschlachtete herausgegeben hatte, einen kräftigen Schlag mit einem Wurstspieß, so daß er kampfunfähig wurde. Hierauf ergriffen die Einbrecher die Flucht unter Zurücklassung der Beute, etwa 1 Zentner Wurstwaren, die bereits in einem mitgebrachten Sacke verpackt waren, einem leeren Sacke und Einbrecherwerkzeug.

In der Dunkelheit erschossen.

Folgenschwerer Uebereifer.

Pößneck. Erschossen aufgefunden wurde in der Nacht zum Sonnabend in der nördlichen Stadtflur der in den vierziger Jahren stehende Arbeiter Lemmerich aus Hütten. Der Täter stellte sich in der Person eines Arbeitslosen namens Schnetter. Er gab an, in der Dunkelheit einen steckbrieflich verfolgten Einbrecher in Lemmerich vermutet zu haben. Da der vermeintliche Einbrecher bei seinem Anruf nicht stand, habe er ihn mit seiner Stockflinte erschossen. Der Täter wurde verhaftet und das Gewehr beschlagnahmt.

„Zu wenig Aufträge."

Das Arbeitsgericht spricht dem Entlassenen 85 000 Mark zu.

Eilenburg. Weil er zu wenig Aufträge gebracht hatte, war der Vertreter Voigt aus Eilenburg-Ost von der Holzbearbeitungs-Maschinenfabrik Commichau und Jähnicke in Delewitz fristlos entlassen worden. Der Entlassene rief das Arbeitsgericht an. In der Verhandlung ergab sich folgendes Bild: Im Anfang 1928 hat Voigt sein eigenes Geschäft an die Beklagte verkauft. Dabei ist der Vertrag abgeschlossen worden, daß er als Vertreter 10 Jahre lang bei der Firma angestellt werde. Trotzdem war am 28. Mai 1929 die Kündigung ausgesprochen worden, angeblich weil B. Ende 1928 zu wenig Aufträge erhalten, offen Sabotage gegen die Firma getrieben und sie habe schädigen wollen dadurch, daß er die Gründung eines Konkurrenzunternehmens beabsichtigte. In der Vernehmung erwiesen sich diese Vorwürfe als nicht stichhaltig. So kam das Gericht zu einer Verurteilung der Beklagten. Sie muß dem Kläger auf Grund des Vertrages bis zum 22. Februar 1930 7287,25 Mark und die folgenden Jahre bis zum Ablauf des Vertrages jährlich 9743 Mark zahlen. Das ergibt eine Gesamtsumme von mehr als 85 000 Mark.

„K" oder „C".

Köthen. Dem Magistrat ging kürzlich von einer größeren süddeutschen Firma ein Schreiben zu, in dem um Aufklärung gebeten wurde, welche Schreibweise des Stadtnamens Köthen die richtige sei, ob mit „K" oder mit „C". Der Schluß lautet:

Hochverehrter Rat von Köthen,
Enthebe uns doch diesen Nöten,
Irrend, zweifelnd stehn wir da
Wegen „C" und wegen „K".
Wird Cöthen unterm C gesucht,
Ist's gewiß mit K gebucht,
In Kartei'n und Büchern irrt
Köthen C- und K-verwirrt.
Dieses künftig zu vermeiden,
Mögen bitte Sie entscheiden!

Trotz der durch Verfügung des Anhaltischen Staatsministeriums vom 12. November 1927 eingeführten amtlichen Schreibweise des Stadtnamens mit „K" schreiben selbst manche Behörden noch C.

170000 Mark Fehlbetrag.

Magdeburg. Der Magistrat hat soeben den Stadtverordneten eine Nachweisung der im Etat 1928 notwendig gewordenen Ueberschreitungen mit dem Ersuchen um Nachbewilligung zugeleitet. Ein erheblicher Teil der Ueberschreitungen ist durch den anhaltenden Winter verursacht worden. Im ganzen schließt die Rechnung für das Jahr 1928 ab in Einnahme mit 72 467 701,08 Mark, in Ausgabe mit 72 637 357,46 Mark, mithin mit einem Fehlbetrag von 169 656,38 Mark. Allein im Etat des Wohlfahrtsamts ist eine Erhöhung des Zuschusses gegenüber dem Etatssoll um 567 780,40 Mark eingetreten; beim Elektrizitätswerk ist der Ueberschuß um 1 086 188 Mark gegen den Voranschlag zurückgeblieben und auch in vielen anderen Etatspositionen, insbesondere bei der Straßenreinigung (Schneeabfuhr) und bei sämtlichen Heizungsstiteln sind erhebliche Ueberschreitungen infolge des besonders strengen Winters vorgekommen, während demgegenüber die Verbesserung des Steuertitels nur 195 078 Mark beträgt.

Sturmfahrt der „Bremen".

Nach außerordentlich stürmisch verlaufener Fahrt ist die „Bremen", unser Rekordampfer, nunmehr in Neuyork eingetroffen. Das Schiff hat hierbei einen glänzenden Beweis seiner Seetüchtigkeit abgelegt. Von der Schwere der Stürme, die zurzeit über dem Atlantik herrschen und durch die sich die „Bremen" hindurchkämpfen mußte, zeugt die Tatsache, daß mehrere schwere Glasfenster des Schiffes eingedrückt wurden und Schäden in einer Gesamthöhe von etwa 40 000 Mark angerichtet wurden. Ein Fahrgast hat einen Armbruch und verschiedene andere Fahrgäste leichtere Verletzungen erlitten.

Unser Bild zeigt die hochgehenden Wogen des Atlantik, vom Deck der „Bremen" aus aufgenommen.

Was der Wirbelwind anrichtete.

Wiedelah am Harz. Das in der Nähe von Goslar gelegene Oertchen Wiedelah ist vom Sturm schwer heimgesucht worden. Schnee und Regen gingen nieder. Fast alle Häuser der südlichen Hälfte des Dorfes haben gelitten. Von den Häusern sind einige fast ganz abgedeckt. Auf dem Grundstück des Baugeschäfts Michels wurde von dem dreistöckigen Wohnhaus ein Teil des Daches im Umfange von 40 Quadratmetern abgerissen. Eine Werkstätte der Firma Michels ist eingestürzt. Eine feste Wand wurde umgeworfen, während das Dach in hohem Bogen nach rechts und links auf Acker und Hof flog. Stark mitgenommen sind auch die beiden Schulgebäude von Wiedelah, sowie die Kirche. Am schlimmsten spielte der Sturm der großen Feldscheune eines Landwirtes am östlichen Ende des Dorfes mit. Die Scheune wurde vollständig vernichtet. Der Wirbelwind nahm das Dach und die obere Hälfte der Wand hoch, trug sie über die Aecker und ließ die einzelnen Stücke in einer Entfernung von über 100 Metern niederfallen. Das Stellmachergebäude wurde von einer umstürzenden Pappel getroffen und eingedrückt. Die Veranda am Herrschaftshaus lag im Wege des Wirbelwindes, der sie gleichfalls mitnahm und zertrümmerte. Die Möbel, die eine Luftreise machen mußten, lagen danach im Park. Auch ein großes Schennentor, mitten im Dorf, wurde aus den Angeln gehoben und auf das Dach einer Gastwirtschaft geworfen, das erheblichen Schaden erlitt. Viele Scheunen wurden vom Sturm umgeworfen, Bäume mit den Wurzeln herausgerissen. Selbst stattliche Kastanienbäume haben der Gewalt des Sturmes nicht standhalten können. Viele Schornsteine wurden geköpft. Eine Frau mußte eine Luftreise machen, ehe sie, vom Winde wieder freigelassen, auf einem aufgeweichten Acker landete. Auch in Bienenburg richtete der Sturm Schaden an. Auf dem Schacht II des Kaliwerkes wurde ein hölzerner Kühlturm über dem Fußboden abgebrochen und umgeworfen.

*

Vom Sturm verschlagene Seemöven.

Walkenried. Ein großer Schwarm fremder Vögel weilte einige Tage auf den hiesigen Teichen. Es handelte sich um große Seemöven. Vermutlich hat sie der Sturm, der auf der Nordsee wütet, landeinwärts getrieben. Der hier zugeflogene Schwan kannte scheinbar die seltenen Gäste auch nicht. Er stürzte sich solange auf die Tiere, bis sie das Weite suchten.

Todesopfer des Sturmes.

Osterode (Harz). Ein orkanartiger Sturm entwurzelte im Gebiet der Söstalsperre einige einzelstehende Bäume. Eine Tanne schlug in eine in der Nähe arbeitende Arbeitergruppe und tötete den Arbeiter Johann Wicken aus Hannover. Ein zweiter Arbeiter wurde schwer verletzt.

Die Heringstonne im Klosett.

Sondershausen. Die Ehefrau Drogan aus Frankenhausen (Kyffhäuser) war des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt worden. Hausbewohner hatten gesehen, daß Frau Drogan die in ihrem Feinkostgeschäft zum Verkauf gebrachten Salzheringe im Abort in einer offenen Tonne aufbewahrte. Frau Drogan und ihr Mann stellten das zwar ganz entschieden in Abrede und behaupteten nur verdorbene Fische im Klosettraum aufbewahrt zu haben. Ihren Aussagen standen aber die Angaben der Hausbewohner gegenüber, die nicht nur die Heringstonne im Abort hatten stehen sehen, sondern sogar beobachtet hatten, wie Drogan die aus dem Abort geholten Heringe im Geschäft verkaufte. Als Drogan nun befürchten mußte, daß das gegen seine Frau eingeleitete Strafverfahren mit der Bestrafung enden würde, versuchte er, einen Zeugen gegen Versprechungen für sich zu gewinnen und zu unwahren Angaben vor Gericht zu veranlassen. Er hatte jedoch mit seinem Versuch kein Glück, er wurde vielmehr wegen Verleitung zum Meineid unter Anklage gestellt und am 17. August 1928 von einer Strafkammer beim Landgericht Sondershausen zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Gegen dieses Urteil legte Drogan mit Erfolg Revision beim Reichsgericht ein, denn der 1. Strafsenat hob am Dienstag das Urteil auf und wies die Angelegenheit zur erneuten Prüfung an die Vorinstanz zurück. Die von dem Angeklagten geltend gemachten Prozeßbeschwerden seien durchgreifend, denn die Strafkammer habe die Vernehmung von Zeugen, die für Drogan und für den Ausgang des Prozesses erhebliche Tatsachen bekunden sollten, mit unzureichender Begründung zurückgewiesen.

Schwarzfahrt von Lehrlingen.

Sondershausen. Lehrlinge eines Autoschlossergeschäfts unternahmen mit einem in Reparatur gegebenen Auto eine Schwarzfahrt nach dem Heidehaus. Das Auto hatten die Burschen mittels Nachschlüssels aus der Garage geholt, als der Lehrherr im Landestheater war. Auf der Heimfahrt fuhren sie an einer Ecke auf einen Bordstein, wodurch ein Insasse durch die Schutzscheibe auf die Straße geschleudert wurde und schwer verletzt liegen blieb. Die übrigen Früchtchen ergriffen die Flucht. Ein die Straße herkommendes Auto des Autoschlossers Kaulbach nahm sich des Verletzten an und brachte ihn ins Krankenhaus, wo er schwer darniederliegt.

Gräßliche Mißwirtschaft.

Das Ende eines sozialistischen Betriebes.

Hannover. In welchem Grade die sozialistische Wirtschaft der privaten „überlegen" ist, zeigt u. a. das Konkursverfahren, das gegen die „Soziale Bauhütte" zu Hannover eröffnet werden mußte. Nach Abschluß des Verfahrens ergibt die Schlußverteilung, daß nicht nur sämtliche nichtbevorrechtigten Forderungen ganz ausfallen, sondern auch der allergrößte Teil der bevorrechtigten Forderungen. Sehr schmerzlich ist es, daß alle öffentlichen Kassen (Finanzämter, Krankenkassen usw.) das Nachsehen haben; im besonderen ist die Krankenkasse mit starken Forderungen an diesem Konkurse beteiligt gewesen. Aber selbst die rückständigen Gehälter und Löhne können nur zu knapp zwei Dritteln bezahlt werden. Welchen Lärm würde die sozialistische Presse schlagen, wenn so etwas sich in einem Privatbetriebe ereignete?

Percy kauft eine Frau.

Ein virginischer Roman von M. Johnston.

Copyright by Georg Müller, München.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es ist diesmal kein Zweifel möglich", antwortete er, alles, was des Nebels wegen zu sehen, „ein sehr großes Schiff mit drei Stockwerksbatterien."

„Die Flagge?"

„Es hatte keine."

„Hm! das sieht verdächtig aus", sagte ich. „Jedenfalls tun wir gut daran, gerüstet zu sein. Wir werden ihnen einen warmen Willkommen bereiten. Wir sind eine geringe Zahl", sagte ich dann weiter, „aber wir sind England in Amerika, und ich denke, wir werden hierbleiben. Dies ist des Königs fünftes Reich und wir wollen es ihm erhalten. Wir wollen Gott vertrauen und es ausfechten."

„Amen" und „Amen" sagte der Kreis von Ratsherren und Abgeordneten und die bewehrten Männer ringsum.

Das Stimmengesumme verwandelte sich jetzt in aufgeregtes Geschrei, und die Wache, die auf der großen Feldschlange aufgestellt war, rief „Segel ho!" Aller Blicke wandten sich flußabwärts. Da war das Schiff ohne allen Zweifel. Es hatte sich auch noch eine starke Brise erhoben, die vom Meer her wehte und, seine weißen Segel blähend, die Entfernung zwischen ihm und uns rasch verringerte.

Durch die Tore der Palisaden kam jetzt die Menge kunterbunt hereingestürzt. In zehn Minuten waren die Weiber aufgestellt und bereit, die Musketen zu laden, die Kinder so gut als möglich gedeckt, die Männer in Reih und Glied, die Kanoniere bei ihren Kanonen und die Flagge aufgehißt. Ich hatte sie mit eigener Hand aufgezogen, und als ich in ihren Falten stand, kamen Master Sparrow und meine Frau an meine Seite.

„Die Frauen sind dort drüben", sagte ich zu dieser, „Ihr tätet gut, auch dahin zu gehen."

„Ich bleibe lieber hier", antwortete sie. „Ich fürchte mich nicht." Ihre Wangen waren rot und sie trug den Kopf hoch. „Mein Vater kämpfte gegen die Armada", sagte sie. „Holt mir ein Schwert von dem Manne, der sie dort austeilt."

Von ihrer bevorzugten Stellung aus rief jetzt die Wache: „Es ist ein langes Schiff, — fünfhundert Tonnen mindestens! Herr du meines Lebens! wieviel Metall es trägt! Es ist ein Schlachtschiff!"

„Dann ist's sicher ein spanisches!" rief der Statthalter aus.

Unter dem Haufen Gesinde, Verbrecher und Fremder erhob sich ein großer Lärm und wir entdeckten bald den Advokaten Sharpleß in ihrer Mitte auf einem Fasse stehend und wild gestikulierend.

„Der ‚Tiger', die ‚Truelove' und der ‚Due Return' haben ihre Kanonen auf den Spanier gerichtet!" verkündete die Wache.

Die Engländer riefen Beifall, aber die Bastardbande um Sharpleß herum stöhnte auf. Die übermäßige Angst hatte in dem Advokaten alles Schamgefühl erstickt.

„Was haben diese Schiffe für Kanonen?" kreischte er. „Zwei Kanönchen und eine Handvoll Musketen, und sie ziehen gegen ein Kriegsschiff aus! Es wird sie in den Grund bohren! Es wird sie mit einem einzigen Schuß besiegen. Der ‚Tiger' hat vierzig Tonnen und die ‚Truelove' sechzig! Ihr seid alle toll!"

„Manchmal trägt's die Qualität über die Quantität davon", sagte West.

„Hast du nie etwas vom ‚Content' gehört?" fing ein Kanonier.

„Oder vom ‚Merchant Royal'?" rief ein andrer.

„Oder vom ‚Revenge'?" sprach Master Jeremy Sparrow. „Geh' und hänge dich, du Feigling, oder wenn du lieber willst, schwimm zum Spanier hinüber. Laß den Don kommen und schießen, wenn er es kann, und landen, wenn er will! Wir werden ihm den Bart versengen in Virginia, wie wir es in Cales getan haben!

Der große Sankt Philipp der Stolz der [Spanioken,
Verbrannte und sank, — das geschah ihm recht.
Doch den heil'gen Andreas und auch den
Eroberten wir im tapfern Gefecht. [Matthäus.

Und so werden wir's auch mit diesem tun, meine Herren! Wir werden es in den Grund bohren oder es erobern und gegen seine eigenen Galeonen und Galeassen ausschicken!

Die Trommel rasselt, bum, bum, bum bum.
Die Engländer kommen, trararum!

Seine mächtige Stimme und noch mächtigere Gestalt fesselte aller Aufmerksamkeit. Ueber sein rostiges schwarzes Panzerhemd hatte er ein noch rostigeres Rückenstück und einen ebensolchen Brustharnisch gezogen; auf seinem buschigen Haar thronte eine Sturmhaube, die ihm um vieles zu klein war, an der Seite trug er einen alten Degen und über die Schulter eine Pike. Plötzlich nahm sein Gesicht, das von kühnem Frohsinn gestraht hatte, einen feinem Stande angemessenen Ausdruck an. „Unsere Sache ist eine gerechte, meine Herren", rief er. „Wir stehen hier nicht allein für England, sondern für die Gerechtigkeit, für die Freiheit, für die Furcht Gottes, der seine Diener und seine Sache nicht verlassen wird, noch dieses jungfräuliche Land den Antichrist übergeben. Gott der Schlachten, erhöre uns! Gott Englands, Gott Amerikas, hilf den Kindern des einen, hilf den Rettern des andern!"

Er hatte seine Pike fallen lassen, um seine gefalteten Hände gegen den blauen Himmel zu strecken, jetzt nahm er sie wieder auf, richtete sich in die Höhe und warf den Kopf zurück. Er legte die Hand auf die Fahnenstange und sah zum Banner hinauf, das im Winde flatterte. „Es macht sich gut gegen das Himmelsblau, nicht wahr, Freunde?" rief er kindlich. „Wie wär's wenn wir es für immer da hielten!"

Es erhob sich ein so lautes Beifallsgeschrei, daß die wenigen Feiglinge, wenn nicht überzeugt, so doch zum Schweigen gebracht wurden. Master Edward Sharpleß aber verschwand hinter der Reihe der Frauen.

Das große Schiff kam indessen immer näher, seine weißen Segel wurden immer größer und größer, seine dreifache Kanonenreihe erschien deutlicher und drohender. Sein Mitteldeck schien gestopft voll Menschen. Aber kein Wimpel, keine Flagge war zu sehen.

Eine Rauchwolke stieg vom „Tiger" auf und eine Kugel aus einem seiner Kanönchen flog durch die Takelage des fremden Schiffes. Ein Hoch für das tapfere Schiffchen wurde laut. „David und sein Kieselstein!" rief Master Jeremy Sparrow. „Nun ist's an Goliaths Zwanzigzapfündern!"

Aber kein Blitz und Donner kam aus den Kanonen an Bord des Fremdlings. Statt dessen erscholl etwas vom Deck, das ganz erstaunlich einem schallenden Gelächter ähnlich sah. Plötzlich schossen von jedem Mastkopf und jeder Rahe rot und blaue Wimpel auf und vom Hinterschiff erhoben sich die Kreuze von St. Georg und St. Andreas und wehten hoch im Wind, und mit Gebraus stimmten Trompete, Trommel und Pfeife das lustige Lied an:

„Trinkt wohlgemut aufs gute alte Bier!"

„Bei Gott, 's ist englisch!" rief der Statthalter.

Und es kam näher, die Banner flogen, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919291216-10/fragment/page=0003

Fußball im Regen!

99 — Kayna ausgefallen! — Hohe Torquote der Favoriten!

Früh am Morgen prasselte gestern der Regen an die Fensterscheiben. Die Aussicht auf eine Durchführung der Punktspiele war absolut nicht geboten. So fiel der Lokalkampf 99 — Kayna der ungünstigen Witterung und den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer. Viel Zuschauer waren an sich nicht gekommen, und letzten Endes dürften die Kontrahenten froh sein, daß sie einem Kräftemessen auf ungeeigneter Basis entgangen sind. Wie der Kampf auch schließlich ausgegangen wäre, einen Maßstab auf die tatsächliche Spielstärke hätte er kaum ergeben. Die anderen Ligakämpfe kamen trotzdem zur Durchführung.

Meister Borussia siegte recht hoch 10:0!

Kein Mensch hätte ein derartiges Ergebnis erwartet. Bereits beim Wechsel führten die Borussen 4:0. Mehr und mehr setzte sich deren Routine schließlich durch, so daß die Zweifellige nicht weiter Wunder nimmt.

Auch Altmeister Wacker blieb mit 10:2 obenan!

Knapp und offen war der Kampf bis zur Pause. Wacker führte bis dahin knapp 3:2. Aber dann konnte selbst ein Schiemann dem Offensivdrang des Altmeisters nicht widerstehen. Noch siebenmal mußte der Favoritborhüter das Leder aus den Maschen holen.

98 — 96 2:1 (0:0).

Der Glücklichere blieb knapp siegreich, obwohl mit mehreren Ersatzleuten spielend. Trotzdem ging man in die Pause, nicht zuletzt Grasses Verdienst! Aber dann erspielten sich die 98er Sieg und Punkte.

*

Nur 2 Spiele in der 1 b-Klasse.

Der gestern vormittag niedergehende starke Regen meinte es denn doch ein bißchen zu gut. Die Folge war denn auch, daß eines der Haupttreffen, und zwar das Spiel Rössen — Preußen, ausfallen mußte. Fast eine Handbreit hoch stand das Wasser auf dem Rössener Stadion. Auch das für Halle angesetzte Spiel Eintracht — Sportbrüder kam nicht zum Austrag, da Eintracht schon im Laufe der Woche wegen „angebischer" Platzschwierigkeiten absagte. Inwieweit diese Angabe stichhaltig gewesen ist, damit wird sich vielleicht noch der Gauvorstand befassen müssen. — war denn alles auf den Ausgang der im Geiseltal stattfindenden Spiele konzentriert, von denen das in Neumark stattfindende die Meisterschaft entscheiden sollte. Die Entscheidung fiel, denn

Neumark schlug Schkeuditz 4:1 (0:1).

Ein sehr harter und aufregender Kampf. Die Schkeuditzer hatten sich sehr viel vorgenommen, das merkte man ihnen vom Anfang an. Mit 1:0 lagen sie bei Halbzeit im Vorteil, und die Aussichten der Geiseltalleute waren alles andere als rosig. Nach dem Wechsel jedoch kam der Umschwung. Das größere Siebvermögen und die bessere Technik der Neumärker setzten sich durch, so daß der Sieg als verdient zu bezeichnen ist. Durch diesen Sieg der SV.-Neumark ist keine andere Mannschaft mehr imstande, aus eigener Kraft Neumark noch gefährlich zu werden, so daß den Letzteren nun die Meisterschaft sicher sein dürfte.

Mücheln wollte nicht nachstehen. Auch hier mußten die Gäste mit einer sicheren Niederlage heimziehen.

Sportring-Mücheln schlug Reideburg 5:1 (3:0).

Endlich wieder einmal ein Sieg der Sportringler, die gestern wieder recht gut aufgelegt war. Reideburgs Sturm rannte sich immer wieder an der guten Hintermannschaft der Platzbesitzer fest, während dessen Sturm den Gästetorwart fünfmal überwinden konnte. Mücheins Sieg war ebenfalls verdient.

Einer Veröffentlichung der Tabelle bedarf es diesmal nicht, da große Veränderungen nicht eingetreten sind. Lediglich Schkeuditz tritt den zweiten Platz an Preußen ab und nimmt nun die dritte Stelle ein.

Sämtliche Spiele des BC. Preußen fielen aus.

Aufhebung des Auto-Straßenrenn-Verbots?

Als während der abgelaufenen Saison die schweren Unglücksfälle bei auto- und motorradsportlichen Rennveranstaltungen sich häuften, erließen die zuständigen preußischen und sächsischen Ministerien generelle Verbote für alle auf öffentlichen Straßen vorgesehenen Rennveranstaltungen. Aber schon kurze Zeit nach Inkrafttreten dieses Verbotes wurde ausnahmsweise Genehmigung erteilt und jetzt scheint es so, als ob für das nächste Jahr Aussichten für eine Aufhebung der Sperre vorhanden sind. Man kann dies daraus entnehmen, daß das Ministerium des Innern die Verbände aufgefordert hat, die für das Jahr 1930 geplanten, genehmigungspflichtigen Veranstaltungen namhaft zu machen. Das traditionelle Eilenriede-Rennen zu Hannover, das alljährlich den Reigen der bedeutenden rennsportlichen Veranstaltungen eröffnet, ist bereits vor einiger Zeit für den 29. März genehmigt worden.

Carpentier über Schmeling.

Der seit längerer Zeit beim Film tätige Georges Carpentier, einst einer der besten Boxer der Welt, kehrte nach halbjährigem Aufenthalt in Hollywood nach Paris zurück und wurde sogleich über den amerikanischen Boxsport befragt. Auf die Frage, wie heißen die in Amerika populärsten Boxer? erwiderte Carpentier: „Zwei Leute stehen im Mittelpunkt des Interesses, Max Schmeling und Kid Chocolate, die zurzeit über eine Popularität ohnegleichen verfügen." Nach einem Urteil über Schmelings Fähigkeiten befragt, sagte der Franzose, daß er Schmeling in dem Kampfe mit Paolino habe bewundern können und durchaus nicht erstaunt sein würde, wenn der Deutsche im nächsten Jahre die Weltmeisterschaft gewinnt.

Noch ohne Niederlage!

Deutschlands Leichtathletik-Länderkämpfe.

Sport ist heute internationales Kulturgut, in dessen Zeichen sich die Jugend aller Länder versteht. Sport ist ihr gemeinsames Ideal, zur Ehre ihrer Flagge, zur Ehre ihres Landes. Gewiß hängt das Schicksal eines Volkes nicht von sportlichen Leistungen seiner Jugend ab, diese sind aber immerhin ein Ausdruck seiner körperlichen und geistigen Kräfte, seines Selbsterhaltungswillens. So werden sie auch im Auslande gewertet und darum gilt sportlichen Veranstaltungen, wie es die Länderkämpfe sind, die öffentliche Aufmerksamkeit der ganzen Welt.

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hat bisher Länderkämpfe mit der Schweiz, Frankreich, England (Damen und Herren), Japan, Ungarn, der Tschechoslowakei, Oesterreich und Jugoslawien durchgeführt, die

sämtlich gewonnen

wurden. Das erste Land, das nach dem Kriege die sportlichen Beziehungen mit uns aufnahm, war die Schweiz, mit der unsere Vertreter seither neunmal im Kampfe standen. Unsere Schweizer Nachbarn können auch das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, die erste Brücke zur Annäherung der leichtathletischen Beziehungen zwischen

Frankreich und Deutschland

geschlagen zu haben. Ihrer Initiative ist es zuzuschreiben, daß das Treffen 1926 in Basel zu einem Dreiländerkampf Deutschland—Frankreich—Schweiz ausgebaut wurde. Seit dieser Zeit sind die Begegnungen Deutschland—Frankreich zu einer ständigen Einrichtung geworden. Oesterreich, Ungarn, die Tschechoslowakei und Jugoslawien lernten die Ueberlegenheit der deutschen Leichtathleten beim Fünfländerkampf 1925 in Wien kennen, dagegen sind die Begegnungen mit England und Japan erst neueren Datums.

In das nächstjährige Programm haben vorerst nur die traditionellen Länderkämpfe mit Frankreich und der Schweiz Aufnahme gefunden, die wieder an einem Tage, am 31. August durchgeführt werden. Weiterhin ist eine erstmalige

Begegnung mit Schweden

nach Stockholm in Aussicht genommen, doch sind die Verhandlungen hierüber noch nicht zum Abschluß gekommen. Der Rückkampf mit England ist für das Jahr 1931 auf deutschen Boden vereinbart worden. Nachstehend die bisher durchgeführten Länderkämpfe:

1921 in Basel: Deutschland 51 P., Schweiz 75 P.
1922 in Frankfurt: Deutschl. 49 P., Schweiz 89 P.
1923 in Basel: Deutschland 67,5 P., Schweiz 70,5 P.
1924 in Düsseldorf: Deutschl. 81 P., Schweiz 57 P.
1925 in Basel: Deutschland 89 P., Schweiz 53 P.
1925 in Wien: Deutschland 69 P., Ungarn 65,5 P., Tschechoslowakei 38,5 P., Oesterreich 13 P., Jugoslawien 7 P.
1926 in Basel: Deutschland 127,5 P., Frankreich 89,5 Punkte, Schweiz 68 P.
1927 in Düsseldorf: Deutschland 90,5 P., Schweiz 45,5 P.
1927 in Paris: Deutschland 89 P., Frankreich 62 P.
1928 in Frankfurt: Deutschland 89 P., Schweiz 49 P.
1928 in Berlin: Deutschland 84 P., Frankreich 64 P.
1929 in Zürich: Deutschland 83 P., Schweiz 54 P.
1929 in Paris: Deutschland 79 P., Frankreich 66 P.
1929 in Düsseldorf: Deutschland 53,5 P., England 45,5 P. (Frauen).
1929 in London: Deutschland 8 P., England 4 P.
1929 in Tokio: Deutschland 79,5 P. Japan 71,5 P.

Nürnberg meistert Hungaria.

Das erste Spiel auf deutschem Boden brachte dem ungarischen Altmeister Hungaria Budapest eine knappe 1:2-Niederlage durch den 1. F. C. Nürnberg. Mehr als 20 000 Zuschauer hatten sich auf dem Platze des 1. F. C. eingefunden, denn vor dem internationalen Wettspiel fand noch das Meisterschaftstreffen Fürth — Bayern Hof statt, das unentschieden 1:1 verlief. Im Kampf 1. F. C. — Hungaria waren die Ungarn in bezug auf Ballbehandlung und Schnelligkeit zwar die Besseren, doch glichen die Nürnberger dies durch ihr aufopferndes Spiel aus. Einen großen Anteil an dem 2:1-Erfolge hatte Stuhlfauth, auch die Verteidigung Kugler-Popp, der glänzend auf dem Posten befindliche Mittelläufer Kalb sowie aus dem Sturm Schmitt II und Kund boten hervorragende Leistungen.

Ein Fußballereignis in Halle.

Um die Jahreswende soll es im sonst so ruhigen hallignen Fußballbetrieb nun doch zu einem außerordentlichen Groß-Ereignis kommen. Der HFC. Wacker hat mit dem mehrmaligen Pariser und Französischen Meister „Club Français" für den 5. Januar nach Halle ein Spiel abgeschlossen. Um der hallischen Sportgemeinde zu einem außerordentlichen Genuß zu verhelfen, hat Wacker sich mit Borussia geeinigt, um das Spiel gemeinsam durch Stellung einer kombinierten Mannschaft auszutragen. Eine Kombination Wacker-Borussia muß hochertstklassige Leistungen garantieren können und man darf deshalb annehmen, daß dem vorzüglichen französischen Klub eine gleichwertige Mannschaft heimischer Spieler gegenüberstehen wird. Von der Spielstärke der Franzosen sollten nachstehende Resultate beredtes Zeugnis ablegen. Club Français siegte gegen die berühmten Corinthians-London mit 2:1, gegen Fortuna-Düsseldorf 3:1, Rapid-Wien (Berufsspielermannschaft) 2:1, Young Boys-Bern 2:1. In der Pariser Meisterschaft liegt die Mannschaft augenblicklich wieder klar in Führung. Wenn man weiter berücksichtigt, daß am 22. Dezember Borussia gegen Ring-Dresden und am 2 Weihnachtsfeiertag Wacker gegen Karlsbader Fußballklub in Halle spielen, dann wird jeder hallische Fußballfreund über das interessante Programm der nächsten Wochen erfreut sein müssen; umsomehr, als auch am 29. Dezember das Fußball-Meisterschaftsspiel Borussia — Wacker stattfindet.

Diener stellt sich Carnera.

Am Dienstag, 17. Dezember, geht in der Albert-Halle zu London der Revanchekampf zwischen Franz Diener und dem Ueberschwergewichtler Primo Carnera vor sich. Die erste Begegnung der beiden im vergangenen April in Leipzig endete mit einem Mißton, denn Carnera reklamierte in der ersten Runde einen Tiefschlag, der nicht anerkannt wurde. Er weigerte sich, weiter zu kämpfen, worauf seine Börse einbehalten und er bis auf weiteres für Deutschland disqualifiziert wurde. Um diesen „Schandfleck" in dem Rekord Carneras zu beseitigen, hat man Diener unter vielerlei Mühen für einen Revanchekampf nach London verpflichtet, wo der riesige Italiener eigenartigerweise wie ein Halbgott gefeiert wird. Welche Stimmung der Deutsche dort antreffen wird, ist unschwer vorauszusehen desgleichen, daß Carnera mit größter Wahrscheinlichkeit gewinnen wird, zumal er ja schon 24 Stunden nach dem Kampf nach Amerika abdampfen will. Diener erhält für die Vorstellung in London den netten Betrag von 15 000 Mark. Hoffentlich vergißt er dabei nicht, was er dem deutschen Ansehen im Auslande schuldig ist.

Dieses Skigebiet ist jetzt erschlossen.

Der Tunnel an der Verbindung der österreichischen Zugspitzbahn ist jetzt zwei Jahre nach Eröffnung der Bahn zur Benutzung freigegeben worden. Dadurch wird ein weites Skigelände am Schneefernerhaus und am Platt erschlossen.

Musik spielte und unauslöschliches Gelächter scholl von seinen Verdecken. Der „Tiger", die „Truelove" und der „Due Return" schickten ihm keine Hagelgeschosse mehr nach; sie wandten um und fuhren in seinem Gefolge weiter. Die Wache, eine grimme alte Seedogge, die mit Dale herausgekommen war, schwang sich von ihrem Posten herunter und rannte auf den Statthalter zu. „Jetzt erkenne ich es!" schrie er. „Ich war mit beim Siege von Cales, und es ist die „Santa Teresa", die wir eroberten und der Königin heimschickten. Sie war einst spanisch, Herr, jetzt aber ist sie englisch."

Die Tore wurden aufgerissen und das erregte Volk strömte wieder ans Ufer hinunter. Ich befand mich neben dem Statthalter, dessen ehrliches Gesicht einen Ausdruck größter Verdutztheit trug.

„Was haltet Ihr von der Geschichte, Percy?" sagte er. „Die Gesellschaft schickt uns keine Dienstboten, Verbrecher, Lehrlinge oder Mädchen auf solch einem Schiff; nein, nicht einmal Beamte und Statthalter. Es ist das Schiff des Königs, das steht fest, aber was will es hier? — Das ist die Frage. Was will es und wen bringt es?"

„Das werden wir bald erfahren," antwortete ich.

Fünf Minuten später wurde ein Boot vom Schiff heruntergelassen und kam rasch auf uns zugefahren. Das Boot hatte vier Ruderer und hinten saß ein hoher, schwarzbärtiger Mann in prächtiger Kleidung. Es stieß einige hundert Schritte von der Stelle, wo Statthalter, Offiziere und ein Häuflein minderer Sorte darauf hinstarrten, auf den Sand. Der Mann im Hinterschiff sprang heraus, sah sich um und kam dann auf uns zu. Da er langsam ging, hatten wir Muße, seine kostbare Kleidung zu studieren, — das Wams war geschlitzt, der Mantel mit scharlachrotem Taft gefüttert, — sowie die Arroganz seiner Miene und Haltung und die stolze, vollblütige Schönheit seines Gesichts.

„Der schönste Mann, den ich je gesehen!" stieß der Statthalter hervor.

Master Pory, der neben ihm stand, zog den Atem ein und blies ihn dann wieder heraus. „Schön genug, Euer Gnaden," sprach er, „es sei denn, daß schön ist, wer schön handelt." Dies, meine Herren, ist Mylord Carnal, — das heißt des Königs neuester Günstling."

8. Kapitel.

In welchem Mylord Carnal auf der Bildfläche erscheint.

Ich fühlte, wie jemand meine Schulter berührte, und fand, mich umwendend, Mistress Percy an meiner Seite. Ihre Wangen waren bleich, ihre Augen brannten, ihre ganze Gestalt war gespannt. Die Leidenschaft, die sie beherrschte, war so augenscheinlich weißglühender Zorn, daß ich sie in höchstem Erstaunen anstarrte. Ihre Hand glitt von meiner Schulter auf meinen Arm herunter und blieb da liegen. „Denkt daran, daß ich Euer Weib bin, Herr," sagte sie mit leiser, aber heftiger Stimme, „Euer gutes, liebendes Weib. Ihr habt gesagt, daß Euer Schwert immer zu meinen Diensten steht; nun stellt Euern Witz in denselben Dienst!"

Es war keine Zeit mehr zu fragen, was sie damit meine. Der Mann, dessen Stellung im Reiche eben vom Sekretär verkündet worden war und von welchem wir alle gehört hatten als von einem, der höchstwahrscheinlich sogar den Buckingham ausstechen werde, war ganz nahe. Der Statthalter trat vor, die Sturmhaube in der Hand; der andere zog seinen spanischen Hut ab; beide verneigten sich tief.

„Spreche ich mit Seiner Gnaden, dem Statthalter von Virginia?" fragte der neue Ankömmling. Sein Ton war angezwungen, den Hut hatte er schon wieder auf dem Kopf.

„Ich bin George Yeardley, zu Diensten, Mylord Carnal", antwortete der Statthalter.

Der Günstling zog die Augenbrauen in die Höhe. „Es scheint, daß ich mich nicht vorzustellen brauche", sagte er.

„Ihr habt also herausgefunden, daß ich doch nicht der Teufel bin — wenigstens nicht der spanische Verderber. Der Tausend! Ein Habicht über einem Hühnerhof hätte keine größere Aufregung hervorrufen können, als mein armseliges Schiffchen mit seinen paar Vogelflinten getan! Bringt Euch jedes fremde Segel so um den Verstand?"

Dem Statthalter stieg das Blut zu Kopf. „Wir sind nicht zu Haus", antwortete er steif. „Hier sind wir schwach, in geringer Zahl und von vielen Gefahren umgeben, und es tut uns not, wachsam zu sein, da wir so nahe den Krallen jenes Spaniens stehen, welches Europa in Schrecken versetzt und dies Land für sich beanspruscht. Daß wir überhaupt hier sind, ist ein genügender Beweis unseres Mutes Mylord."

Der andere zuckte mit den Achseln. „Ich zweifle nicht an Eurem Eifer", sagte er obenhin, „er paßt ohne Zweifel zu Eurer Rüstung." Sein Blick ruhte einen Augenblick auf der zerstoßenen Sturmhaube und dem alten verrosteten Brustharnisch, mit denen Master Jeremy Sparrow ausstaffiert war.

„Sie ist allerdings etwas alt und etwas aus der Mode," bemerkte jener Biedere, „fast so sehr aus der Mode wie die Höflichkeit bei Gästen oder der Respekt vor Würdenträgern bei Glücksjägern, deren Gesicht ihr Reichtum ist, und bei heruntergekommenen Lords."

Das entsetzte Schweigen, das auf diese kühne Rede folgte, wurde durch ein schallendes Gelächter vom Günstling selbst unterbrochen.

„Poztausend!" rief er, „Euer Mut ist an den Ellenbogen abgenutzt, guter Riese! Ich werde Euch unterstützen, daß Ihr der Spaniern, der Folter, den Galeeren und so weiter kühn entgegensehen könnt!"

Seine prahlerischen Worte, die Hupe [illegible] seiner Blickes, die Anmaßung, mit der er mit der Gunst des Königs prunkte, welche ein größeres Brandmal als das des Henkers hätte sein sollen, seine Schönheit, der Pomp seiner Kleidung, — alles war gleich verabscheungswürdig. Ich haßte ihn schon, kaum wissend weshalb, wie ich ihn später mit Grund haßte. Er zog jetzt aus seinem Wams ein Päckchen, welches er dem Statthalter überreichte.

„Vom König, mein Herr", verkündete er in dem halb hitzigen, halb spöttischen Ton, den er anzunehmen beliebte. „Ihr könnt es mit Muße lesen. Er wünscht, daß Ihr mich in einer Nachforschung unterstützt, wegen welcher ich hierherkam."

Der Statthalter nahm das Paket mit Ehrerbietung in Empfang. „Seiner Majestät Wille ist uns Gesetz", sagte er. „Alles, was in unserer Macht steht, Herr; wenn Ihr indessen Gold sucht —"

(Fortsetzung folgt.)

Uebertrumpft

Ein Großsprecher brachte in einer Gesellschaft so unwahrscheinliche Geschichten vor, daß zuletzt einem der Gäste die Geduld riß:

„Was Sie da erzählen, ist gar nichts gegen das, was ich erlebt habe. Ein Freund von mir, ein berühmter Organist, ahnte einmal auf einer Orgel ein Gewitter so täuschend ähnlich nach, daß im Umkreis von einem Kilometer alle Milch sauer wurde."

(Nebelspalter.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919291216-10/fragment/page=0004

Das Reich der Frau

Die leuchtenden Tage

Hinter verhüllten Fenstern schimmert es golden.
Wieder die Tage der Weihnacht, die seligen, holden,
Wieder das Wehen der Liebe in Herzen und Haus!
Glücklicher Kinderjubel hinter den Scheiben,
Heimlich versteckt das weihnachtlich festliche Treiben
Aber die Freude, die sonnige, lächelt heraus.

Elisabeth Kolbe.

Verlobungszeit und Verlobungsring

Von **Hildegard G. Fritsch.**

„Liebe auf den ersten Blick" gibt es auch in unserer unromantischen Zeit häufiger, als man anzunehmen pflegt. Man hält allerdings nichts davon, daß man sich schnell verliebt und in Kürze schon heiratet. Nach gutbürgerlichen Begriffen, aber auch nach denen der Vernunft müssen sich zwei Menschen vor dem Eingehen einer lebenslänglichen Gemeinschaft genauestens prüfen und dazu dient die Verlobungszeit. Mit gutem Recht hört man oft genug die Frage stellen: Wie lange hat mindestens die Verlobungszeit zu dauern?

Es ist bekannt, daß weder eine kurze, noch eine jahrelange Verlobungszeit gut ist. Allerdings sind oft genug äußere Motive der Anlaß. Um zwei charakteristische Beispiele zu nennen, sei an das Märchen erinnert, daß alles zur Wirtschaft beisammen hat, die finanzielle Seite gesichert weiß und sich tatsächlich ganz genau kennt, d. h. weiß, daß beide Partner wirklich zusammen passen — sie werden nur eine kurze Verlobungszeit nötig haben, denn alles ist ja „klar". Das andere Märchen liebt sich ebenfalls außerordentlich, nur ist kein Geld vorhanden, um eine Ehe eingehen zu können, um die Verlobungsringe oder die Eheringe kaufen zu können und so ganz richtig kennt man sich auch noch nicht — sie werden noch Jahre bis zum Eheschluß warten müssen und vielleicht die schönste Zeit ihrer Jugend unausgenutzt lassen müssen! Eine heute weniger vorkommende Art der Behinderung, aus der Verlobungs- in die Ehezeit überzugehen, ist das Veto der Eltern, die ihr Kind lieber verstoßen würden, als in eine Ehe desselben einzuwilligen.

Zunächst die Folgen einer kurzen Verlobungszeit zu besprechen, lohnt mehr, als die einer langen vorwegzunehmen. Tatsächlich sind schnell geschlossene Ehen oft besser, als die, denen eine lange Verlobungszeit vorausging. Die Verlobungszeit soll gewiß Prüfungszeit sein, aber so ganz läßt sich doch nicht alles bewußt überprüfen, denn in der Ehe sind ja ganz andere Umstände gegeben, als während der Verlobungszeit. Das Prüfen muß eigentlich mehr ein inneres Gefühl sein, das richtige gefunden zu haben und wer das hat, wird keine lange Verlobungszeit nötig haben. Vor Eingehen der Verlobung sollte sich aber jeder der beiden Partner so genau kennen, daß er sich auf diese seine Gefühle exakt verlassen kann. Er muß sich sicher sein, so genau kennen, ehe er überhaupt an eine verantwortungsvolle Sache wie Verlobung und Ehe denken darf. Damit sind die Partner aber auch gegen Kleinigkeiten und Hässlichkeiten des Alltags gefeit. Ihre Ehe steht auf festen Füßen, trotz einer nur kurzen Verlobungszeit. Die Hauptsache bleibt jedoch außerdem noch, daß auch die finanzielle Seite gesichert ist.

Die lange Verlobungszeit ist immer gut, wenn durchaus keine beiderseitige Klarheit über das Zueinanderpassen herrscht! Man soll keineswegs wegen eines Fehlers des anderen Partners, sofern er nicht schwerwiegender oder gesundheitlicher Art ist, die Ehemöglichkeit negieren. Fehler hat jeder Mensch und lieben heißt ja, über Fehler verzeihend hinwegsehen können. Doch wo keine Harmonie zu erreichen ist, kann eine Auflösung der Verlobung nur beizeiten empfohlen werden. Jede Stunde, die man sich noch an den andern Menschen, der nicht als Ehepartner in Frage kommt, kettet, ist unwiderbringlich verloren. Leider sind heute die sozialen Verhältnisse nicht gerade für die Ehe günstig, sodaß manches Paar längere Zeit warten muß, obwohl es sich sonst über die Zusammengehörigkeit klar ist. Hier läßt sich eben nichts ändern, sofern nicht eine bessere Zeit eintritt.

Eine andere und oft besprochene, trotzdem aber recht unklare Frage ist die, daß viele Paare nicht in der Lage oder anderseits nicht gewillt sind, sich Verlobungsringe zuzulegen. Der Verlobungs- wie Ehering ist ein Symbol, und zwar besonders ein äußeres. Die, die ihn tragen, bekunden damit, daß sie sich einem anderen Menschen versprochen, d. h. eben: verlobt haben, oder durch die Ehe mit diesen verbunden sind. Der Sittenkodex teilt sie also vor etwaigen Ansprüchen anderer, obwohl es heute oft gerade umgekehrt ist. Soll man bzw. muß man einen Verlobungsring tragen? Das kommt ganz auf die Partner selbst an. Es ist falsch, den Partner zum Tragen des Ringes zwingen zu wollen, um damit gleichzeitig seine Treue zu erzwingen; wenn er die Treue nicht halten will, dann zieht er eben den Ring in gegebenen Situationen ab. Wenn zwei Menschen sich wahrhaft und tief lieben, dann ist der Verlobungs-, ja sogar der Ehering durchaus Nebensache, ein äußerliches Etwas. Darum ist es in solchen Fällen gleichgültig, ob die Partner den Ring tragen oder nicht. Im Allgemeinen aber bleibt der Ring gewissermaßen Ausweis und eine beibehaltenswerte Sitte.

Zwei der neuesten Modelle

Das Abendkleid aus bedrucktem Seidensamt zeigt den neuen Rückausschnitt.

Einfach, kleidsam und schön. Schwarzer Panne ist die große Mode.

Gänsekeulen in der Küche

Wirtschaftlicher Plauderbrief von Luise Holle

In der Gänsezeit, die jetzt in Flor steht, werden Sie preiswert auch Einzelteile der Gans kaufen können. Sie finden in den Gänsekeulen Gelegenheit zu angenehmer Abwechselung im Speisezettel, denn Sie können aus ihnen sehr lockende Gerichte bereiten. Allerdings müssen Sie aus den Keulen vorsichtig die Knochen und Sehnen lösen, dann aber können Sie sie füllen und braten und gewinnen einen leckeren Braten aus ihnen, während wieder Gänsekeulen mit Knollen sich trefflich schmoren und pökeln lassen. Versuchen Sie es nur einmal!

Gefüllte Gänsekeule als Braten. Nachdem man die Knochen aus den Keulen gelöst hat, breitet man das Gänsekeulenfleisch vor sich aus und reibt es mit Salz und ganz wenig pulverisiertem Majoran vorsichtig ein, belegt es mit feinen Apfelscheiben und deckt über diese ein passendes Stück Schweinelende, worauf man die Keulen zusammenrollt und fest mit Fäden umwickelt. Gerade wie Gänsebraten setzt man die Keulen mit kochendem Wasser an und brät sie unter fleißigem Begießen gar und lichtbraun. Beim Anrichten entfernt man die Fäden, bindet den entfetteten Bratensatz mit Mondamin und gibt Kartoffeln und geschmorte Makronen zu den gefüllten Gänsekeulen.

Gefüllte Gänsekeule auf preußische Art. Auch bei ihnen werden die Knochen ausgelöst und das Fleisch aufeinandergebreitet, worauf man es erst mit einer Schicht roher Kartoffelschnitzel und dann mit rohem Sauerkraut bedeckt, aufrollt und bindet und darauf die Keulen in eigenem Fett von allen Seiten anbräunt. Man gibt kochendes Wasser daran und schmort unter häufigem Wenden und Begießen die Gänsekeulen weich und gar. An ihren Schmorsaft gibt man ein Glas Rotwein und 10 Tropfen Maggis Würze, bindet die Sauce mit Mondamin und gibt sie zu den geschmorten Gänsekeulen, außerdem reicht man Kartoffelbrei dazu.

Gänsekeulen in brauner Sauce mit Gurkenscheiben. Man kann die Gänsekeulen entknöcheln und aufrollen, oder sie auch mit den Knochen bereiten; sie werden im eigenen Fett, vielleicht mit Zusatz von einer Kleinigkeit Gänseschmalz von allen Seiten angebräunt, worauf man ein viertel Liter kochende Fleischbrühe aus einem Maggis Fleischbrühwürfel darunter gießt und etwas pulverisierte Wacholderbeeren und eine Anzahl kleine geschälte Zwiebeln zu den Keulen gibt, die langsam garschmoren müssen. An die Brühe kommen vor dem Anrichten eine braune Mehlschwitze, etwas Zitronensaft und einige kleingeschnittene saure Gurken. Die Gänsekeulen werden mit ein wenig Sauce überfüllt angerichtet, die übrige Sauce und kleine Salzkartoffeln reicht man nebenher.

Gepökelte Gänsekeulen mit Grünkohl und Maronen. Will man Gänsekeulen pökeln, entknöchelt man sie, rollt sie ungesalzen auf, umschnürt sie und legt sie etwa 8 Tage in eine auf bekannte Weise gekochte Pökel, die sie bedecken soll. Die aus der Pökel genommenen Gänsekeulen werden in Wasser gargekocht, sie bilden eine treffliche Beigabe zu Grünkohl und Maronen. Die gekochten Pökelgänsekeulen können aber auch folgendes wohlschmeckendes Gericht geben.

Gänsefleischfinken. Dazu gibt man an das Kochwasser noch eine geschälte Zwiebel, ein Lorbeerblatt und einige Gewürzkörner. Für sich kocht man geputzte feinstreifig geschnittene Mohrrüben in etwas von der Gänsekeulenbrühe weich und kocht außerdem Kartoffelstücke gar, die man unter die Mohrrüben mischt. Die gekochten Gänsekeulen werden würflig geschnitten, eine Tasse der Brühe mit brauner Mehlschwitze gebunden, mit etwas Essig abgeschärft und dann beides zu dem Gemüse gegeben. Das Gericht wird recht heiß aufgetragen.

Geschmorte Gänsekeulen mit Steckrüben. Zwei Gänsekeulen reibt man leicht mit Salz ein, braunt sie unter Wenden im eigenen Fett, gibt das nötige Wasser dazu und siigt würflig oder ganz feinstreifig geschnittene Steckrüben, die vorher kurz abgekocht wurden, hinzu, worauf man beides zusammen garschmort. Die Steckrüben kommen erhöht angerichtet in die Mitte der Schüssel, sie werden mit den in Scheiben geschnittenen Gänsekeulen umgeben, die Schmorbrühe wird mit Mondamin gebunden und mit Zucker und Pfeffer abgeschmeckt, um dann über das Gericht gegeben zu werden. Bratkartoffeln reicht man dazu.

Gekochte Gänsekeulen in Kapernsauce. In leicht gesalzenem Wasser, dem man etwas kleingeschnittene Suppenwurzeln zusetzt, kocht man die Gänsekeulen gar. In Schmalz bräunt man Mehl, verkocht dies mit Gänsekeulenbrühe zu gebundener Sauce und gibt an diese reichlich Kapern, etwas Essig und Pfeffer. Die Gänsekeulen werden in Stücke geschnitten und mit der Sauce überfüllt. Salzkartoffeln reicht man dazu.

Etwas vom Nichtessenkönnen

Nicht selten kommt es vor, daß Kinder und Erwachsene sagen, sie könnten dieses und jenes nicht essen. Mancher meint nun, daß sei Einbildung und verlangt nun das Essen der Speisen erst recht. Es kommt vor, daß Kinder die verschmähten Speisen zwei- und dreimal vorgesetzt erhalten, bis sie sie schließlich essen. „Hunger treibt's hinein". Der strenge Erzieher konstatiert nun mit Befriedigung, daß es doch gegessen werden konnte. Also ist das Nichtessenkönnen wirklich Einbildung. Wenngleich auch zugegeben werden muß, daß oft einfache, aber nahrhafte und gesunde Speisen aus dem Grunde nicht gegessen werden, weil sie den verwöhnten Geschmack nicht befriedigen, so muß doch wieder hervorgehoben werden, daß auch ebenso oft die Abneigung andere Ursachen haben kann. Der menschliche Organismus hat manchmal kein Bedürfnis nach dieser und jener Speise, er lehnt sie geradezu ab, indem er den Appetit darauf aufhebt. Dann kann man es beim besten Willen nicht essen. Ueberwindet man sich und ißt es dennoch, so kann man die Erfahrung machen, daß es einem nicht gut bekommt. Nicht selten ist Erbrechen die Folge der Vergewaltigung der Natur. Auch Kinder haben selbstverständlich darunter zu leiden. Daher ist es verkehrt, wenn sie gezwungen werden, eine Speise, die sie öfter verschmähen, zu essen. Viel richtiger ist es, die Kinder von Jugend auf an einfache Speisen zu gewöhnen und nicht durch würzige und vikante Gerichte den Gaumenkitzel bei ihnen zu erwecken. Denn je mehr dieser erregt wird, desto mehr verlangt er nach Befriedigung, und die Gefahr des Nichtessenkönnens wird immer größer. Allein, es ist nicht ausgeschlossen, daß sich auch bei vollständig reizloser Kost eine Abneigung gegen manche Speisen bemerkbar macht. Dann ist es auch nicht zu empfehlen, sie zu essen. Eine abwechslungsreiche Kost ist immer anzuraten. Wenn sich der Appetit auf die verschmähten Speisen wieder einstellt, was häufig vorkommt, werden sie auch wieder gern gegessen werden. Und wenn man etwas gern ißt, bekommt es auch.

Darf eine Frau vor ihrem Manne ein Geheimnis haben?

Wo wahre Liebe eine Ehe geknüpft hat, wird Mann und Frau so eins sein, daß jedes gern dem andern Einblick in die tiefsten Tiefen der Seele gewährt. Man ist dann des Verständnisses sicher, daß man kein Geheimnis haben will, das der Gatte nicht kennt. Anders verhält es sich mit vertraulichen Mitteilungen dritter. Eine Freundin schüttet z. B. unter dem Siegel der Verschwiegenheit ihr Herz aus; da wäre es unrecht, einem anderen, und sei es auch der liebste Mensch, davon zu erzählen; denn wir dürfen nie vergessen, daß es nicht unser Geheimnis ist, sondern das der Freundin, und über solches haben wir kein Recht. Das Eigentum anderer würden wir nicht anzutasten wagen, ihr geistiges Besitztum, das vielleicht aus schwerstem Herzenskummer geboren wurde, muß uns ebenso heilig sein. Ein verständiger Mann wird auch niemals von seinem Weib verlangen, daß es ihm gegenüber etwas ausplaudere, sondern sich zufrieden damit geben, wenn ihm geantwortet wird: „Sie hat mich, es niemanden zu sagen, und darum muß ich es auch vor dir verschweigen". Uns Frauen wird so oft zum Vorwurf gemacht, daß wir nichts für uns bewahren könnten. Zeigen wir durch unser Leben, daß das nicht wahr ist. So sehr wir unsere eigenen Geheimnisse mit dem Gatten teilen, so zartbringend bringen wir das Gespräch von dem andern ab. Jeder Mann wird diese Tugend anerkennen und seiner Frau dann auch gar manches anvertrauen, was er der gedankenlos Schwatzenden niemals mitteilen würde; denn er hat die Beweise, daß sie seine vertraulichen Ergüsse wie einen kostbaren Schatz vor aller Augen behüten wird.

Zehn Gebote für die Hausfrau und Mutter im Dienste des Tierschutzes

1. Göttliches Gebot und menschliche Gesetze machen es dir zur Pflicht, in deinen Berufsgeschäften tatkräftig für das Wohl deiner Mitmenschen einzutreten.
2. Darüber hinaus: Menschenschutz und Tierschutz gehören zusammen.
3. Deutsche Mutter, pflanze früh die Liebe zum Menschen, aber auch zum Tier in das kindliche Gemüt!
4. Dulde keine Quälereien an Tieren bei deinen Kindern!
5. Pflege und warte deines Hausgeflügels im Sommer und Winter, wie sich's gehört, vergiß auch nicht des Ziergeflügels und gönne ihm Licht, Luft und Freiheit, Schutz und Wärme!
6. Sei menschlich, wenn du Tiere töten mußt; vollziehe es rasch und möglichst schmerzlos nach vorheriger Betäubung!
7. Hab acht auf Hund und Kätzchen, auch auf den Hof- und Kettenhund! Laß ihn nicht hungern und frieren! Gönne ihm Stunden der Freiheit! Stehe auf die Kaninchen, die oft ein jammervolles Dasein führen.
8. Richte dein Auge auch auf die Ställe von Pferden, Rindvieh und Schweinen, von Zicklein und Lämmchen!
9. Mache deinen Einfluß geltend für den Tierschutzgedanken, in Haus und Schule!
10. Weg mit allen Modetorheiten, Reiherfedern, Persianer, Vogelleichen auf Hüten und unnötigem Pelzwerk! Besuche keine Vorführungen dressierter, zu Schaustellungen in Gefangenschaft gehaltener oder als Verlosungsobjekt angebotener Tiere!

Gedanken über die Sammlung

Von **Gerhard Krause.**

Sammlung ist die . . . Koellkte aller guten Gedanken in uns.

Was bedeutet das Wort Sammlung? Sich sammeln, sich zusammenfinden, aus dem Zerstreuseln wieder die Besinnlichkeit sammeln, Gemeinsamkeit, Zweisamkeit mit dir und der Stimme des Ewigen.

Es ist ein so unsagbar feinsinniger Begriff: sich sammeln. Hebe das, was du an und aus dir verlierst, wieder vom Boden auf, füge es ein in dein Gewebe und hüte es.

Sammlung ist da am notwendigsten, wo die Seele in der Diaspora, nicht nur in der Zerstreuung, sondern in der Bereinsamung lebt.

Sammle dich, heißt: finde dich wieder, knie dich in die Weihe, empfange Segen. . . .

Erst ein gesammelter Mensch ist ein ganzer Mensch. Sammlung ist die Ordnung im Herzen.

Den Geist kann man nur konzentrieren, das Gemüt nur sammeln!

Suchen ist auch schon sammeln, nicht nur etwas Gesundenes aufheben.

In deinem Herzen ist eine ganze Welt gesammelt. Schöpfe aus dieser Welt und schöpfe in diese Welt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919291216-10/fragment/page=0005

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet nur 6 Rpf., die Ueberschriftszeile 20 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Die Preise werden auf volle 5 Rpf. nach unten abgerundet. Chiffregebühr bei Abholen der Offerten 30 Rpf., bei Zusendung 60 Rpf.

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen. Der Gutschein, welcher der Bezugsquittung des laufenden Monats beigefügt ist, wird mit 50 Rpf. angerechnet und ist der Bestellung beizufügen. Reicht der übersandte Betrag nicht aus, so sind wir berechtigt, den Anzeigentext entsprechend zu kürzen.

Offene Stellen

Suche zum 1. oder 15. Jan. zuverläss., sauberes
Stütze
oder besseres Mädchen, das im Koch. u. Haushalt erfahren ist für 3-Pers.-Haushalt. 2 Mädchen vorh. Angeb. mit Zeugnisabschrift. u. Lichtbild. welch. zurückgesandt wird u. H 30343 an die Exp. d. Bl.

Ehrl. Mädchen
für Landwirtschaft sucht
W. Fischer, Stödten bei Leubingen. Futterbursche vorh

Suche sofort oder 1. Jan. ein in herrschaftlichen Haushalt erfahrenes zuverläss. Mädchen oder
einf. Stütze
nicht unt. 25 Jahr., mit gut. Kochkenntnissen u. gut. Zeugniss. in Vertrauensstellung für 4-Pers.-Haushalt. Hilfe im Haus vorhanden. Fr. Oberstleutnant Wagner, Mühlhausen i. Th., Lindenbühl 37.

Wegen Erkrankung des jetz. Mädch. zu sofort ein
Mädchen
nicht unt. 17 Jahr. gesucht. Gelegenheit, das Kochen u. Brat. gründl. zu erlernen. Nur etwas Geflügelhaltung. Frau Insp. Freyberg, Wiehe a. d. Unstr.

Suche zum 1. Jan. junges
Mädchen
als ländlich., hauswirtschaftlichen Lehrling ohne gegenseit. Vergütung. Frau E. Freymuth, Kammergut Hardisleben (Apolda-Land).

Suche zum 1. Jan. fleißiges, ehrliches
Mädchen
das schon in gutem Hause tätig war u. im Kochen erfahren ist, nicht unter 20 Jahr. Beherb. an Frau Kaufmann, Eisleben, Löwen-Apotheke.

Suche zum 1. Jan. durchaus ehrliches, sauberes
Mädchen
nicht unt. 16 Jahr. Bäckermstr. Tittel, Nauendorf (Saalkr.).

Tüchtiges
Alleinmädchen
nicht unt. 18 Jahr., für klein. Haushalt mit 2 Kindern zum 1. Januar gesucht. Vorzustellen zwisch. 13 und 15 Uhr bei Frau Dr. Gaier, Halle, Rich.-Wagner-Str. Nr. 45, I.

Zum 1. Januar suche ich ein erstes
Hausmädchen
nicht unt. 20 Jahre alt, perfekt im Koch. und veranlagt, in mein. Ladengeschäft u. dem Café sich zu betätigen. Vorstell. oder Lichtbild erb. Konditorei u. Café Geißler, Jessen a. d. Elster, Tel. 90.

Gesucht zum 1. oder 15. Jan. älteres, solides, selbständ. arbeitendes
Alleinmädchen
mit gut. Zeugnissen zu älterem Ehepaar. Frau Pastor Eckardt, Sömmerda.

Suche zum 1. oder 15. Jan. ordentl.
Mädchen
das schon in besser. Hause war. Frau Litz, Halle, Am Steintor 16.

Tüchtiges, solides
Alleinmädchen
gewandt u. erfahr., für Landarzthaush. (2 Pers.) z. 1. Jan. Zeugn. u. Gehaltsansprüchen erb. unt. A 7839 an die Exp. d. Bl.

Wegen Erkrankung meines jetzigen suche ich ein zuverlässiges, gewandtes, im Nähen und Servieren erfahrenes
Stubenmädchen
mit fortlaufend guten Zeugnissen. Frau Werner Dehne, Halle, Kirchtor 8a

Täglich Bareinnahmen,
hohe Provision. Damen u. Herren jeden Standes werb. zum Verkauf unserer Strickwaren an Private sofort eingestellt. Branchekenntnisse sind nicht erforderlich. Anfrag. an Schließf. 23X Apolda Th.

Gebild. Dame sucht Wirkungskreis als
Hausdame
oder Gesellschafterin evtl. auch als Empfangsdame bei Arzt. Beste Referenz. Ang. erbet. unter A 7825 an die Exp. d.

Suche zum 1. Jan.
Dienstmädchen
in Landwirtschaft. Wilhelm Weber, Bischdorf.

Junge, tüchtige
Friseuse
ebensolcher
Friseurgehilfe
in Dauerstellg. stellt sofort ein Friseur G. Richter, Stadtroda.

Schmiedelehrling
sucht Schoene, Halle, Lindenstraße 49.

1 Lehrling
stellt Ostern ein Hamel, Schmiedemst. Göhrendorf b. Querfurt. (Elektrisch Betrieb vorhanden.).

Kräftigen
Bäckerlehrling
Sohnachtbarer Eltern sucht zu Ostern 1930 Ernst Deppe, Gerbstedt, Goeltzes Nachf.

Tüchtiger
Damen- und Herrenfriseur
und tüchtige
Friseuse
zum 16. Dez gesucht. Bewerbungen mit Lohnangabe sof. an Friseur Fritz Rother, Apolda i. Thür., Erfurter Str. 62.

Sohn achtbar. Eltern als
Fleischerlehrling
zu Ostern 1930 ges. Julius Engel, Fleischermstr., Ammendorf, Beesen, Str. 460

Einen
Lehrling
stellt Ostern ein Otto Fiedler, Tischlermeister, Gerbstedt.

Stellengesuche

Suche für meine beiden Töchter, 15 u. 16 J. alt, Stellg. als
Hausmädchen
Ang. unt. Qu 30351 an die Exp. d. Bl.

Junger Landwirt
21 Jahre, alt, sucht Stellung als
1. od. 2. Verwalter
zum 1. oder 15. Jan Absolvent der Landwirtschaftlich. Schule. Lehrlingsprüfung bestanden. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Off. unt. 888 an die Agentur der Saale-Zeitung in Lebendorf erbeten.

25—30 000 Mark
auf bankfichere 1. Hypothek gesucht. Nur Selbstgeber wird Berücksichtigt. An ebote erbet. unter A 7845 an die Exp. d. Bl.

5000 Mark
als 1. Hypothek zum 1. Februar 1930 auszuleihen
Offert. unt P 5687 die Exp. d. Bl.

Überlegen

Sie es sich vorher, ob Sie durch den Bezug des „Merseburger Tageblattes" und durch ständiges Inserieren sich vor Schaden bewahren wollen. Lassen Sie die Einsicht nicht zu spät kommen, denn von anderen gedroschen zu werden, wenn man geschäftlich nicht aufpaßt, tut besonders zu Weihnachten weh!

Junge
Wirtschafterin
sucht 1. Januar 1930 Stellung bei älterem alleinstehen. Herrn, wo sie ihr Söhnchen von 3½ Jahr. mitbringen kann. Off. u. P 30350 an die Exp. d. Bl.

Chauffeur
ledig, 24 Jahre, Führerschein 3b, sucht sofort oder später Stellung, auch als
Beifahrer oder Motorpflugführ.
in Landwirtschaft, da gute Maschinenkenntnis vorh. Gefl. Offert. unt. B Z 4576 an die Exp. d. Bl.

Freischweizer
37 Jahre, sucht zum 1. Januar Stellung. Nachweisb. gut. Melker und Geburtshelfer, sowie in allen einschlägig. Krankheiten bestens vertraut und erfahren. Viehbestand und Gehaltsangabe erbitet. Richard Heiser, Gleina b. Altenburg in Thüringen.

Suche sofort Stellung als verheirateter
Schäfer
bin von Jugend auf im Fach, in Zucht u. Mast gründl. erfahr., durchaus zuverläßig, nüchtern, national gesinnt, im Besitz guter Zeugnisse. Angebote erbeten unter A 7843 an die Exp. d. Bl.

Junge
Landarbeiterfamilie
mit 1 jährigen Kind sucht Stellung sofort oder 1. Jan. Auswärts lieber Offert. unter C 1801 an die Exp. d. Bl.

Suche für meinen Sohn, 14 Jahre, zu Ostern Stelle als
Friseurlehrling
Otto Köhler, Borau b. Weißenfels a. S.

Kapitalien

10000 Mark
auf 1. Hypothek v. Beamten gesucht. Off. unter P 5670 an die Exp. d. Bl.

Suche Hypothek v.
8000 Mark
auf Landwirtschaft Off. unter K 3345

Wer beteiligt sich mit
500—1000 RM.
an Vergrößerung v. kl. Privatmittagstisch (in Nachbarstadt Erfurts) zu sehr aussichtsreichem Großbetrieb? Saal, Betriebsräume u. Wohnung vorhand. Bin auch bereit, wegen hohen Alters und alleinstehend, sofort abzutret. Gefl. Ang. erbeten unt. A 7833 an d. Exped. d. Bl.

4000 Mark
als 1. Hypothek a. schön. landwirtsch. Hausgrundstück Wert 15000 Mark erstkl. Sicherheit, aus Privathand sof. gesucht. Angeb. erbet unt. A 7835 an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Landw. Hof
m. ca. 50 Mrg. Land u. günst. Bedingung. zu verkaufen. Ang. erbet. unt. A 7847 an die Exped. d. Bl.

Backöfen
prima Bearbeitung, Kruppstahllauf, Kal. 7,36, fabrikneu, beschossen, billig zu verkaufen. Halle, Ludw.-Wuch.-Straße 86, 2 Tr.

Restaurations-Herd
gebr., 1,80×0,90 f. den Spottpreis von 60 M. verkauft Waldlust, Knolls Hütte, Dölau, Tel. 17

Verkaufe
40 Stck. Rüstern
geeignet für Stellmacherholz, Durchmesser 35 Zentimeter. Fr. Peter, Gutsbesitz. Dößel bei Wettin.

Grammophon
Schrankapparat, fast neu, mit 23 doppelsf. Platten bill. zu verk. Sonntag 10—2 Uhr. Halle a. S., Lauchstädter Str. 11a, II rechts.

Flurgarderobe
weiß, fast neu, weg. Platzmangel billigst verk. Halle a. S. Lauchstädter Str. 11a, II r., Sonntag 10—2.

Einige billige
Pelzkragen
für Frauen geeignet verkäuflich
Anter-Altenburg 251

Achtung! Achtung!
Ein schönes
Weihnachts-Geschenk
ist eine **Korbmöbel-Garnitur** aus Peddigrohr oder Weide. Da von Selbsthersteller äußerst billig. Prima Arbeit wird zugesichert. Angebote unter T 1438 an die Weimarische Zeitung, Weimar.

Achtung! Gelegenheitskauf! 1¼-Tonnen-
Schnellastwagen
ca. 3000 km als Vorführwag. gelauf., für 3600 RM., auch gegen Teilzahlung zu verkaufen. Helmut Schmidt, Weimar, Bertuchstraße 22.

Radioschrankempfänger
Schreibmaschine Schreibmasch. Tisch, Photo 9×12, Laubsägekasten billig zu verkauf. Halle a. S., Barfußerstr. 15 I.

Komplette Eisenbahn
große Lokomotive. 1 Kohlen-, 2 Person.- und 1 Güterwagen mit reichl. Schienenzubehör (Weichenstellen und Rangierschienen) fast neu, preiswert zu verkaufen. Lokomotive fährt vor und rückwärts. Zu erfragen, bitte nur vormittags, Weißenfelser Straße 11, II rechts.

Kaufgesuche

Gebrauchtes
Mädchenfahrrad
zu kaufen gesucht. Preisofferten unt. M 30347 an die Exp. d. Bl

Seitenwagen
gebr. passend für 500 ccm-Maschine zu kaufen gesucht Ang. betr. Fabrikat, Farbe u. Preis an Lehrer Walter, Breitenstein (Harz)

Grundstücksmarkt

Wegen vorgerückt. Alters verkaufe ich mein
Lebensmittelgeschäft
mit Hausschlacht. u. Kohlenhandlung und 4-Zim.-Wohn. Off. unt. P 5679 an die Exp. d. Bl.

Konfitüren-Geschäft
krankheitshalb. sof. zu verkaufen m. anschließenden 2 Wohnräumen, pass. für jede Branche. Preis 1500 M. Off. unter P 5676 an die Exp. d. Bl.

Kleine Anzeigen
für den Wohnungsmarkt, wie Vermietung, u. Mietgesuche, von Wohnungen u. möblierten Zimmern, Ladenlokalen usw. sind im Merseburger Tageblatt (Kreisbl.)
immer erfolgreich

Gesucht kleinere, gutgehende
Fleischerei
am liebst. Schweineschlächterei, zu pacht. Kauf evtl. nicht ausgeschloss. Vermittler verbeten. Offert. mit genauen Ang. unter F 30341 an die Exp. d. Bl.

Tiermarkt

Mittleres Pferd
zu verkaufen
Fröschnitz Nr. 5.

Zu vermieten

Zu vermieten
Pfarrhaus
in Fienstedt. Mansf. Seekr., Post Salzmünde, sehr geräumig, viel Nebenraum, großer Hausgarten, gute Bahn- und Omnibusverbindung, geeignet für Pensionierte. Besichtigung durch den Lehrer. Angebote an Gemeindekirchenrat.

Heiratsgesuche

Gebildete junge Dame, kunst-, literatur- und musikinteress. lebensfroh u. naturlieb, sucht Kameraden zwecks späterer
Heirat
mit gleichen Interessen und guten Umgangsformen, am liebst. Skiläuf. Getrennte Kasse Bedingung. Offert. unt. D 7266 an d. Exp. dieses Blattes

Weihnachtswunsch! Ingenieur, Ende 20, musikal. (Geige, Klavier), große sympath. Erscheinung, sucht pass. Damenbekanntschaft (auch Witwe) zw. baldig.
Heirat
Am liebsten Einheirat in beliebiges Unternehmen, da vielseitige Kenntn. vorh. Bildangebote unt. B 16979 a. d. Weimarische Zeitung, Weimar.

Fräul., 27 J. mit 3jähr. Mädel, sehr häusl. erzog., neue Erscheinung, wünscht die Bekanntschaft eines solid. strebs. Beamten. Möbel u. Ausst. vorhanden. Offerten mit Bild unter A 350 postl. Langensalza.

Einfaches Mädel, Vollwaise, häusl. erzogen, schlank u. blond, sucht einen lieben
Ehekameraden
Off. unter P 5641 an die Exp. d. Bl.

Vermischtes

Gebrauchte
Pianos
von 350 Mk. an
Klavier-Maercker Halle,
Waisenhausring 1B
am Franckeplatz.

Der neue Merseburger Kreiskalender 1930 ist erschienen!

● Was an künstlerischer Ausgestaltung gegenüber seinen Vorgängern geschehen konnte, ist getan worden.

● Namen von Bedeutung, wie Landesrat Dr. Berger, Max Jungnickel, G. Pretzien, Arthur Schwickert, Dr. E. Kaminski und andere mehr, sprechen in gehaltvollen Artikeln und Plaudereien zu uns. Wertvolle Bilder ergänzen plastisch die Erzählungen. Der reizvolle Buchumschlag und entzückende Holzschnitt sind Entwürfe des bekannten Karl Große.

● Der Merseburger Kreiskalender 1930 ist in unseren Geschäftsstellen: Hälterstraße 4 und Gotthardtstraße 38 zu dem geringen Preise von **0,50 RM.** erhältlich. Bestellungen nehmen sämliche Buchhandlungen und unsere Zeitungsboten entgegen.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Rundfunkprogramm

Königswusterhausen

Dienstag, den 17. Dezember

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter.

6.55 Uhr: Wetterbericht.
7.00 Uhr: Funk-Gymnastik.
9.00 Uhr: Wir arbeiten — Weihnachtsüberraschungen für Vater und Mutter.
10.00 Uhr: Anleitungen zum Bau von Flugzeugmodellen und Segelflugkunde (V).
10.30 Uhr: Neueste Nachrichten.
12.00 Uhr: Französisch für Schüler.
12.25 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.30 Uhr: Schallplattenkonzert.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
14.30 Uhr: Tanzturnen für Kinder.
15.00 Uhr: Jugendstunde: Wir bauen ein Theater.
15.30 Uhr: Wetter- und Börsenbericht.
15.45 Uhr: Frauenstunde. Künstlerische Handarbeiten: Eine Zigarettentasche mit Reißverschluß.
16.30 Uhr: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig.
17.30 Uhr: Uhr und Kalender (I).
18.00 Uhr: Musikverstehen (1. Stufe): Kleine Formen der Klaviermusik.
18.30 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene.
18.55 Uhr: Jean Lamarck zum 100. Todestage.
19.20 Uhr: Unsere europäischen Nachbarn: Das neue Italien.
19.45 Uhr: Was muß jedermann von Volksentscheid und Volksbegehren wissen?
20.00 Uhr: Veritisische Oper.
20.15 Uhr: Kurzoper „A basso Porto".
21.30 Uhr: Unterhaltungsmusik.
Anschließend: Presseumschau des Drahtlosen Dienstes.
Anschließend: Zeitangabe, Wetterdienst, dritte Bekanntgabe der Tagesnachrichten, Sportnachrichten, Bildfunk.

Leipzig

Dienstag, den 17. Dezember

Leipzig (Dresden, 319), Wellenlänge 259 Meter.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Funkwerbenachrichten.
Anschließend: Schallplattenmusik.
11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
Wenn: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht.
13.15 Uhr: Schallplattenkonzert.
14.00 Uhr: Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
14.45 Uhr: Bücherstunde der Jugend: Bücher für Mädchen.
15.15 Uhr: Schallplattenmusik.
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Die Psychologie der Schülerin.
16.30 Uhr: Nachmittagskonzert.
17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
Anschließend: Wettervoraussage und Zeitangabe.
18.05 Uhr: Stunde der werktätigen Frau: Die Schlüsselgewalt der Frau und die Aussteuer der Tochter.
18.30 Uhr: Französisch.
18.55 Uhr: Arbeitsnachweis.
19.00 Uhr: Aus dem Arbeitsleben der Naturvölker.
19.30 Uhr: Uebertragung aus dem Deutschen Theater in Weimar: „Madame Butterfly".
22.15 Uhr: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk.
Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919291216-10/fragment/page=0006

Aus Merseburg.

Der „Silberne".

Dieser Tag, auf den die Geschäftsleute so große Hoffnungen gesetzt hatten, ist leider — verregnet. Aber nicht nur draußen, sondern auch drinnen. Denn das gute Geschäft, das von den Merseburgern erwartet wurde, ist ebenso verregnet.

Trotz des schlechten Wetters waren die Straßenbahnen überfüllt und alles strömte wieder nach Halle, um die Weihnachtseinkäufe dort vorzunehmen. Denn am Abend, als die Züge von Halle kamen, stieg man mit großen Paketen beladen aus, und die Merseburger Geschäfte hatten das Nachsehen.

War das wirklich nötig? Die Merseburger mögen sich einmal ernstlich überlegen, welchen Schaden sie der heimischen Wirtschaft dadurch zufügen.

Die Geschäftszeit am Heiligabend.

Bekanntlich hat der Reichstag am 10. Dezember das Gesetz über den Ladenschluß am Heiligabend verabschiedet. Das Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft. Es gilt also schon für das kommende Weihnachtsfest.

Danach dürfen offene Verkaufsstellen am 24. Dezember nur bis 5 Uhr nachmittags und solche, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen, bis 6 Uhr nachmittags für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Unter offenen Verkaufsstellen sind alle Läden, Buden und anderen Verkaufsgelegenheiten innerhalb und außerhalb von Gebäuden, sofern von einer festen, jedermann zugänglichen Stelle aus Waren abgegeben werden, zu verstehen. Zu den offenen Verkaufsstellen zählen auch die Warenautomaten.

Die Verlängerung der Verkaufszeit bis 6 Uhr nachmittags gilt nicht für die Lebens- und Genußmittelabteilungen der Warenhäuser.

Diese Vorschriften werden ausgedehnt auch auf die Verkaufsstellen der Konsumvereine und ähnlicher Organisationen, sowie auf die Verkaufsstellen auf dem Eisenbahngelände, auch auf diejenigen, die innerhalb der Sperre liegen und auf den Hausier- und Straßenhandel.

Die Vorschriften des Gesetzes finden keine Anwendung auf Apotheken, auf den Marktverkehr und den Handel mit Weihnachtsbäumen.

Das Gesetz hat insofern für Gast- und Schankwirtschaften Bedeutung, als auch in diesen am Heiligen Abend von 6 Uhr an Waren nur an Gäste zum Genuß auf der Stelle verabreicht werden dürfen. Nach Ladenschluß ist es in Gast- und Schankwirtschaften wie auch in Friseurgeschäften verboten, Waren an Käufer zum Mitnehmen abzugeben.

Das neue Gesetz regelt nur den Ladenschluß am 24. Dezember, nicht die Ladenöffnung an diesem Tage. Diese richtet sich nach den für die einzelnen Arten von Verkaufsstellen geltenden Vorschriften.

Der Artikel 2 des Gesetzes bedroht Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe. Die Höchststrafe beträgt nach dem Gesetz über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 10 000 RM. Auch die fahrlässige Zuwiderhandlung ist strafbar.

Wie melde ich Feuer?

Bei Abgabe einer Feuermeldung wird die Glasscheibe des durch Aufschrift kenntlich gemachten Meldeapparates eingeschlagen. Alsdann ist auf den Knopf zu drücken und so lange an Ort und Stelle zu verbleiben, bis die Feuerwehr eintrifft. Durch den Druck auf den Knopf im Innern des Kastens löst sich das angebrachte Uhrwerk aus und überträgt die Meldung auf einen in der Zentrale, Feuerwehrdepot, Hallesche Str. 19, aufgestellten Empfangsapparat. Der mit der Bedienung der Anlage beauftragte Feuerwehrmann kann dann mittels der angebrachten Skala den Standort des Melders ermitteln. Hierbei wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Feuersbrünste auch durch Fernsprecher gemeldet werden können. Die Telephon-Nr. ist 555.

Es wird aber auch darauf aufmerksam gemacht, daß Personen, die bewußt falschen Feuerlärm verursachen, neben Haftung für jeden dadurch entstandenen Sachschaden sich auch sonst strafbar machen.

Die Post in Erwartung.

Um den gesteigerten Anforderungen des Weihnachts-Paketverkehrs gerecht zu werden, hat die Post, gestützt auf die Erfahrungen der früheren Jahre, umfassende Vorkehrungen getroffen, die eine schnelle und pünktliche Zuführung der Sendungen in die Hand des Empfängers erwarten lassen. Die Annahmeschalter werden dem Bedürfnis entsprechend vermehrt, neben den bestehenden Postverbindungen sind zahlreiche außergewöhnliche Beförderungsgelegenheiten auf der Bahn und auf Landwegen vorgesehen. Soweit die Pakete vom Empfänger nicht abgeholt werden, erfolgt ihre Zustellung unter Vermehrung der Betriebsmittel und der Zustellkräfte ohne besondere Kosten mit der gewohnten Pünktlichkeit. Wer seine Pakete rechtzeitig bei der Post auf-

Alle 12 Stunden ein Merseburger.

Das ewige Kommen und Gehen. — Alle 24 Stunden stirbt in Merseburg ein Mensch. — Alle 24 Stunden eine Trauung.

Mit eigenartigen Gefühlen sitzt man über den Zahlen der Statistiken. Zahlen sind unpersönlich. Menschenschicksal, Menschenleid und Menschenfreud kümmern sie nicht. Sie wären auch garnicht imstande, sie auszudrücken. Wir sind nicht mehr des Glaubens der Pythagoreer, daß den Zahlen Eigenschaften innewohnen, gute und böse, daß das ganze Weltall nach Zahl und Harmonie wohlgebildet und geordnet sei. Und doch üben die Zahlen auch auf uns einen gewaltigen Einfluß aus, dem sich niemand entziehen kann. Sie fesseln den Menschen, so daß selbst ernsthafte Denker zu der Ueberzeugung kommen konnten, die menschliche Willensfreiheit sei durch die Zahl und die aus ihr erwachsene Statistik gebunden. Der Mensch kann sich der Zahl und der Zählung nicht entziehen, und wenn er sich das Leben nähme. Die Statistik erfaßt ihn und zählt ihn. Er ist der Zahl verfallen.

Was doch alles in einem Monat in Merseburg passiert!

Vieles spiegelt sich in der Zeitung wieder. Aber alle jene alltäglichen Vorgänge, die zwar Schicksal für den einzelnen, für die breite Oeffentlichkeit aber ohne Interesse sind und von der Zeitung daher kaum erwähnt werden, der Statistiker zählt, registriert sie, macht in die betreffende Kartothek einen Strich. Und wenn man sich dann am Ende einer Woche, eines Monats, eines Jahres die Zusammenstellung dieser alltäglichen, kaum erwähnenswerten Vorgänge ansieht, dann empfängt man wieder einen tiefen Eindruck. Denn man blickt in die Werkstatt des Lebens selbst, hört das Sausen seines Webstuhls.

Da hält vor der Kirche eine Hochzeitskutsche. Ein Brautpaar steigt heraus und betritt die Kirche. Die wartende Menschenmenge bestaunt die schöne Braut und den glücklichen Bräutigam. Und jeder tut, als wenn hier etwas ganz Außergewöhnliches zu sehen wäre. Und dabei kann man in einem Monat in Merseburg das

interessante Schauspiel des Getrautwerdens

an die 30 Mal sehen. Die Zahl schwankt, einmal sind es ein paar mehr, im andern weniger, im Frühjahr mehr als im Herbst. Immerhin: die alte Muhme, die keine Hochzeitskutsche unbestaunt vorüber läßt, könnte jeden Tag eine Trauung in Merseburg sehen. Könnte! Wenn der abnehmende Mond nicht wäre. Da wird nicht geheiratet, weil das keine glückliche Vorbedeutung sein soll. Dafür muß dann an den Tagen des zunehmenden Mondes um so fleißiger geheiratet werden. Die Statistik ist unerbittlich, sie stellt für jeden Monat die Eheschließungen fest. Die Merseburger Mädelein mögen wollen oder nicht: an die 30 von ihnen müssen in jedem Monat ins Ehejoch, Alle 24 Stunden eine Trauung!

Ein anderes Bild.

Der Leichenwagen fährt durch die Straßen. Mit feierlichem Ernst wird ein Mensch zur letzten Ruhe gebracht. Die Vorübergekommenden bleiben stehen, trotz geschäftiger Eile, ziehen den Hut vor dem Toten. Der Leichenwagen in Merseburg bringt im Monat 26 Verstorbene nach den Friedhöfen. An jedem Tag drückt der Tod in Merseburg einem Menschen die Augen zu. Alle 24 Stunden in Merseburg ein Toter.

Aber da müßte Merseburg bald aussterben Keine Sorge. Wenn 26 Tote, so zählt gewissenhaft die Statistik, daß in der gleichen Zeit 56 Menschen zur Welt gebracht wurden. An jedem Tage also 2 Geburten. Rein rechnerisch: Alle 12 Stunden ein Merseburger.

Vergleicht man die Jahreszahl der Sterbefälle mit der der Geburten, so stellt man fest:

30 Wiegen mehr als Särge in Merseburg.

Dieser Merseburger Geburtenüberschuß ist erfreulich. Insbesondere im Vergleich zu den sehr bedenklichen Verhältnissen im Reich. Krieg und Inflation haben Abnahme des Geburtenüberschusses zur Folge gehabt. Er fiel im Reichsdurchschnitt von 13,1 auf 6,8 für Tausend von 1913 bis 1927, also um über hundert Prozent. Dauernde Abwanderung vom platten Lande verdeckt die Gefahr.

Für die Statistik ist jeder Mensch Zahl, die erfaßt und eingeordnet werden muß. Wir werden alle gezählt, die da kommen und die da gehen, wann und woher wir kamen, wohin und warum wir gingen. Und so kann der Statistiker von sich in Wahrheit sagen, was der Arzt von sich behauptet: „Nichts Menschliches ist mir fremd!"

Auf zum Volksentscheid!

Der Ausschuß für den Volksentscheid zum „Freiheitsgesetz" veranstaltete am Sonntag im großen Saale des „Casino" eine eindrucksvolle Kundgebung. Der Redner des Abends, Schriftsteller Köhre (Bad Dürrenberg), übte scharfe Kritik an dem Verhalten der Reichsregierung, die sich nicht gescheut habe, diese wichtige Wahl in die Advents- und Weihnachtszeit zu legen. Sie habe damit ihre antichristliche Einstellung zum Ausdruck gebracht. Bedauerlich sei, daß auch die bürgerlichen Minister zu diesem Tage ihre Zustimmung gegeben hätten.

Der Redner warf sodann einen eingehenden Rückblick auf die Glanzzeit der deutschen Geschichte zu Bismarcks Zeiten und schilderte die Nachkriegspolitik, die über den Dawes- zum Youngplan geführt habe. Die vortrefflichen Worte fanden bei den zahlreichen Anwesenden starken Widerhall.

Es gelte, so führte der Redner zum Schluß aus, am 22. Dezember zu zeigen, daß man nicht die Unterdrückung und Versklavung des deutschen Volkes auf Jahrzehnte hinaus wolle.

Herr Richard Heilmann, der Leiter der Versammlung, forderte die Anwesenden auf, am Sonntag zur Wahl zu gehen und ein Kreuz in die Rubrik „Ja" einzuzeichnen.

Der unterhaltende Teil des wohlgelungenen Abends wurde von der Stahlhelmkapelle Halle bestritten, die unter Leitung von Musikmeister Seifert schneidige Märsche zum Vortrag brachte.

Wettervorhersage.

Die ungewöhnlich milde Witterung, die ihren Anfang Ende November genommen hat, dauert immer noch an. Am Sonnabend lag die Tagesmitteltemperatur etwa 10 Grad über den normalen Dezemberwerten. Demgegenüber stehen jetzt in Sibirien Frühtemperaturen von 40 Grad unter Null. — Der atlantische Sturmwirbel liegt vor der Mitte der norwegischen Küste und wird langsam weiter nach Osten ziehen und sich noch etwas vertiefen. Auf seiner Südseite werden um einige Grad kühlere Luftmassen von England herankommen, die gelegentlich Regen mitbringen. Das Wetter bleibt meist trübe und wird wieder ruhiger.

Vorhersage bis Dienstagabend: Temperatur etwas zurückgehend, meist trübe, zeitweise Regen. Westwind wieder zunehmend.

liefert, kann sicher sein, daß sie zu der gewünschten Zeit den Empfänger erreichen. Wer verhindert ist, seine Pakete persönlich bei der Post aufzuliefern, oder sich den Weg zum Postamt sparen will, gebe sie dem Paketzusteller mit. Das kann überall geschehen, wo die Paketzustellung mit Fuhrwerk ausgeführt wird. Die Gebühr für die Mitnahme beträgt 20 Pfennig für ein Paket.

Märchennachmittag in der „Sonne".

Schon von weitem — Kindergeplauder; das Kino war am Sonnabend- und Sonntagnachmittag wie ein großes Bienenhaus. Plötzlich aber ein „Ah" und „Oh", als zwei Christbäume im Lichterglanz erstrahlten. Dann begann die Vorstellung. Eine Groteske rief Lachstürme hervor, und dann rollte der Film „Sterntaler" über die Leinwand. Die größte Ueberraschung aber war das Erscheinen des Weihnachtsmannes. Es meldeten sich einige Kinder zum Aufsagen kleiner Gedichtchen, die mit Schokolade belohnt wurden. Zum Schluß wurde noch das Märchen „Brüderchen und Schwesterchen" (nach Gebrüder Grimm) gezeigt. Der Text wurde von einer Sprecherin während der Vorführung rezitiert. Der Direktion des „Lichtspielpalastes Sonne" gebührt Dank für die großzügige Veranstaltung.

Gaslaterne als Opfer des Verkehrs.

Heute, Montagmorgen, kurz nach 8 Uhr, kam der Merseburger Müllabfuhrwagen in verhängnisvolle Nähe einer Straßenlaterne, nachdem ein elektrischer Fernbahnzug der Linie Halle—Merseburg die Stelle passiert hatte, schob sich das Auto aus der Melchior-Brennerstraße zurück und rammte eine gegenüberstehende Straßenlaterne in der Westen Mauer. Der gesamte Leuchtkörper, der sich quer über den Bürgersteig legte, machte mit der Erde Bekanntschaft und klirrend fielen Glasglocke und Glühkörper in Stücke. Behende räumte der eine der Begleiter des Autos das Verkehrshindernis der Fußgänger aus dem Wege.

Nachrichten aus dem kirchlichen Leben der Provinz Sachsen.

Berufen: Hilfsprediger Steinbrück, Zeitz (Zeitz), zum Pfarrer der St.-Stephani-Kirchengemeinde in Zeitz (Zeitz); Pf. Hoeber, Egeln (Wanzleben), zum Pfarrer an der Stadtkirche St. Spiritus in Egeln (Wanzleben); Pf. Decker, Kühndorf (Suhl), zum Pfarrer des Pfarrsprengels Görmar (Mühlhausen); Pf. Glaß, Lochau (Halle-Land I), zum Pfarrer in Viernau (Suhl). — Bestätigt: Pf. Spangenberg, Nielebock (Altenplathow), als Pfarrer in Altenweddingen (Wanzleben); Sup. Moering, Weißenfels (Weißenfels), als Domprediger in Naumburg (Naumburg); Pf. Dombrowski, Hanover, als Pfarrer der Altstadt-Kirchengemeinde in Weißenfels (Weißenfels). — Gestorben: Sup. i. R. Hesekiel in Wernigerode (Harz), früher in Mücheln (Geiseltal), am 14. November 1929; Pf. i. R. Kramer in Halle, früher in Altengottern (Oberdorla), am 18. November 1929; Pf. i. R. Bachmann in Naumburg, früher in Löbnitz a. L. (Könnern), am 24. November 1929. — Ordiniert: am 1. Dezember 1929 im Dom zu Magdeburg die Predigtamtskandidaten Johannes Frentag, Fritz Führ, Johannes Hegewald, Werner Matthies, Johannes Richter.

Weihnachtsfeiern in den Vereinen.

Der Familienabend der St. Maximigemeinde im oberen Schloßgartensalon war so recht ein Eltern- und Familienabend im reinsten Sinn des Wortes. Der Abend erhielt sein besonderes Gepräge durch die Kinder des Kindergottesdienstes, die den größten Teil des Abends mit ihren Darbietungen füllten.

Der vor kurzem wieder ins Leben gerufene Knabenchor eröffnete den Abend mit dem Lied „Zion freue dich". Herr Pastor Riem hieß die zahlreich Erschienenen auf das herzlichste willkommen. Er sprach zunächst kurz über den Kindergottesdienst in der Maximigemeinde und die Arbeit, die in ihm seit 41 Jahren geleistet worden ist. Er vergaß im Zusammenhang damit nicht, dankbar der beiden eifrigen und treuen Helferinnen zu gedenken, die seit all der Zeit,

also seit 41 Jahren den Geistlichen zur Seite stehen und Sonntag für Sonntag eine Gruppe unterrichteten: die beiden Damen Fräulein Schmidt und Fräulein Wollny.

Als besonderes Zeichen der Anerkennung für treue Dienste überreichte ihnen der Redner je eine Ehrenurkunde. Ein zweites Lied des Knabenchores leitete über zu einem kleinen Spiel, das von Fräulein Schmidt eigens für den Abend gedichtet wurde und sich „Wie Hannele dem Christkind half" betitelte. Die Kinder des Kindergottesdienstes führten es ganz reizend auf, so daß ihnen mit Recht reicher Beifall zuteil wurde.

Im zweiten Teil des Abends hielt Herr Pastor Riem einen fesselnden Vortrag über die Kindergottesdienstbewegung in Deutschland und ging in sehr interessanten Schilderungen auf die Geschichte des Kindergottesdienstes ein. Der Redner nahm zugleich Stellung zu der Streitfrage, ob religiöse Themen an Kinder herangetragen werden sollten und bejahte die Frage unbedingt. Denn seine Erfahrungen hätten gelehrt, daß Kinder gerade dafür sehr empfänglich seien. Der Redner nannte einige Ziffern, die bewiesen, daß die Kindergottesdienstbewegung in Deutschland außerordentlich stark sei. Stehen doch nicht weniger denn über 39 000 Helferinnen in diesem Dienste. Und die Zahl der den Kindergottesdienst besuchenden Kinder übersteigt 1,5 Millionen. Schließlich sprach Herr Pastor Riem noch sehr ein über die Konflikte, die sich zwischen der über 14jährigen Jugend und der Elternschaft, der Schule, der Kirche herausbildeten.

Der Rest des Abends war der Aufführung von lebenden Bildern gewidmet. „Auf der Himmelswiese" (von Frau Amelung, Hildesheim) betitelte sich die Bilderserie, die großen Anklang fand und von den Kindern mit viel Liebe aufgeführt wurde. Das Lied „O du fröhliche" beschloß den prächtigen Abend.

*

Im Merseburger Hockey-Club.

Eine stattliche Anzahl Mitglieder und Gäste des MHC. hatte sich am Sonnabend in dem tannengeschmückten, nur von gedämpftem Kerzenlicht erhellten Saale von Müllers Hotel vereint, um in schlichter Weise das liebe Weihnachtsfest zu feiern. Nachdem der 1. Vorsitzende Herr Oberinspektor Zimmermann die Anwesenden mit kurzen, herzlichen Worten begrüßt hatte, erfreute nach dem gemeinsamen Gesang von „O du fröhliche" Herr Sourell die Gäste durch ein stimmungsvolles Weihnachtsgedicht, Frau Bothe brachte mit ihrer herrlichen Altstimme zwei Lieder zum Vortrag: „Die heiligen drei Könige" von Cornelius und „Der Nöd" von Löwe. Herr Studiendirektor Dr. Hertling sprach seinen Dank für die Einladung aus und widmete der bevorstehenden nahen Interessengemeinschaft zwischen Domgymnasium und Hockeyklub einige warme Worte. In der Festansprache stellte Herr Dr. Kaminski den schlichten und doch so erhabenen Sinn des Weihnachtsfestes der Not und Zerrissenheit der Gegenwart gegenüber, hob hervor, wie es gerade zu den vornehmsten Aufgaben eines Sportvereins gehöre, einander zu dienen und für einander dazusein in Kameradschaft, Aufrichtigkeit und Lauterkeit des Charakters und ließ seine Worte ausklingen mit dem geradezu christlichen Wort aus dem griechischen Altertum: „Nicht mitzuhassen, mitzulieben sind wir da". Ein besonderes Lob gebührt Herrn Fritz Busch, der trotz der Mängel des Flügels in gewohnter Meisterschaft Liedbegleitung und Solovortrag darbot. Als zum Schluß des offiziellen Teiles der Weihnachtsmann erschien und mit allerlei launigen Worten die zahlreichen Gaben verteilte, glitt die Stimmung von selbst in die fröhlichen Tanzweisen hinüber, und noch manche Stunde blieb man in der gemütlichen Gesellschaft beisammen.

*

Im Schrebergartenverein Nord.

Am Sonntagnachmittag hatten sich im Vereinslokal des Schrebergartenvereins Nord die Kinder zu einer Weihnachtsfeier versammelt. Auf einer provisorischen Bühne wurden zunächst Weihnachtsgedichtchen von den Kleinen und Kleinsten vorgetragen, die helle Freude auslösten. Ein Theaterstück, „Hänsel und Gretel beim Weihnachtsmann" verfolgten strahlende Kinderaugen mit größter Aufmerksamkeit. Schließlich kam der Weihnachtsmann. Im dichten Gedränge der Schrebergartenkinderschar teilte er seine ersehnten Gaben aus. Nach der Kinderbescherung fand die Weihnachtsfeier der Erwachsenen statt. Eine Lichtbildervorführung, „Eine Fahrt durchs Neckartal", stand im Mittelpunkt des gemütlichen Beisammenseins.

*

In der N. e. K.

Die Ortsgruppe Merseburg der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener veranstaltete am Sonnabend im „Casino" eine Weihnachtsfeier. Der Vorsitzende, Kam. Weiß, begrüßte die Erschienenen. Er gab einen Rückblick auf Weihnachten in der Gefangenschaft, wo unter den größten Schwierigkeiten und den Schikanen der Franzosen nur dürftig das Fest gefeiert werden konnte. Nach verschiedenen unterhaltenden Darbietungen verteilte der Weihnachtsmann seine nützlichen Geschenke.

*

Bei den 3ern

fand ebenfalls Weihnachtsfeier statt. Im „Schützenhaus" hatten sich am Sonntagnachmittag viele Mitglieder und Gäste eingefunden. Der Abend stand ganz im Zeichen des bevorstehenden Festes. Musik leitete den Abend ein. Ein Vorspruch ging der kurzen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919291216-10/fragment/page=0007

Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn Hansen, voraus. Er führte die Anwesenden in die eigene Kindheit zurück, denn die Weihnachtsfeier sollte in der Erinnerung an die Kindheit einen schönen Zweck erfüllen. Die Gesangsgruppe verschönte den Abend durch einige Lieder, Herr Pastor Voigt (Geusa) hielt eine Ansprache. Gemeinsamer Gesang, humorvolle Gedichtvorträge aus Kindermund, ein allerliebstes Weihnachtsmärchenspiel und Musikstücke füllten das Programm des Abends. Schließlich kam noch der Weihnachtsmann, dessen Kommen wohl von allen sehr gern gesehen wurde. Eine Verlosung ließ manchen zum glücklichen Gewinner werden. Ein Tänzchen am Abend beschloß die Veranstaltung.

*

Bei den freiwilligen Krankenpflegern.

Die Genossenschaft der Freiwilligen Krankenpfleger im Roten Kreuz veranstaltete am Sonntagabend ebenfalls eine Weihnachtsfeier im Augarten. Der erste Vorsitzende Herr Dr. Ehrhardt begrüßte die zahlreichen Gäste. Der Nachmittag wurde durch Aufführungen verschiedener Art verschönt, Gedicht- und musikalische Vorträge füllten den übrigen Teil des Nachmittags aus. Natürlich durfte auch der Weihnachtsmann nicht fehlen, der auch diesmal wieder viel Freude bereitete. Der Abend vereinte die Kameraden bei einem gemütlichen Ball während dem Kameraden Ernst eine sehr feine Schilderung über eine im Jahre 1914 im Felde verlebte Weihnacht gab.

*

Mandolinen- und Lauten-Orchester.

Am Sonnabend hielt das Mandolinen- und Lauten-Orchester im „Casino" eine Weihnachtsfeier ab, die mehr im Zeichen der Musik stand.

Das Orchester, unter der straffen Leitung von Herrn Bundeslehrer H. König, bot sehr ansprechende Leistungen. Herr Konzertsänger F. Mohr erfreute die anwesenden Mitglieder und Gäste durch zwei Lieder, die dem Sänger starken Beifall brachten. Der Weihnachtsmann brachte auch hier reiche Gaben. Der Abend verlief auf das Harmonischste.

*

Auch der Schwimmsportverein 1923

vereinigte seine Mitglieder zu einer weihnachtlichen Feier. Musik, um die sich einige Mitglieder unter der Leitung von Herrn Kurt Altendorf verdient machten, leitete den Abend ein. Gemeinsame Lieder wurden gesungen. Der Vorsitzende gab zugleich eine kurze Rück- und Vorausschau über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre und die Hoffnungen, die mit dem nächsten Jahre verbunden sind. Kleine humoristische Gedichtvorträge, ein recht unterhaltender „Spiegel des SSV." und die Weihnachtsbescherung, die für verschiedene Mitglieder recht reichlich ausfiel, beschlossen den offiziellen Teil des Abends.

Die bürgerlichen Kandidaten

für die 18 Amtsbezirke des Kreises Merseburg

1. **Altranstädt:** Landwirt Ebert, Großlehna (Kaufmann Schaerschmidt, Großlehna).
2. **Cursdorf:** Privatmann Weiker, Ennewitz (Stellmacher Franke, Ennewitz).
3. **Delitz a. S.:** Magazinier Kaiser, Muschwitz (Schuhwarenhändler Schuhmann, Starsiedel).
4. **Delitz a. B.:** Landwirt v. Zimmermann, Benkendorf (Landwirt Teichmann Rockendorf).
5. **Dölkau:** Landwirt Graf von Hohenthal und Bergen, Dölkau (Gastwirt Patsch, Zweimen-Göhren).
6. **Dürrenberg:** Zweckverbandsvorsteher Helfer, Dürrenberg (Bergrat v. Hinüber Dürrenberg).
7. **Frankleben:** Buchhalter Schleicher, Körbisdorf (Lehrer Crewell, Benndorf).
8. **Großgräfenhain:** Landwirt Burckhardt, Cosa (Lehrer Warnicke, Röcken).
9. **Großgräfendorf:** Landwirt Kurt Hochheim, Großgräfendorf (Landwirt Wegeleben, Schotteren).
10. **Holleben:** Landwirt Weise, Holleben (Malermeister Fricke, Passendorf).
11. **Kitzen:** Standesbeamter Gottschalk, Großschkorlopp (Landw. Schmidt, Schkölen).
12. **Meuschau:** Landwirt Schlegel, Meuschau (Landwirt Pohle, Meuschau).
13. **Niederclobicau:** Landwirt Busch, Burgstaden (Landw. Hülse, Wünschendorf).
14. **Rössen:** Justitiar Cornelu, Rössen (Werkmeister Mödersheim, Rössen).
15. **Schkopau:** Lehrer Renz, Schkopau (Landwirt Haugg, Schkopau).
16. **Teuditz:** Gemeindevorsteher Pretzsch, Beuditz (Landwirt Schumann, Bothfeld).
17. **Wallendorf:** Lehrer Brachmann, Kriegsdorf (Landwirt Otto, Kriegsdorf).
18. **Wehlitz:** Landwirt Brandt, Wehlitz (Landwirt Wendenburg, Weßmar).

*

Landwirt Niehle Kreisdeputierter.

In dem Bericht über den Kreistag, der in unserer Ausgabe am Freitag erschien, unterlief ein Fehler. Zum Kreisdeputierten wurde neben Petzold nicht Winkler, Lützen, sondern Landwirt Niehle, Starsiedel, gewählt.

Blaßkonzert in der Stadtkirche.

Am Sonntag fand im Portal der Stadtkirche unter dem brennenden „Weihnachtsbaum für Alle" ein Blaskonzert vom Bläserchor des Jünglingsvereins statt. Herrliche, alte, bekannte und unbekannte Weihnachtslieder wurden gespielt, die in eine weihnachtliche Stimmung versetzten. Mit Andacht hörte eine große Menschenmenge vor der Kirche zu.

Die Versetzung von Landjägereibeamten.

Versetzungen von Landjägereibeamten werden, worüber wiederholt geklagt worden ist, oft mit so kurzen Fristen ausgesprochen, daß den Beamten keine ausreichende Zeit bleibt, um den Umzug usw. ordnungsmäßig vorzubereiten; mitunter liegen nur wenige Tage zwischen der Zustellung der Versetzungsverfügung und dem Zeitpunkt der Versetzung. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, weist der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß darauf hin, daß ein solches Verfahren, das den Bestimmungen des Runderlasses vom 31. März 1923 widerspricht, leicht zu einer wirtschaftlichen Schädigung und einer ungünstigen Rückwirkung auf das Familienleben des Beamten führen kann und infolgedessen vielfach Unzufriedenheit unter den Betroffenen auslöst. Der Minister macht es den zuständigen Dienststellen zur Pflicht, die angeführte Bestimmung in Zukunft genau zu beachten. Versetzungen werden, von bedrängten Ausnahmefällen abgesehen, in der Regel vier Wochen vorher dem Beamten bekanntzugeben sein.

Der Alltag vor dem Richter.

Du sollst nicht lügen!

Mit etlichen Paragraphen des Strafgesetzbuches hat sich der Versorgungsanwärter Karl B. bereits befaßt. Aber zweifellos mit Unglück, denn man hat ihn dabei immer gefaßt. Auch jetzt wieder. Noch hat er eine alte Strafe zu verbüßen, doch das Unglück schreitet schnell. Er muß abermals vor den Strafrichter, aus der Haft vorgeführt. Die neuerliche Anklage behauptet, er, Herr Karl, habe wieder einen Betrug auf dem Gewissen. Unfaßbar, wie man Herrn Karl verkennt. Es ist doch alles mit rechten Dingen zugegangen.

Er kommt zu Herrn S. und kauft ein Fahrrad. Denn er braucht unbedingt ein solches, um rascher vorwärts zu kommen. Großzügig, wie er ist, zahlt er gleich 10 Mark bar an. Der Rest folgt in üblichen Raten. Er zeigt einen Ausweis, auf dem sein früherer Beruf angegeben war. Friedrichstraße Nummer soundso in Merseburg wohne er. Geduldig wartet Herr S. auf die erste Rate. Sie kommt nicht. Schließlich geht ihm aber die Geduld aus, und er erkundigt sich Friedrichstraße Nummer soundso nach dem Ergehen seines säumigen Kunden. Niemals hat in diesem Hause ein Herr Karl B. gewohnt. Also hat Karl B. von vornherein die Absicht gehabt, die Restschuld nicht zu begleichen.

Diese Erkenntnis veranlaßte Herrn S., tatkräftig nach seinem unsicheren Kantonisten zu forschen. Schließlich erfährt er, daß der Versorgungsanwärter Karl B. eine Versorgung als Häftling im Gefängnis gefunden hat. Zwar bestreitet Karl dreist und gottesfürchtig, daß er eine unrichtige Wohnungsangabe gemacht habe, allein, er wird dessen überführt. Das Gericht erkennt auf eine Zusatzstrafe von zwei Wochen Gefängnis. Damit nun alles in Einem hingeht und das Gelause ins Kittchen nicht zweimal notwendig wird, nimmt Herr Karl die Strafe an.

*

In einer schönen Sommernacht.

Man könnte im Hinblick auf die Vorgänge in der neunten Abendstunde des 7. September unter der Unterführung der Teichstraße der folgenden Darstellung auch eine vielangezogene Stelle aus Schillers „Glocke" als Ueberschrift geben. Jene Stelle, bei der er die französischen Revolutionsschrecken in Erinnerung hatte. Allein ganz so schlimm war es in der fraglichen Sommernacht doch nicht.

An jenem Abend kamen zwei Freunde von der Teichstraße her gegangen, um zur Hallenschen Straße zu gelangen. Da scholl ihnen Hilfegeschrei in die Ohren. Sie erkannten, wie unter der Unterführung zwei große, stämmige Frauen auf ein in die Knie gesunkenes weibliches Wesen einschlugen. Die eine riß die Gemißhandelte an den Haaren, die andere hatte sie an der Brust gefaßt. Da sagte Herr St. zu seinem Freunde: „Das kann man ja nicht mitansehen; man muß die drei auseinanderbringen!" Und er lief hinzu und riß die hundertprozentige weibliche Uebermacht von ihrem Opfer los. Die Geschlagene blutete am Kopfe, weil die eine ihrer Gegnerinnen sie mit einem Hausschlüssel bearbeitet hatte. Der Streit war nun zu Ende, die Verletzte konnte weiterhin ungeschlagen ihres Weges ziehen.

Und der Grund? Angeblich soll Fräulein Anna F. vor dem Treffen die eine der beiden Frauen eine H... genannt haben. Die beiden Frauen sind Schwestern. Eine ist Frau Ella R., die andere Frau Martha geschiedene T. Fräulein F. beschwor nachher vor Gericht, daß es ihr gar nicht eingefallen sei, jene achtungverletzende Aeußerung getan zu haben. Natürlich hatten sich die beiden Schwestern wegen Körperverletzung vor Gericht zu verantworten. Mit ihnen auch der Gatte der Frau Ella, der Arbeiter Rudolf R. Herr R. mußte vom Richter ermahnt werden, vor Gericht eine anständige Haltung einzunehmen. Ueberhaupt schien er des Glaubens zu sein, daß Rauhbordigkeit vor Gericht eine Tugend ist, die den Mann ziert. Der andersgerichteten Meinung des Gerichtshofs gegenüber erwies er sich als unzugänglich.

Frau R. war offenbar nicht wohl, sie wohnte sitzend der Verhandlung bei. Ihre den Vorgang schildernde, jede Schuld bestreitende Darlegung geschah mit matter Stimme. Um so lebhafter legte sich ihre Schwester, Frau T., ins Zeug. In dem Redezweikampf, den sie nach der Vernehmung der Gemißhandelten mit dieser ausfocht, blieb sie entschieden die Ueberlegene. Und jeder Zuhörer im Saale war sicher der Ueberzeugung, daß sie auch im Handgemenge an jenem Septemberabend die Obsiegende gewesen ist. Frau R. behauptete, sie wäre zuerst von Fräulein F. ohne jeden Grund so blutig geschlagen worden, daß sie zu Hause hätte abgewaschen werden müssen. Und auch eine Beule hätte sich an der Stelle gebildet, was übrigens die ärztliche Wissenschaft interessieren muß, denn sonst pflegen sich Beulen auf blutig geschlagenen Körperstellen nicht zu bilden.

Herr R. wurde freigesprochen, denn ihm konnte nicht nachgewiesen werden, daß er sich an der Mißhandlung beteiligt hatte. Er will zu Fräulein F. nur gesagt haben: „Wenn Sie meine Frau noch einmal eine H... nennen, dann klebe ich Ihnen ein paar!" Frau R. kam mit 20 M. Geldstrafe davon, Frau T. dagegen, die einen Hausschlüssel bei ihrer Attacke gebraucht hat, wurde zu 40 M. verurteilt.

*

Schätze in der Asche.

Ein Rechtsirrtum des Schlossers Oskar H. hat diesen vor Strafe bewahrt. Er stand wegen Diebstahls vor Gericht. Die Anklage beschuldigte ihn, daß er, der sechs Jahre als Maschinist in einer Merseburger Fabrik beschäftigt gewesen ist, Rohr- und andere Metallstücke vom Fabrikgrundstück entwendet hätte. Er verteidigte sich damit, daß er diese Sachen als wertlos angesehen habe, als für die Fabrik nicht mehr brauchbar, weil er sie unter Abfällen in der Asche fand, die sowieso als Müll weggefahren würden. Ein Zeuge, der einmal gesehen hat, wie H. etwas einpackte, hat ihn gewarnt. Es hat aber den Angeklagten nicht widerlegt werden können, daß er die fraglichen Stücke in der Asche gefunden hat. Zwar blieben diese Stücke auch dann noch Eigentum der Fabrik und durften ohne Erlaubnis nicht fortgenommen werden, allein man könne, so wurde die Freisprechung des Angeklagten begründet, ihm glauben, daß er gemeint hat, er könne die Sachen mitnehmen und handle darum nicht rechtswidrig.

*

Um eine Taube.

Ein junges weißes Täubchen, ein feines Rassetierchen, hatte der 18jährige H. von seinem Onkel zur Aufzucht geschenkt bekommen. Er pflegte es mit viel Liebe, denn er setzte seinen Stolz darein, mit dem Gedeihen der Taube auch seinen Onkel zu ehren. Seit dem 29. August war das Tier verschwunden. Er fragte hier, er fragte dort nach dem Täubchen, niemand konnte ihm Auskunft geben. Nur der Dachdecker Richard H. hätte das gekonnt, aber der hütete sich davor, denn die Taube war in seiner Behausung. Und damit jede Spur ihres früheren Erdendaseins vernichtet wurde, strich er die weiße Taube halbbar rot an. Dennoch kam der Eigentümer dahinter, und darum hatte sich der ehrliche Dachdecker wegen Diebstahls vor Gericht zu verantworten.

Selbstverständlich hätte er sich der jungen Taube nur aus Menschenfreundlichkeit angenommen. Ihm sei bei seiner Dacharbeit die Leiter abgerutscht. Wahrscheinlich sei ein Flügel der Taube, die sich im Hofe befand, getroffen worden. Um sie zu pflegen, nahm er sie auf. Hätte er das nicht getan, so würde ein anderer sie mitgenommen haben. Nur schade, daß er, als man ihm auf die Spur gekommen war, erst den Besitz der Taube geleugnet hatte. Und als er vom Gegenteil überführt wurde, behauptete er, daß er sie gekauft hätte. Das Urteil lautete auf 10 M. Geldstrafe.

*

Wieder einer, der sich nicht erinnert.

Der Arbeiter Max K., mit einem unaussprechlichen polnischen Namen, hatte einen Nachbar in Verdacht, daß jener seiner Frau nachstelle. Begreiflicherweise war K. um so eifersüchtiger, weil nach seiner eigenen Angabe Gerüchte im Umlauf waren, daß seine Ehegespons viele in ihr Herz geschlossen habe. Am 7. Oktober traf er den vermeintlichen Nebenbuhler W. im Hofe seines Hauses. Da er etliche Glas Bier getrunken hatte, ward er sehr aufgeregt. Als W. trotz der Fortweisung nicht Miene machte, den Hof zu verlassen, drang K. mit einer Latte auf ihn ein, und nun regnete es Schläge auf den Rücken des W., der von K. noch etwa 20 Meter weit verfolgt wurde. An diese Lattenschlacht will sich K. nicht mehr erinnern. Da er bereits verschiedentlich wegen Gewalttätigkeit bestraft ist, erkannte das Gericht wegen gefährlicher Körperverletzung auf 75 M. Geldstrafe.

*

Ein süffiger „Fund".

Am 3. Januar v. J. beförderten zwei junge Leute auf einem Handwagen ein Bierfaß mit über 33 Liter Inhalt, etwa anderthalb Zentner schwer, von der Engelhardtbrauerei zum Besteller des Bieres. Noch ehe sie an Ort und Stelle angelangt waren, löste sich der eine vom Transport, und auch der andere verließ den Handwagen, den sie an eine Plakatsäule stellten, um in einem Laden sich einige Zigaretten zu holen. Als der eine nach wenigen Minuten wieder auf der Bildfläche erschien, war das Faß Bier verschwunden. Einige Leute sagten dem jungen entsetzten Manne, daß drei Männer das Faß fortgetragen hätten. Sie gaben auch die Richtung an, allein die ungebetenen Liebhaber des Bieres blieben unsichtbar. Erst einige Tage danach wurde es im Schlafzimmer einer Frau P. entdeckt. Zwei der Spitzbuben sind schon früher abgeurteilt worden, gegen den dritten, den Geschirrführer Edmund G., der in Weimar in Haft und dort auch kommissarisch vernommen worden ist, wurde auf eine Geldstrafe von 15 M. erkannt.

*

Gegen § 18 der Polizeiverordnung.

Der Handelsmann Paul M. in Merseburg hat eine Strafverfügung über 5 M. erhalten weil er am 26. Oktober auf der Bahnhofstraße ohne behördliche Erlaubnis einen festen Stand eingenommen habe. Von der richterlichen Entscheidung erhoffte er Befreiung von der Strafe, weil er nur wenige Minuten dort gehalten habe, um sich einige Zigaretten zu kaufen. Dabei habe der Verkaufsinhaber ihn um eine Auskunft ersucht. Da aber zeugenmäßig festgestellt wurde, daß Herr M. mindestens zehn Minuten dort gestanden hat, so blieb es bei 5 M. Geldstrafe. hm.

„Die Himmelsreise."

Fremdenvorstellung im Hallescheu Stadttheater.

Ein modernes Weihnachtsmärchen, das das Hallesche Stadttheater in eine Fremdenvorstellung der „Provinz" bot, ein Märchen, an dem selbst Erwachsene ihre Freude haben konnten. Dazu flotte Musik, die den einzelnen Episoden vorzüglich angepaßt war. Das junge Publikum amüsierte sich köstlich, lachte und — weinte und klatschte tüchtig Beifall. Die Weihnachtsgeschichte (in der sich besonders Billa Roß, Eva Geißler und Robert Jungk auszeichneten) war auch zu reizend.

Der Lumpensammler Tobby und der Drehorgel-Klaus wollen dem kleinen Putzengel Angelika in diesem Märchen helfen, einen Sonnenstrahl zu finden. „Was ist das, ein Putzengel?" fragt Klaus, als er es zum ersten Mal hört. „Ein putziger Engel", meint Tobby. Aber da sagt der Putzengel Angelika selber: „Ach Tobby, du bist ja dumm, kein putziger Engel! Ein Putzengel! Das heißt, daß ich an jedem Morgen die Sonnenstrahlen blank putzen darf. Und am vorigen Freitag . . . ich putze und putze . . . da plötzlich macht es huuu . . . und ein großer Kerl steht vor mir." Das war gewiß der böse Wirbelwind", meint Klaus Und wirklich war es der böse Wirbelwind, er blies dem armen Putzengel Angelika ins Gesicht, daß Angelika bei ihrer schwierigen Arbeit nichts mehr sehen konnte. Da machte es knacks! und der Sonnenstrahl, an dem Angelika gerade putzte, brach ab. Angelika erschrak so fürchterlich, daß sie den Sonnenstrahl fallen ließ.

Da nahm der Knecht Ruprecht dem armen Putzengel Angelika die schönen Flügelchen fort und sagte: „Nun wirst du den abgebrochenen Sonnenstrahl suchen und du darfst erst dann wieder in den Himmel, wenn du den Sonnenstrahl zurückbringst". „Und dann", fragt unser Klaus „bekommst du auch deine Flügel wieder?" „Ja" sagt Angelika „dann bekomme ich auch meine Flügel wieder". Tobby findet, das sei eine schlimme Geschichte, doch Klaus weiß einen guten guten Rat: „Man muß den Sonnenstrahl suchen! Ich werde dir helfen". Da macht auch Tobby mit und Klaus und Tobby helfen nun Angelika, nach dem abgebrochenen Sonnenstrahl zu suchen. Jetzt gibt es eine abenteuerliche Reise auf der Suche nach dem Sonnenstrahl. Es geht durch einen großen, großen Märchenwald, in dem der Kerkher aller guten Märchenfiguren so groß ist, daß ein Sipomann, den Verkehr regeln muß. Da ist Rotkäppchen, Hänsel und Gretel, Dornröschen, Aschenbrödel, Rumpelstilzchen, die sieben Zwerge und alle Märchengestalten.

Gegen den äußeren Schein.

In der Versammlung des Vereins der ehemaligen Kolonialkrieger, Kolonisten und Kolonialfreunde, die am Sonnabend im „Alten Dessauer" stattfand, wurde u. a. bekanntgegeben, daß der Vorsitzende, Gewerbeoberlehrer Sölter, am 15. Februar 1930 im Zoologischen Tierzuchtinstitut in Halle einen Vortrag über „Die koloniale Schuldlüge" halten wird. Im Laufe des Abends ergriff Herr Pastor Angermann das Wort und wandte sich gegen das Uebermaß der Weihnachtsfeiern, die mit ihrem äußeren Schein nicht dazu angetan sind, in dem Menschen eine innere Erneuerung vorzunehmen. Das echte deutsche Weihnachtsfest dürfe nicht veräußerlicht werden.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Lichtspielpalast Sonne. „Hinter Haremsmauern" sowie ein gutes Beiprogramm.

Union-Theater. „Das Findelkind von Singapore" sowie „Die Verführerin".

Aus der Umgebung.

Wenn man es zu eilig hat.

Leuna. An der Ecke Industrietor—Ebertstraße stürzte am Sonnabend ein Radfahrer, der in scharfem Tempo in Richtung Merseburg fuhr und dabei einem entgegenkommenden Lieferauto nur mit Mühe ausweichen konnte. Er fuhr, um nicht direkt in das Auto hineinzusteuern, im letzten Augenblick mit aller Wucht gegen den Bordstein der Rettungsinsel und überschlug sich. Dabei zog er sich gefährliche Verstauchungen und blutende Verletzungen zu, so daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Sein Fahrrad war derart verbeult, daß es nicht mehr zu gebrauchen war.

Einzug ins neue Heim.

Rössen. Am Sonnabend standen die ersten Möbelwagen in der Ebertstraße vor dem neuerbauten Wohnblock, der von der Merseburger Rentengutsgesellschaft in den letzten Monaten erbaut worden ist. Noch vor dem Feste werden alle 30 Wohnungen bezogen werden, die sämtlich zwei Zimmer, Küche und Bad mit Nebenräumen aufweisen. Ueberall ist Gas und Elektrisch angeschlossen worden. Große Räume mit breiten Fenstern und hellem Farbanstrich sind geschaffen. Besonders angenehm werden die Bewohner die freie Lage empfinden, die nach beiden Wohnseiten einen schönen weiten Blick zuläßt.

Hauptversammlung im Lehrerverein

Bad Dürrenberg. Die Hauptversammlung am Sonnabend im Kaffeehaus Ortel beschäftigte sich mit dem Jahresbericht, den der Schriftführer gab. Er stellte fest, daß 10 Versammlungen stattgefunden haben und wiederholte die in ihnen behandelten Themen. Die Besucherzahl war im Durchschnitt 27,5 bei 47 Mitgliedern. Dem Kassierer konnte Entlastung erteilt werden, nachdem die beiden Kassenprüfer das Ergebnis ihrer Tätigkeit bekanntgegeben hatten. Sehr schnell war auch die Wahl erledigt. Einem Vorschlage, den gesamten Vorstand wiederzuwählen, wurde einmütige Zustimmung. Die Wiedergewählten erklärten sich sämtlich bereit, ihre Aemter für die zwei kommenden Jahre weiter zu verwalten. In der nächsten Sitzung am Sonnabend, 18. Januar, spricht Professor Dr. Litt aus Leipzig über „Ausgleich pädagogischer Gegensätze". An diesem Tage werden Merseburger und Lützener Amtsbrüder Gäste des Dürrenberger Lehrervereins sein.

Vom Ortsausschuß für Jugendpflege

Bad Dürrenberg. Unter Vorsitz von Rektor Züge, Keuschberg, tagte der Ortsausschuß in der Keuschberger Schule. Einige Vereine waren nicht vertreten. Neu aufgenommen wurde die sozialistische Jugendgruppe. Zur Besprechung stand die Frage der Unfallversicherung für die Jugendlichen, die den Vereinen für Leibesübungen angehören. Bisher brauchten sie bzw. die Vereine die Versicherungssummen nicht selbst zu zahlen, sondern das Wohlfahrtsamt tat es. Durch Kreistagsbeschluß sind nun aber die Versicherten oder die Vereine auch noch z. T. damit belastet worden. Wenn das Wohlfahrtsamt Zahlung fordert, wird man versuchen, vom Zweckverband die Mittel (je Kopf 20 Pf.) zu bekommen; denn die Vereine leiden ohnehin schon unter Geldmangel. Sorge macht auch die Rodelbahn am Schützenplatze, deren Entstehung im vorigen Winter so freudig begrüßt wurde. Sie soll wenigstens, da keine Möglichkeit besteht, jetzt noch eine andere zu schaffen, besser besser ausgebaut werden. Vor Schluß der Versammlung fanden noch einige Fragen aus dem Gebiete der Jugendpflege Beantwortung und Klärung.

Der Schutz unserer gefiederten Sänger

Bad Dürrenberg. Donnerstagabend sprach Herr Keller (Landwirtschaftskammer Halle) im Gasthof „Zur Eisenbahnbrücke" über die heimische Vogelwelt und ihren Schutz. Im wesentlichen deckte sich der Vortrag mit dem von voriger Woche in Rössen (siehe Bericht in unserer Nr. 289!), nur bot er etwas mehr an Lichtbildern. Erwachsene und Kinder folgten dem Redner mit Interesse. Am Schluß sprach ihm der Verbandsvorsteher im Namen des Zweckverbandes herzlichen Dank für die Belehrungen und Anregungen aus. Im Kurpark werden demnächst Nistkästen aufgehängt werden. Schwierigkeiten wird der Vogelschutz im „Wehrich", der ebenfalls zur Saline gehörenden Obstplantage, verursachen, da die Obstnutzung allsährlich verpachtet wird und der einzelne Pächter sich kaum Mühe und Kosten um die Vogelschutzeinrichtungen machen dürfte.

Das rote Kötzschen.

Kötzschen. Am Sonntag fand die Wahl des Gemeindevorstehers und der Schöffen im Gasthaus Lindner statt. Für den Posten als Gemeindevorsteher waren 3 Vorschläge eingereicht und zwar SPD. Paul Rißland, Gemeinschaftsliste Paul Reifarth und KPD. Leo Knack. Es erhielten beim ersten Wahlgang Rißland 5, Reifarth 2 und Knack 2 Stimmen. Somit verbleibt Herr Rißland weiter als Gemeindevorsteher. Erster und zweiter Schöffen wurden die bisherigen Schöffen Gustav Günther und Franz Gneist wiedergewählt. Als Ersatzschöffe ging Martin Schulze mit 4 Stimmen gegen 3 aus der Wahl. Da Rißland Gemeindevorsteher und Gneist als Schöffe gewählt worden ist, rücken von der SPD.-Liste zwei Herren als Gemeindevertreter nach. Die SPD. hat **absolute Mehrheit.**

Die Stadtverordneten verlangen Aufklärung über die Finanzlage.

Aus der ersten öffentlichen Stadtverordnetensitzung.

Mücheln. Da damit zu rechnen war, daß von seiten der Bürgerschaft dem ersten Zusammentreten des neugewählten Stadtparlaments ein besonders großes Interesse entgegengebracht werden würde, war diese Sitzung in die Turnhalle der Realschule gelegt worden. Hierin sah man sich auch nicht getäuscht. Schon lange vor Beginn der Sitzung war der Raum dicht besetzt. Pünktlich um 8 Uhr eröffnete Bürgermeister Heine die Sitzung. Er entbot zunächst sämtlichen 19 Stadtverordneten seinen Gruß. Irgends sei wohl die Wahl mit größerem Interesse verfolgt worden als hier. Durch die Eingemeindung sei ein einziges großes Gemeinwesen geschaffen worden. Die Eingemeindung komme aber gleichzeitig einer Auflösung von Mücheln gleich, denn die alte Stadt entsende nur sieben Vertreter, während aus den eingemeindeten Orten zwölf kommen. Es sei nur erforderlich, in gemeinsamer friedlicher Arbeit zum Besten des Ganzen zu arbeiten.

Nachdem er sämtliche Stadtverordnete durch Handschlag verpflichtet hatte, übernahm Stv. Weniger den Alterspvorsitz. Stv. Nieschke erklärte, daß die Kommunisten auf den Vorsitz verzichteten. Stv. Günther schlägt für die SPD. den Stv. Rothenberg vor, die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft dagegen den Stv. Harang. Die mit Spannung erwartete Wahl endet mit 9:9 Stimmen. Ueber die Gültigkeit der letzten Stimme erfolgt keine Einigung, und man schreitet nochmals zur Wahl.

Das Ergebnis ist: Rothenberg 10, Harang 8 Stimmen, eine ungültig.

Stv. Rothenberg übernimmt den Vorsitz. Für den stellvertretenden Vorsteher wurde Henschel (SPD.) gewählt. Für den 1. Schriftführer wird vom Magistrat der Magistratssekretär Goy vorgeschlagen und gewählt. Für den 2. Schriftführer wird Stv. Büsche (SPD.) gewählt. — Hierauf wird die Gültigkeit der Stadtverordnetenversammlung festgestellt, da kein Einspruch erfolgt. —

Nun folgte die Wahl der unbesoldeten Mitglieder des Magistrats. Es sind ein Beigeordneter (stellvertretender Bürgermeister) und vier Magistratsmitglieder zu wählen. Bei ersterem entscheidet Stimmenmehrheit, die übrigen werden durch die Verhältniswahl festgestellt. Es werden von kommunistischer Seite Nieschke, von bürgerlicher Hohmann vorgeschlagen. Ersterer wird mit 10:9 Stimmen gewählt. Zu Magistratsmitgliedern wurden Hohmann, Nagel, Kittelmann und Tietz gewählt. — Hierauf folgt die Wahl der Mitglieder für die städtischen Deputationen und Ausschüsse. Man einigt sich, die Wahl durch Zuruf vorzunehmen. Die Sitzung wird unterbrochen, und die Fraktionen besprechen gemeinsam diese Besetzung. Nachdem eine Einigung hierbei erzielt ist, werden die Ergebnisse wie folgt bekanntgegeben:

Fürsorge: Müller, Bergmann, König, Köhler, Büsche.
Rechnung und Finanzen: Trinks, Braun, Rothenberg, Büsche.
Straßen und Beleuchtung: Weniger, Hohmann, König, Wippert.
Sparkassenvorstand wie Rechnungskommission.
Feuerstätten: Bergmann, Franz.
Bau: Müller, Trinks, Henschel, Scharf, Franz.
Kollekten: Kramer, König, Köhler.
Schulvorstand für die Volksschule: Harang, König; dazu zwei Bürger: Sommermeyer und Berger.
Straßen und Wege: Müller, Meinert, Franz, König, Büsche, Wippert.
Plantagen und Forst: Meinert, Hohmann, Kramer, Henschel, Günther, Franz.
Gesundheits- und Jugendpflege: Harang, Braun, König; dazu zwei Bürger: Koch, Tempel.
Schulvorstand der Fortbildungsschule: Bergmann, Franz; dazu Arbeitgeber: Saal, Lauenroth, und Arbeitnehmer: Hähnel, Schröder.
Gewerbesteuerausschuß: Weniger, Bergmann, Günther; dazu sechs Bürger: Siegel, Temme jun., Munnl, Körper, Kämmerer, Schlegel.
Unterstützung für Kleinrentner: Kramer, Franz; dazu Frau Wernicke, Meinecke, Knoth.
Schulausschuß für Realschule: Harang, Rothenberg, Henschel; dazu drei Bürger: Förster, Schuchmann, Strube.
Museum: Harang, Braun und Koch und Lenz von seiten der Bürger.

Für den neugebildeten Ausschuß für Heimatpflege werden von seiten der Bürger Lenz, Schütze und Esche hinzugewählt. — Schließlich erfolgt die Wahl von drei Stadtverordneten in den Aufsichtsrat des Elektrizitätswerkes. Es werden vorgeschlagen und einstimmig gewählt: Günther, Büsche und Harang.

Es liegen zwei Dringlichkeitsanträge für eine Unterstützung zur Weihnachtsbescherung vor von der Arbeiterwohlfahrt und dem Reichsbund der Kinderreichen. In beiden Fällen werden 100 M. einstimmig bewilligt. Des weiteren folgt ein Antrag der Erwerbslosen, Fürsorgeunterstützungsempfänger und Kleinrentner auf Gewährung einer Winterbeihilfe von je 50 M., 25 M. für die Frau und 20 M. für jedes Kind. Bürgermeister Heine erklärt, daß eine derartige Zahlung für Mücheln 30 000 bis 40 000 M. ausmachen werde, im übrigen sei dieser Antrag nicht unterstützungsfähig. Jeder einzelne müsse sich im Bedürftigkeitsfalle an die Fürsorgedeputation wenden.

Man kann sich nach Aussprache nicht recht einigen. Der Antrag der Erwerbslosen wird mit 11:6 Stimmen abgelehnt. Dann wird der Antrag Scharf mit 10 Stimmen angenommen.

Jetzt kam aber das Wie?

Stv. Günther schlägt vor, die Erwerbslosen stundenweise gegen Bezahlung zu beschäftigen. Stv. Nieschke greift den Bau des Polizeidienstgebäude auf und sagt, das Geld sei zum Fenster hinausgeworfen. Dagegen wehrt sich Bürgermeister Heine und erklärt, daß durch den Bau gerade den Erwerbslosen geholfen würde. Dies sei keine Belastung für die Stadt, da die Industrie 40 000 M. stifte und 28 000 M. durch Hauszinssteuerhypotheken gedeckt seien. Schließlich wird die ganze Angelegenheit mit 16 Stimmen dem Magistrat überwiesen. —

Es geht noch ein Antrag ein,

der Magistrat möge die nächste Versammlung über die Finanzlage der Stadt unterrichten,

da sonst den Stadtverordneten nicht zugemutet werden könne, über Ausgaben zu beschließen. Bürgermeister Heine gibt die Zusicherung, daß der neue Etat schnellstens vorgelegt werde. — Wunschgemäß sollen die Deputationssitzungen möglichst auf geschäftsfreie Abendstunden oder Sonntagvormittag gelegt werden. Die Stadtverordnetensitzungen sollen in Zukunft nicht mehr am Freitag, sondern Anfang der Woche stattfinden. — Stv. Harang äußert den Wunsch, daß den einzelnen Fraktionen einige Tage vor den Sitzungen die Magistratsvorlagen zur Durchberatung übermittelt werden, was vom Vorsteher zugesagt wird.

Drei Einbrüche

in einer Nacht.

Bad Lauchstädt. Seit längerer Zeit war in Bad Lauchstädt mit Diebstählen Ruhe geworden. Nun vor kurzem aber haben Einbrecher ein Meisterwerk vollbracht, indem sie sich nicht mit einem Einbruchsdiebstahl begnügten, sondern gleich drei ausführten. So wurde nach Zertrümmern einer Fensterscheibe der Innenladen an der Hofseite des hiesigen Postamtes angebohrt und aufgedrückt. Die Spitzbuben durchwühlten dann das Postamt. Im Zimmer des Postmeisters wurde der eiserne Schrank regelrecht erbrochen, der aber nur Formulare enthielt. Bei diesem hatten sie sich bestimmt verrechnet, denn darin hatten sie sicher Geld vermutet. Es war also die ganze Arbeit umsonst gewesen. Weiter schraubten sie am Schrank des Postamtes die Verzierungen am Schloß ab, es gelang ihnen jedoch nicht, den Schrank selbst zu erbrechen; ein Stück abgebrochener Meißel steckte noch im Schloß. — Im Karl Gotschalkschen Installationsgeschäft ist ebenfalls ein Einbruch verübt worden. Die Täter drückten eine Fensterscheibe der Werkstatt an der Querfurter Straße ein, öffneten das Fenster, stiegen ein und durchsuchten die Geschäfts- und Wohnräume. Aus der Werkstatt stahlen sie die wichtigsten Teile des Schweißapparates, im Laden erbrachen sie die Kasse und nahmen den Inhalt sowie Grammophonplatten mit. Im Wohnzimmer erbrachen sie die Sparbüchsen der Kinder und hießen den Inhalt — über 30 Mark — mitgehen. Außerdem stahlen die Diebe Würste und verschiedene andere Gegenstände. — Ferner wurde in das Geschäft des Handelsmannes August Brumme, hier, eingebrochen. Daselbst stahlen die Diebe Lebensmittel, Tabakwaren und verschiedenes anderes. Obendrein besahen die Täter die Frechheit, im Laden noch Eier auszutrinken und Fischwaren zu verkonsumieren. Hoffentlich gelingt diesmal die Ergreifung der Täter!

Am Tode des Bruders schuld.

Neumark. Angeklagt war der 27jährige Bergmann Johann Schlegel aus Neumark, jetzt in Benndorf, weil er am 14. Juli 1. ohne im Besitz eines Führerscheines zu sein, ein Motorrad mit Beiwagen gefahren hat, und 2. weil er infolge Fahrlässigkeit den Tod seines eigenen Bruders verschuldet haben soll. Das erste Vergehen gibt der Angeklagte zu und begründet es damit, daß er die Prüfung bereits abgelegt und nur den Führerschein noch nicht erhalten habe. Schlegel hat am genannten Tage mit seinem Bruder als Sozius und einem Freund im Beiwagen eine Uebungsfahrt unternommen. Auf der Straße Crumpa—Mücheln kam in einer Kurve der Beiwagen ins Schleudern und das Fahrzeug landete im Straßengraben. Johann Schlegel und der Insasse im Beiwagen wurden so gut wie gar nicht verletzt und nur der Bruder klagte über Leibschmerzen, die sich dann so verschlimmerten, daß er von einem vorüberfahrenden Auto in das Krankenhaus Bergmannstrost (Halle) überführt werden mußte. Man wollte ihn hier sofort operieren, doch gab Sch. erst nach zwei Stunden, als die Schmerzen unerträglich wurden, hierzu die Genehmigung. Es wurde eine Zerreißung des Zwölffingerdarmes festgestellt. Die Operation verlief zufriedenstellend und der Patient befand sich auf dem Wege zur Besserung, als nach acht Tagen eine plötzliche Verschlimmerung eintrat. Bei einer neuen Operation wurde eine eitrige Bauchfellentzündung festgestellt, der der Patient nach einigen Stunden erlag. Er soll nach Angabe eines Mitkranken in der Nacht aufgestanden sein und Wasser getrunken haben, obwohl ihm das verboten war. — Die Zeugenaussagen ergaben, daß der angeklagte nicht übermäßig schnell gefahren ist. Er hätte aber, da dies erst seine 2. Fahrt gewesen sei, seine Mitfahrer das Verhalten in den Kurven nicht kannten und ihm die Gefährlichkeit der Kurve, die nach außenhin abschüssig ist, bekannt war, noch vorsichtiger fahren müssen und hierin erblickt das Gericht eine Fahrlässigkeit. Der Staatsanwalt beantragte wegen der fahrlässigen Tötung 6 Monate und für das Fahren ohne Führerschein zwei Wochen Gefängnis, zusammengefaßt zu sechs Monaten einer Woche Gefängnis und stellte Strafaussetzung bei Bewährung anheim. Das Gericht, das infolge eines Unwetters in einer mit Weihnachtsbäumen gefüllten Scheune zu Ende tagte, sah die Sache milder an, zumal der Angeklagte durch den Tod seines Bruders, der ihm sehr nahe gestanden habe, schon schwer bestraft sei. Es verurteilte ihn wegen des Fahrens ohne Führerschein zu 50 Mark Geldstrafe und wegen der fahrlässigen Tötung anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 60 M. Geldstrafe. Er darf die Strafe in monatlichen Raten von 10 M., beginnend am 31. März 1930, abzahlen. Der Angeklagte nahm das Urteil an und da auch der Staatsanwalt auf Revision verzichtete, ist das Urteil rechtskräftig.

Diebesgut in der Feldscheune.

Möckerling. In der Feldscheune zwischen Möckerling und Lützkendorf wurden mehrere Schachteln Zigaretten (etwa 200 Stück), 1 leere Kognakflasche, 1 leeres Portemonnaie und mehrere Hüllen von Schokoladenpackungen gefunden. Es besteht der Verdacht, daß die Sachen von einem Diebstahl herrühren.

Beim Frekfieren erwischt.

Mücheln. Vor einigen Tagen wurden von dem Förster des Rittergutes Gleina 3 Personen beim Frettieren angetroffen, die den Aktionsort heftigen Widerstand entgegensetzten und schließlich auch entkamen. Einem der Täter konnte der Förster einen Rucksack mit 6 Kaninchen abnehmen. Man ist den Tätern bereits auf der Spur.

Auto gegen Fuhrwerk.

Knapendorf. Als vor kurzem das Auto einer Leipziger Firma die Straße zwischen Merseburg und Lauchstädt in der Nähe unseres Ortes passierte, begegnete es einem mit Pferden bespannten Fuhrwerk. Da dieses in der Mitte der Straße fuhr und der Kutscher nicht mehr rechtzeitig ausweichen konnte, fuhr das Auto direkt in das Geschirr hinein. Ein Pferd wurde sofort getötet, während das andere sehr schwere Verletzungen erlitt. Der Geschirrführer konnte sich durch Abspringen in Sicherheit bringen. Am Auto wurde der Kühler stark beschädigt, so daß es geraume Zeit dauerte, ehe es seine Fahrt fortsetzen konnte. Das getötete Pferd nahm der Geschädigte mit dem Wagen mit.

Freispruch.

Schladebach. Wegen Diebstahls hatte sich der Arbeiter E. aus Schladebach vor dem Amtsgericht in Lützen zu verantworten. E. war beschuldigt, 2 eiserne Bettstellen von dem Boden seiner Wohnung der Domäne Schladebach ohne Erlaubnis geholt und für seine Familie verwendet zu haben. Da der Beschuldigte behauptet, die Bettstellen nur zum Gebrauch zu haben und später wieder zurückgeben wollte und das Gegenteil nicht bewiesen werden konnte, erfolgte Freisprechung.

Treibjagd.

Thalschütz. Am Freitag fand in der Feldmark Thalschütz eine Treibjagd statt. Von 35 Jägern wurden 154 Hasen erlegt. Ein Ergebnis, das andere Jahre weit zurückläßt.

Raßnitz. (Jagdergebnis.) Bei gutem Wetter fand in der hiesigen Gemeindeflur die diesjährige große Treibjagd statt. 30 Schützen erlegten 107 Hasen. Trotz des strengen Winters, der viel Schaden in der hiesigen Flur angerichtet hat, ist ein gutes Ergebnis erzielt worden.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 16. Dezember.

Auftrieb: 923 Rinder, davon 139 Ochsen, 300 Bullen, 371 Kühe, 113 Färsen, 422 Kälber), 962 Schafe, 3122 Schweine, — Ziegen, zusammen 5429 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 7 Rinder, 29 Kälber, 22 Schafe, 391 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

Ochsen	60—62,	48—59,	—,	—, —.
Bullen	55—57,	48—54,	42—47,	—, —.
Kühe	50—53,	37—49,	20—36,	—, —
Kälber	—,	76—89,	70—75,	60—69, —
Färsen:	60—62,	45—59,	—,	—, —
Schafe	50—58,	60—67,	40—49,	—, —
Schweine	79—,	—79,	78—79,	76—77, 70—75
	—,	60—72.		

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber mittel, Schafe mittel, Schweine langsam.

Überstand: Rin der 233, davon 50 Ochsen, 70 Bullen, 100 Kühe, 13 Färsen, — Kälber), 15 Schafe, 200 Schweine.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Verantwortlich für den Textteil: Redakteur Kurt Goldhammer, für den Anzeigenteil: Curt Deicke, beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919291216-10/fragment/page=0009

Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Montag, den 16. Dezember 1929

Keine Verlängerung der Düngemittelkredite durch die Preußenkasse.

Zu verbreiteten Gerüchten, denen zufolge die Preußische Zentralgenossenschaftskasse sich mit einer Verlängerung der Düngemittelwechsel über die Fälligkeitstermine hinaus einverstanden erklärt habe, wird amtlich mitgeteilt, daß diese Gerüchte unzutreffend sind. Eine Verlängerung der Düngemittelkredite durch die Preußische Zentralgenossenschaftskasse könne um so weniger in Frage kommen, als bereits weit über die Hälfte der insgesamt gewährten Düngemittelkredite zurückgezahlt worden sei.

1,2 Milliarden RM. Autoproduktion.

Die Gesamterzeugung der Deutschen Automobilindustrie betrug im Jahre 1929 annähernd 1160 Mill. M. gegen 1067 Mill. M. im Vorjahre und 908 Mill. M. im Jahre 1927. Von der Produktion entfallen 116 700 (108 143) Stück auf Personenwagen, 39 300 (41 000) Stück auf Lastwagen, Omnibusse und Sonderfahrzeuge und 90 300 Stück (100 708) auf Großkrafträder.

Eine verfehlte Expansion.

Ungünstige Auswirkung der Fusion Hupfeld—Zimmermann.

Die Fusion Hupfeld—Gebr. Zimmermann hat sich für die Uebernahmegesellschaft sehr ungünstig ausgewirkt. Die einst so gesunde Zimmermann A.-G. ist durch die Verschmelzung mit der heruntergewirtschafteten Hupfeld A.-G. selbst krank geworden.

Die Gebr. Zimmermann A.-G. war vor der Vereinigung ein gut rentierendes Unternehmen mit einem sehr flüssigen Status. Die gesunde Gesellschaft wurde 1926 mit der Ludwig Hupfeld A.-G. vereinigt, die durch eine wenig geschickte Geschäftsleitung in eine überaus schwierige Lage geraten und infolge hoher Schulden sowie zunehmender Verluste sanierungsreif geworden war. Eine Herabsetzung und Wiedererhöhung des Aktienkapitals wurde jedoch nicht durchgeführt, weil anscheinend die Unterbringung neu auszugebender Aktien nicht möglich war. Man entschloß sich auch nicht zu einer Liquidation, sondern suchte Anschluß bei Piano Zimmermann, was nach langen Verhandlungen auch glückte. der Aktienaustausch erfolgte 4:1, Zimmermann übernahm etwa 6 Mill RM. Schulden. Diese konnten nur zu einem Teil heruntergewirtschaftet werden und belasteten die neue Gesellschaft so, daß für das Geschäft 1928/29 nach 77 799 RM. Abschreibungen ein Betriebsverlust von etwa 91 000 RM. ausgewiesen wird der sich durch Sondergewinne tilgen ließ. Es wird jedoch angenommen, daß der Ausfall nur durch Auflösung stiller Reserven auf diesen Betrag ermäßigt werden konnte. An der Leipziger Börse erhalten sich Sanierungsgerüchte.

Bitterfelder Aktien-Bierbrauerei vormals A. Brömme in Bitterfeld.

Für das Geschäftsjahr 1928/29 wird einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 52 712 (51 178) RM. ausgewiesen, woraus wieder 5 Prozent Dividende auf 1 Mill. RM. Aktienkapital verteilt werden.

Berliner Elektrolytkupferpreis vom 16. Dezbr. 169,75.

18,6 Millionen Doppelzentner Zucker in 1928/29.

4,7 Mill. Gewichtszentner Rohzucker im Mitteldeutschen Konzern.

Nach dem Geschäftsbericht der Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken (Konzern Halle—Rositz—Holland) stellt sich die endgültige deutsche Produktion folgendermaßen dar:

Von einer Rübenerntefläche von 426 002 Hektar wurden 114 825 185 Doppelzentner Rüben geerntet und der Verarbeitung auf Zucker in 248 rübenverarbeitenden Betrieben zugeführt. Die Zuckererzeugung aus diesen Rüben betrug 18 413 557 Doppelzentner, so daß sich unter Hinzurechnung der Zuckererzeugung aus Melasse eine Gesamterzeugung an Zucker in Rohwert von 18 643 795 Doppelzentner ergab. Die Rübenverarbeitung entsprach einem Ertrage von 269 Doppelzentner je Hektar und die Zuckererzeugung einer Ausbeute von 16,04 Prozent, so daß

zur Erzeugung von 1 Ztr. Zucker 6,23 Ztr. Rüben benötigt wurden.

Während die Ausbeute als günstig bezeichnet werden kann, ist das beim Rübenertrag nicht der Fall. Dieser lag nur 4 Doppelzentner über dem Ertragsergebnis des Vorjahres und noch immer 49 Doppelzentner je Hektar unter dem Ertrage des letzten Vorkriegsjahres. Im Verhältnis zum Vorjahr stiegen die Rübenerntefläche um 6 Prozent, die Rübenverarbeitung um 7,8 Prozent und die Zuckererzeugung um 11,1 Prozent.

Gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr blieben der Rübenanbau noch um 19,88 Proz., die Rübenverarbeitung um 32,22 Prozent und die Zuckererzeugung noch um 31,35 Prozent zurück.

Der **deutsche Anteil an der Weltzuckererzeugung** belief sich 1928/29 auf 6,9 Prozent gegen 6,6 Prozent im Vorjahr.

Die wichtigsten Ergebnisse der Konzernstatistik sind für das Betriebsjahr 1928/29 folgende:

Die Rübenanbaufläche der Konzernfabriken betrug 240 693 Morgen, die Rübenerntefläche 240 569 Morgen. Im Verhältnis zum Vorjahre hat die Rübenanbaufläche eine Steigerung von 7,4 Prozent, die Rübenerntefläche eine solche von 7,6 Prozent erfahren. Die stärkere Steigerung der Rübenerntefläche ist auf ein günstigeres Verhältnis von Rübenanbau- und Rübenerntefläche zurückzuführen, das sich im Betriebsjahre 1927/28 wie 100 zu 99,69 nud im Betriebsjahr 1928/29 wie 100 zu 99,95 stellte. Die im Verhältnis zum Reichsdurchschnitt überdurchschnittliche Steigerung der Rübenerntefläche der Konzernfabriken ist auf den Zuwachs des größten Teils der Rüben der Zuckerrübenvertriebsgesellschaft Könnern und auf den Zuwachs von Rüben der Zuckerfabrik Delitzsch zurückzuführen. Ohne diese zusätzlichen Ernteflächen liegt die Entwicklung der Rübenerntefläche des Konzerns unter der Entwicklung im Deutschen Reich. 8 Konzernfabriken hatten im Berichtsjahre eine geringere Rübenerntefläche als im Vorjahre und nur 9 Konzernfabriken übertrafen in der Steigerung der Ernteflächen den Konzerndurchschnitt. An der Rübenerntefläche des Konzerns sind Pflichtrüben mit 71 Prozent, Kaufrüben mit 25,4 Prozent und Eigenrüben mit 3,6 Prozent beteiligt.

Die Rübenverarbeitung wurde in 47 rübenverarbeitenden Betrieben durchgeführt. Zwei Betriebe arbeiteten als reine Rohsaftstationen.

An Rüben gelangten 29 539 069 Ztr. zur Verarbeitung.

Die bereits im Vorjahre zu verzeichnende rückgängige Bewegung der Rübenverarbeitung setzte sich also auch im Berichtsjahre fort. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahre beträgt 1 Prozent. An ihm waren 20 Konzernfabriken beteiligt. Der stärkste Rückgang einer Konzernfabrik betrug rund 27 Prozent.

Das besondere Kennzeichen des Berichtsjahres war ein erheblicher Rückgang des Rübenertrages im Konzerndurchschnitt. **Der Rübenertrag, der im Berichtsjahre 1927/28 auf 133,4 Zentner je Morgen gesunken war, fiel im Berichtsjahre auf 122,8 Ztr. je Morgen.**

Die Zuckererzeugung des Konzerns betrug einschl. der Weißzuckererzeugung einzelner Fabriken, die mit Ausnahme des konzernfreien Zuckers der Zuckerfabrik Stöbnitz nur geringe Mengen umfaßte,

4 708 471 Gewichtszentner Rohzucker Erstzuckerwert.

Die Zuckererzeugung übertraf also diejenige des Vorjahres um 0,6 Prozent. Die Zuckerausbeute aus Rüben belief sich in Gewichtszentnern Erstzuckerwert im Durchschnitt der Konzernfabriken auf 15,94 Prozent, war also um 0,20 Prozent höher als im Vorjahre. Die Ausbeute an Erstprodukt betrug 14,73 Proz., die Ausbeute an Nachprodukt 1,29 Prozent. Einer Gesamtausbeute von 15,94 Prozent entspricht der Bedarf von 6,3 Zentnern Rüben auf 1 Zentner Rohzucker Erstprodukt. Hinsichtlich der Zuckerausbeute lagen die provinzial- und Freistaat sächsischen Fabriken mit 15,85 Proz. unter dem Konzerndurchschnitt, die Anhaltinischen und westlichen Fabriken mit 16,12 Proz. über dem Konzerndurchschnitt. Die Zuckererzeugung der Konzernfabriken in Rendementszentnern Erstzuckerwert betrug 4 919 583,51 Zentner Das Verhältnis der Rendementszentner- zur Gewichtszentnererzeugung erfuhr eine weitere Verbesserung auf 105,7 zu 100. Die Ausbeute in Rendementszentnern Erstzuckerwert stellte sich im Konzerndurchschnitt auf 16,84 Prozent. Die niedrigste Rendementszentnerausbeute einer Konzernfabrik betrug 14,94 Prozent, die höchste 18,36 Prozent.

Die höhere Zuckerausbeute war im Berichtsjahre nicht imstande, den Rückgang der Rübenerträge auszugleichen. Infolgedessen sank der Zuckerertrag, der im Vorjahre noch 21 Ztr. je Morgen betragen hatte, auf 19,6 Gewichtszentner Erstzuckerwert je Morgen. der niedrigste Zuckerertrag einer Konzernfabrik stellte sich auf 15.7 Ztr. je Morgen, der höchste Zuckerertrag auf 26,7 Ztr. je Morgen.

Wollversteigerung.

Wollauktion Berlin, 14. Dezember 1929, über 5000 Ztr., meistens sehr eingestaubt; Stimmung: sehr lebhaft bei steigenden Preisen; es wurde fast alles verkauft. Man bezahlte im Durchschnitt je Zentner Schweißwolle 10—12 Mon. Merino A—A/AA-Wollen 90—95 Mk., 10—12 Mon. Merino A-Wollen 85—93 Mk., 10—12 Mon. Merino AB-Wollen 80—90 Mk., 6—8 Mon. Merino A-Wollen 65—80 Mk., 6—8 Mon. Merino AB-Wollen 65—80 Mk., Merino-Lammwollen 90—100 Mark, Reingewaschene brachte ohne jede Spesen 5—6,40 Mark. Für schlechtgepflegte, sehr schwere Wollen lagen die Preise natürlich niedriger bis zu 62 Mark. Bestgepflegte Wollen brachten: vollschürige Mutterwollen von Leutewitz 125 Mark, Mellenau-Boitzerfelde 120 Mk., Brechelshof 117 Mk. und Lebehn 101 Mk., die halbschürigen Mutterwollen von Nieder-Herrndorf 97 Mk., Merzdorf 96 Mk. und Cölpin 95 Mk. Nächste Versteigerungen: 10. Januar Halle, 24. Januar Berlin.

Amtliche Devisenkurse vom 14 Dezember

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,1705	4,1785	1 Pfund Sterl.	20,356	20,396
100 holl. Guld.	168,28	168,62	100 italien. Lire	21,83	21,87
100 franz. Frks.	16,42	16,46	100 span. Peset.	57,68	57,80
100 schweiz. Fr	81,05	81,21	1 argentin. Peso	1,723	1,727
100 Belga	58,38	58,50	100 finnische Markka	10,484	10,504
100 tschech. Kr	12,382	12,402	100 bulgar Leva	3,017	3,023
100 schwed. Kr	112,49	112,71	1 japan. Yen	2,043	2,047
100 norweg. Kr.	111,81	112,03	1 brasil. Milrs.	0,466	0,468
100 dän. Kron	111,96	112,18	100 jugsl. Dinar	7,403	7,417
100 österr. Schill.	58,72	58,84	100 portug. Esc.	18,80	18,84
100 ung. Pengö	73,03	73,17			

Goldpfandbriefe, wertbeständ. Anleihen

Berlin. 14. Dezember

8 Pr. Ldpfb. Anst. Gm. R. 13	95,00	8 Pr. Centr.-Bod.-G. I .27	92,70
7 do. do. R. 5	87,50	8 do. do. 928	97,00
7 do. do. R. 10	89,00	8 Pr. Cntr. Bod. G. Kom 27	89,75
7 do. Kom R. 6	86,75	8 do. do. 1928	94,00
6 do. do. R. 8	84,00	6 Anh. Roggen 1.-3. Ausg.	-
8 Pr. Ztrst. Gld. R. 3, 6, 10	90,00	5 Bad. Land.-Elekt. Kohle	18,00
8 do. do. R. 9	91,50	5 Berl. Roggenwert 1923	9,25
8 do. do. R. 14 u. 15	91,50	6 Breslau Kohlenwertanl.	
8 do. do. R. 18	—	5 Elektro Mitteld. Kohle	4,00
8 do. do. R. 19	94,40	7 Ev. Ldk. Anh. Roggenw.	
8 do. do. R. 20 u. 21	94,00	5 Großkr. Hannov. Kohle	14,80
10 Pr. Pfbr. Ghpfr. 39 u. 40	101,00	5 Kur- u. Neumärk. Rogg.	7,20
9 do. do. Em. 38	98,60	5 Landsch. Centr. Roggen	7,80
8 do. do. Em. 41	92,00	5 Meckl.-Schwer. Roggw.	-
7 do. do. Em. 42	82,50	5 Oldb. st Kred.-A. Rggw.	8,98
6 do. do. Em. 45	81,00	5 Pr. Centrbd. Roggen-Pf.	8,55
6 do. Kom. Em. 19	78,00	5 Preuß. Kaliwertanleihe	6,76
10 Prov. Sächs. lds. Gpf.	-	5 Preuß. Roggenwertanl.	9,25
8 do. do do.	86,70	5 Pr. Sächs. Ldsch. Rogg.	8,07
7 do. do. Ausg. 1-2	79,25	5 Roggen-Rtbk. Berl. 1-11	8,24
6 do. do. Ausg. 1-2		5 Schles. ldsch. Rogg.-Pf	-
8 Sachs. Pr. G.-A. A. 11/12	80,00	6 Thür. ev. Kirch. Roggw.	9,68
		5 Westf. Prov. Kohle 1923	—

Berliner Produktenbörse vom 14. Dezember

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide u. Oelsaaten per 1000 Kilogr., sonst per 100 Kilogr., alles in Mark

Weizen, märkischer, 76—77 kg	233—234	Viktoriaerbsen	29,00—38,00
Roggen, märk.	164—166	Kl. Speiseerbsen	24,00—28,00
Braugerste	187—203	Futtererbsen	21,00—22,00
Futter- und Industriegerste	167—177	Peluschken	20,00—21,00
Hafer, märkischer	144—153	Ackerbohnen	18,50—20,00
Mais, zollbegünstigter loko Berlin	—	Wicken	23,00—26,00
Weizenmehl	28,50—34,50	Lupinen, blaue	13,75—14,75
Roggenmehl	23,00—26,50	Lupinen, gelbe	16,50—17,50
Weizenkleie	11,00—11,50	Seradella, neue	26,00—32,00
Roggenkleie	9,75—10,50	Rapskuchen	18,40—18,90
Raps	—	Leinkuchen	23,80—24,00
		Trockenschnitzel	7,90—8,20
		Soya-Schrot	17,50—18,00
		Kartoffelflocken	14,00—14,70

Leipziger Produktenbörse vom 14 Dez. Weizen, inländ., 76/77 kg 228—234; Roggen, hies., 72/73 kg 172—176, Sandroggen 172—176, Sommergerste, inländ 210—225. Wintergerste, neu 172—180 Hafer, inländ 150—160. Mais, amerik. runder 200—202; cinquant 200—225 Raps 345—355. Viktoria-Erbsen 270—300. Die Preise verstehen sich für 1000 Kilogr. in Reichsmark.

Magdeburger Zuckermarkt vom 14. Dez. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilogr brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —,—, Dezember 26,62,5. Tendenz: Ruhig.

Wasserstände. + bedeutet über — unter Null.

Saale			F.	W.	Elbe			F.	W.
Grochlitz	14	+1,36	—	20	Aussig	14	—0,15	-	20
Trotha	14	+1,90	—	14	Dresden	14	—1,87	—	03
Bernburg	14	+1,00	-	33	Torgau	14	—0,32	—	02
Calbe, O.-P.	14	+1,59	—	06	Wittenberg	14	+0,86	01	—
„ Unterp.	14	+0,72	—	30	Roßlau	14	+0,15	—	—
Grizehne	14.	+0,80	-	26	Aken	14	+0,30	03	-
Havel					Barby	14.	+0,45	—	08
Brandenburg					Magdeburg	14	+0,27	—	02
Oberpegel	13.	+2,05	12	—	Tangermünde	14	+0,96	—	07
Unterpegel	13.	+0,56	—	05	Wittenberge	14	+0,62	03	—
Rathenow Oberpegel	13	+1,62	04	-	Lenzen	13	+0,87	—	02
Unterpegel	13	—0,06	14	-	Dömitz	14	+0,25	—	05
Havelberg	13.	+1,28	—	03	Darchau	13.	+0,14	—	07

Berliner Börse

vom 14. Dezember — Reichsbankdiskont 7%

Deutsche Anleihen

	14. 12.	13. 12.
6 Dtsch. Wertbest. Anleihe 1923	—	—
6 do. für 2. 9. 35	84,50	84,50
6 Dt. Reichsanl. 27	87,50	87,50
3 Dt. Reichssch. „K" G.-M.	87,25	87,25
6 Prß. Staatsanl. 1928 auslosbar	91,40	91,40
6½ Pr. Staatssch. I. Folge	97,50	97,50
7 do. II. Folge	97,10	97,10
7 Thür. Staatsa. 26	75,50	75,60
7 do. Rm. 27 u. La. B	75,20	75,20
6½ Dtsch Reichsp. 1. 2. rz. 1. 10. 30	97,10	97,10
8 Pr. Lds. Rent. Bk.	95,25	95,25
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	50,10	50,10
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	7,87	7,70
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	51,70	51,70
Thüring. Anleihe-Auslosungssch.	46,50	46,50
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	3,00	3,05

Verkehrs-Aktien

A.G. f. Verkehrsw.	109,87	108,50
Brnschw. Land.-E.	42,75	42,75
Canada-Abl.-Sch.	44,00	46,00
Dt. Eisenb.-Betr.	73,25	78,25
do. Reichsb. V.-A.	86,00	86,00
Elektr. Hochbahn	—	—
Gr. Casseler Strb.	68,00	68,00
do. do. V.-A.	92,00	92,00
Halb.-Blankenbg.	52,25	52,25
Halle-Hettstedt	27,50	28,00
Hbg.-Amer. Pack.	95,50	95,37
Hamburg. Hochb.	66,50	66,00
do. Südam. Dpfsch	161,00	160,50
Hansa Dampfsch.	142,50	142,25
Neptun Bremen	101,37	101,37
N. Lausitz. Eisenb.	10,50	10,00
Norddtsch. Lloyd	94,62	94,25
Nordh.-Werniger.	40,00	40,50
Oestr.-Ung. Sttsb.	—	—
Schant. Eisenb.	47,00	47,25
Verein. Elbschiff.	16,12	16,25
Zschipk. Finsterw.	185,00	185,00

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr.	111,00	112,50
Adler Portl.-Zem.	89,25	88,75
Adlerhütten Glas	92,00	92,00
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerk	—	—
Allg. Elektr.-Ges.	156,50	155,75
do. do. Vorz. A.		—
Alsen Portl.-Cem.	160,25	159,25
Ammendf. Papier	134,00	132,50
Anhalt. Kohlenw.	76,00	75,00
do. do. Vorz.	75,00	73,00
Ankerwerke A.G.	193,00	193,00
Annaburg. Steing.	9,37	9,75
Augsb. Nbg. Mfbr.	78,50	77,00
Bachm. & Ladewig	136,00	136,00
P. J. Bemberg	154,50	158,75
J. Berger Tiefbau	281,00	280,00
Bergmann Elektr.	199,50	200,00
Berl.-Guben. Hutf.	232,75	232,75
Berlin Holz-Kont.	45,00	45,00
do.-Karlsruh. Ind.	73,00	71,00
do. Maschinenb.	60,75	59,50
Borna Braunkohl.	—	—
Bösperde Walzw.	54,25	54,50
Brauhaus Nürnbg	164,50	164,00
Braunk. & Brik. Ind	147,00	147,00
Braunschw. Kohl.	230,00	228,00
do. Jute-Spinn.	128,00	128,00
do. Maschinen	—	—
Breitenb. Portl.-C.	117,00	117,00
Brown, Boveri Co.	117,25	117,25
Buderus Eisenw.	61,75	60,50
Busch Opt. Indstr.	—	—
F. W. Busch, Lüden	—	—
Calmon, Asbest	15,00	14,25
Capito & Klein	55,00	55,00
Cartonnagen-Ind.	40,00	39,00
Charl. Wasserwk.	92,87	91,50
Chem. Fbr. Buckau	85,00	85,00
do. do. Grünau	60,00	61,50
do. do. v. Heyden	53,00	53,37
do. Ind. Gelsenk.	63,25	64,00
do. Werke Albert	41,00	42,00
Chemn. Akt. Spin.	—	—
Chromo Najork	114,00	116,00
Concord. chem. F.	14,75	14,50
do. Spinnerei	58,25	58,00
Contin. Caoutch.	143,50	142,00
Corona Fahrrad		
Cröllwitz Papier	150,00	150,00
Daimler-Benz	36,75	36,50
Demmer, Gebr.	—	—
Dtsch.-Atlant. Tel.	92,25	93,25
Deutsche Asphalt	126,25	126,00
do. Babcock & W.	111,00	111,00
do. Cont. Gas Dess.	151,75	151,50
do. Erdöl-A.-G.	91,87	91,00
do. Fensterglas	—	—
do. Jute-Spinner.	91,50	—
do. Kabelwerke	52,00	50,00
do. Linoleumwk.	228,00	231,00
do. Post- u Eb. Vk.	27,00	26,50
do. Schachtbau	100,00	99,00
do. Spiegelglas.	86,00	87,00
do. Steinzeug	165,00	169,00
do. Teleph. u. Kab.	55,00	55,50
do. Ton- u. Steinz.	120,25	118,00
do. Wollw.-Man.	10,25	10,75
Dtsch. Eisenhdl.	65,50	64,75
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	202,00	204,00
Döring & Lehrm.	—	—
Dortmund. A.-Br.	225,50	223,25
Dürener Metallw.	142,00	142,00
Dynamit A. Nobel	83,25	83,25
Eilenburg. Kattun	64,00	64,00
Eintracht Braunk.	137,00	137,00
Eisenb.-Verk.-M.	164,25	164,50
Elektra Dresden	150,00	150,00
Elektr.-Lief.-Ges.	158,00	158,00
Elek. Licht u. Kraft	152,00	152,00
Engelhardt-Brau.	218,00	220,00
Eschweil. Bergw.	208,25	208,25
Essen. Steinkohl.	126,50	125,25
Excelsior Fahrrad	18,00	18,75
Fahlb. Saccharin	55,00	57,50
Falkenstein Gard.	109,50	108,50
I. G. Farbenindust.	178,00	177,00
Feibisch A.-G.	255,00	255,00
Feldmühle Papier	151,00	151,50
Felt. & Guilleaume	113,87	114,50
Flensb. Schiffbau	54,50	54,50
Fraustädt. Zucker	60,00	—
Friedrichsh. Kali	-	-
Friedrichshütte	101,00	101,00
R. Frister & Co.	137,00	137,00
Froebeln Zuckerf.	55,00	55,00
Gas-, W.-, El.-Anl.	76,00	78,75
Gebhardt & Co.	—	—
Gebhardt & König	—	—
Gelsenkirch. Berg	123,50	122,25
Germania Portl. C.	173,00	173,00
Ges. f. elekt. Unt.	152,25	149,50
Gildemeister & Co.	104,00	-
Gladbacher Wolle	-	132,50
Glauziger Zucker	66,00	65,00
Glockenstahlw.	26,25	26,00
Gebr. Goedhart	171,50	169,00
Th. Goldschmidt	62,37	63,12
Hallesche Masch.	86,00	86,00
Hamburg. Elektr.	128,25	127,25
Hammersen A.-G.	124,50	124,50
Hannover Masch.	83,62	33,75
Harburger Eisen	67,25	67,00
Harburg. Gummi	66,50	65,12
Harpen. Bergbau	134,00	131,00
Hedwigshütte	92,50	92,00
Heldenau Papier	47,00	47,00
Hildebrd. Mühlen	—	29,75
Hilgers A.-G.	62,25	62,25
Hilpert Maschin.	103,00	103,00
Hirsch Kupferw.	117,50	117,50
Hirschberg, Leder	83,00	85,00
Hoesch, Eis. u. St.	108,25	108,50
Hoffmann, Stärke	69,00	70,00
Hohenlohewerk	82,00	—
Holstenbrauerei	183,00	184,00
Horchwerke	65,00	65,50
Hotelbetriebsges.	143,00	141,00
Hubertus Braunk.	126,75	126,75
Humboldtmühle	—	—
Huta Breslau	97,75	97,75
Ilse Bergbau	215,00	217,00
Industriebau A.-G.	91,00	93,50
Max Jüdel & Co.	127,00	125,00
Jülich Zuckerfabr.	56,25	56,25
Kahla Porzellan	54,75	54,75
Kaiser-Keller AG.	86,00	86,00
Kaliw. Aschersl b.	181,25	179,00
Klöckner-Werke	91,50	90,50
C. H. Knorr A.-G.	156,00	156,00
Köln-Neuess Bgw	107,87	106,62
Köln. Gas- u. Elktr.	78,25	78,00
Körbisd. Zuckerfb.	—	
Körting, Gebr.	53,25	54,00
Körtings Elektrw.	98,00	98,00
Kyffhäuserhütte	36,00	—
Lahmeyer & Co.	160,50	161,00
Laurahütte	50,25	51,75
Leipz. Br. Riebeck	137,25	136,50
do. Immobilien	101,25	102,00
do. Landkraftw.	76,00	76,00
do Pianof. Zimm.	27,00	28,25
Leonhard Braunk.	156,50	156,50
Leopoldsgrube	82,00	81,00
Linde's Eismasch.	152,00	152,25
Lindström A.-G.	606,00	606,00
Lingel Schuhfabr.	46,50	46,25
Lingner-Werke	69,00	[illegible]
L. Loewe & Co.	153,00	[illegible]
C. Lorenz A.-G.	180,00	133,00
Löwenbrauerei	275,00	275,00
Luckau u. Steffen	5,25	5,25
Lüdensch. Metall	65,00	65,00
Lüneb. Wachsbl.	52,00	52,00
Magdeb. Allg. Gas	42,75	42,75
do. Bergwerk	58,50	52,00
do. Mühlen	-	56,50
Mannesmannröh.	92,25	90,75
Mansfeld Bergb.	108,25	108,00
Maschfb. Buckau	111,00	110,50
do. Kappel	53,00	53,50
Mech. Web. Lind.	105,50	105,00
Motorenfb. Deutz	66,00	66,00
Neckarwerke	125,00	125,00
Niederl. Kohlenw.	137,00	137,00
Nordd. Kabelwerk	128,00	128,00
Nordd. Wollkäm.	91,00	90,00
Oberb. Ueberl. Z.	90,00	89,00
Oberschl. Eis.-Bd.	65,75	65,75
do. Kokswerke	93,87	93,25
do. do. Genuß	81,87	81,75
Odenw. Hartst. Ind	98,00	—
Oeking. Stahlw.	24,50	24,50
Orenst. & Koppel	67,00	66,50
Ostwerke	210,00	208,00
Phönix Bergbau	101,00	99,50
do. Braunkohlen	66,25	66,25
Jul. Pintsch A.-G.	135,00	135,00
Pittler Lpz. Werkz	164,00	164,00
Plauen Gardinen	84,00	85,00
do. Spitzen	26,00	26,00
do. Tüll u. Gard.	35,00	35,00
Pöge, Elektrizität	22,75	23,50
do. Vorz.-Akt	46,00	45,00
Rathgeb. Waggon	64,00	64,00
Rauchw. Walter	41,00	41,25
Ravensbg. Spinn.	38,62	38,50
Reichelt Met. Schr.	46,25	45,50
Reisholz Papier	-	-
Reiß & Martin	12,25	12,50
Rhein. Braunkohl.	236,00	236,00
do. Chamotte	63,00	63,00
do. Elektrizität	140,00	139,25
do. Spiegelglas	129,00	129,00
do. Stahlwerke	104,62	104,00
Rh.-Westf. Kalkw.	100,12	100,00
do. do. Sprengst.	67,50	67,50
David Richter A.G.	155,00	155,50
A. Riebeck Mont.	103,50	103,00
Rockstroh-Werke	75,50	75,00
Roddergrube	800,00	800,00
Ph. Rosenth. Porz.	87,50	87,75
Rositz Zuckerraff.	32,50	32,00
Ruscheweyh	85,25	[illegible]
Rütgerswk A.-G.	59,00	[illegible]
Sachsenwerk	90,00	84,00
Sächs. Gußst. Döhl	—	—
Saline Salzungen	114,00	114,00
Salzdetfurth Kali	312,50	314,50
Sangerhs. Masch.	116,00	116,00
Sarotti-Schokol.	126,50	126,00
Sauerbrey Masch.	20,25	20,50
Saxonia, Zement	130,00	130,00
Schieß-Defries.	89,00	89,00
Schneider, Hugo	94,50	93,50
Schönebeck, Met.	—	—
Schubert & Salzer	209,25	204,00
Schuckert & Co.	179,00	—
Schultheiß-Patzenh.	271,50	270,00
Schwabenbräu	266,00	266,00
Siegen-Sol. Guß	5,50	6,00
Siegersdrf. Werke	70,00	70,00
Siemens Glasind.	112,50	113,50
Siemens & Halske	281,00	280,12
Sinner A.-G.	115,00	115,00
Sonderm. & Stier	167,00	168,00
Spinnerei Renner	—	—
Sprengst. Carbon.	—	—
Stadtberger Hütte	71,75	71,00
Staßfurt. Chem. Fb	20,25	20,25
Stickerei Plauen	108,00	108,00
R. Stock & Co.	88,50	88,50
Stöhr Kammgarn	100,00	99,87
Stoewer Nähmsch	—	—
Stolberger Zinkh.	—	100,00
Gebr. Stollwerck	108,25	108,00
Stralsund. Spielk.	220,50	220,00
Svenska Tändst.	320,00	321,00
Conr. Tack & Cie.	103,00	103,00
Taf.-, Sal. u. Spgl.	115,00	114,25
Telefon-F., Berlin.	48,25	48,00
Tempelhofer Feld	41,00	41,00
Teutonia Misburg	222,00	222,00
Thür. Bleiweißfbk.	-	-
do. Elektr. u. Gas	162,25	162,00
do Gasg. Leipzig	123,25	121,75
Leonhard Tietz	147,00	146,50
Trachenbg. Zuckf.	28,00	28,00
Triptis Akt.-Ges.	51,50	51,50
Tüllfabrik Flöha	50,00	51,50
Ver. Glanzstoff.	169,75	167,00
do. Gothaniawerk	108,00	107,00
do. Harz. Portl.-C.	95,00	95,00
do. Jutespinn. LtB	110,00	110,00
do. Laus. Glasw.	37,50	38,00
do. Märk. Tuchfbk.	89,25	38,00
do. Prtl. Schimisch	187,00	187,00
do. Schuhfb. Bern.	39,50	41,00
do. Smyrna-Tepp.	201,00	201,00
do. Stahlw. v. d. Z.	[illegible]	161,00
do. Thür. Metall	56,00	54,00
Vogel, Tel-Drähte	66,50	66,50
Vogtl. Maschinen	71,00	70,87
do. Spitzen	113,50	114,00
do. Tüllfabrik	—	—
Volkstedt. Porz.	20,25	19,50
Vorwohler Portl.	122,75	122,75
Wanderer Werke	44,00	44,00
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	121,00	121,00
Wasser Gelsenk	124,00	122,62
Wayss & Freytag	79,00	79,00
Wegelin Rußfabr.	93,00	92,50
Wegelin & Hübner	83,75	88,62
Wenderoth	63,50	63,25
Wersch.-Weißenf	125,00	125,00
Westeregeln Alk.	189,00	188,00
H. Wissner Metall	81,00	80,50
Wittener Gußstahl	-	-
Wittkop, Tiefbau	94,00	95,50
Wrede Mälzerei	—	127,75
Wunderlich & Co.	119,00	—
Zeitzer Maschfbk.	107,00	106,00
Zellstoff-Verein	100,00	101,00
do. Waldhof	179,25	177,50
Zuckfb. Rastenbg.	34,75	34,87

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A.	116,50	116,25
Bank f. Brau-Ind.	138,00	136,00
Berl. Handelsges.	173,75	174,00
do. Hypoth.-Bank	195,75	196,00
do. Kassenverein	100,25	100,25
Brnschw.-H. Hyp.	172,00	170,00
Commerz- u. Pr. B	161,00	161,75
Darmst. u. Nat.-Bk.	231,50	230,50
Dess. Landesbank	100,00	100,00
Deutsche Bank	146,50	146,50
Dtsch. Effekt.-Bk.	112,50	112,50
Dt. Hyp.-B. Berlin	130,25	130,25
Dt. Ueberseebank	100,00	100,00
Disconto-Ges.	146,50	146,50
Dresdner Bank	146,50	145,00
Getreide-Kreditb.	105,00	104,50
Goth. Grund-Cr. B	118,00	118,00
Hallescher Bankv.	113,75	113,75
Hamburg Hyp.-B.	125,00	125,00
Hannov. Bodenkr.	211,00	213,00
Mecklb. Strel. Hyp	153,00	153,00
Meining. Hyp.-Bk.	112,00	112,00
Mitteld. Bod. Cr. A.	250,25	250,25
Niederlaus. Bank	100,00	100,00
Nordd. Grd. Cr. B	111,00	111,75
Reichsbank	[illegible]	286,00
Sächsische Bank	[illegible]	[illegible]
do. Bodencredit	143,50	144,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919291216-10/fragment/page=0010

Ein abenteuerlicher Frauenraub.

Festnahme eines Zigeunerpärchens.

Beträchtliches Aufsehen erregte in Berlin auf dem Anhalter Bahnhof die Festnahme eines Zigeunerpärchens, das mit dem aus Halle einlaufenden Zuge angekommen war. Das Mädchen sträubte sich sichtlich, bei ihrem Begleiter zu bleiben, und suchte endlich Schutz in der Bahnhofsmission. Von hier aus wurde die weibliche Kriminalpolizei in Kenntnis gesetzt, die sich des Mädchens annahm und für die Festnahme des Mannes sorgte.

Eine lange und

phantastische Vorgeschichte

hat damit ihren Abschluß gefunden. Das Mädchen, eine 19 Jahre alte Zigeunerin Wilhelmine Schmidt, wohnte früher bei ihrer Mutter in Pankow. Als sie vor zwei Monaten einmal den Wohnwagen verließ, um Wasser zu holen, näherte sich ihr der Zigeuner Martin Lehmann, der ihr schon seit geraumer Zeit nachstellte. Mit irgendeinem Betäubungsmittel, vermutlich einem Schnaps, machte er das Mädchen willenlos und

schleppte sie in seinen eigenen Wagen,

in dem sie erst in Hannover wieder zu sich kam. Unter Androhung von Gewalt hielt Lehmann das Mädchen wie eine Gefangene. Bei einer Schlägerei, die sich zwischen Lehmann und einem anderen Zigeuner entspann, wurde auch Wilhelmine schwer verletzt. In Kassel gelang es ihr endlich, die Freiheit zu erlangen. Das Wohlfahrtsamt rüstete sie mit einer Fahrkarte aus, damit sie zu ihrer Mutter zurückkehren könne. In Halle mußte sie auf den nach Berlin fahrenden Zug warten. Er war schon aus dem Bahnhof hinaus, als Lehmann, der das Mädchen verfolgt hatte, plötzlich auftauchte. Kurz entschlossen nahm er ein Auto bis Wittenberge und stieg hier in den Zug ein. Mit aller Gewalt versuchte er, die Entflohene wieder in seine Macht zu bekommen. Der Kriminalpolizei gegenüber erklärte er jetzt, daß Wilhelmine

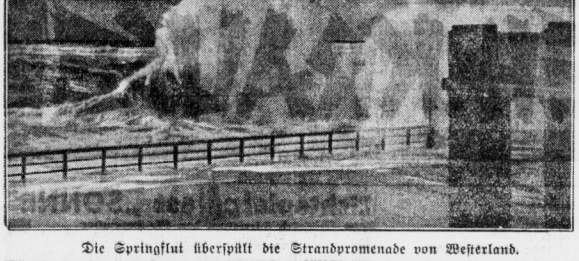
nach Zigeunerrecht seine Ehefrau

sei, und daß er ihre Rückkehr zu ihm verlange. Nach einer Schlägerei in Hannover war er mit seinem Gegner schon einmal festgenommen worden; man hatte die Männer aber wieder entlassen, weil es sich um eine Familienangelegenheit handelte. die keine Handhabe zum Einschreiten bot. Auch jetzt kann Lehmann nichts Strafbares nachgewiesen werden; er befreitet, dem Mädchen die schwere Stichverletzung beigebracht zu haben.

Von der Entscheidung der Wilhelmine und ihrer Mutter wird es abhängen, ob die Zigeunerehe zu Recht besteht oder nicht. Zu ihrer eigenen Sicherheit ist das Mädchen in Schutzhaft genommen.

Der Sturm hat Land geraubt.

Wie von amtlicher Seite zu den Sturmschäden auf der Insel Sylt noch mitgeteilt wird, sind an der Steilküste bei Wenningstedt erhebliche Landverluste eingetreten. Vor der Wenningstedter Badeanlage wurde der Landverlust auf 12 Meter beziffert, und zwar an derselben Stelle, von in den letzten beiden Jahren bereits 60 Meter verloren gegangen sind.



Die Springflut überspült die Strandpromenade von Westerland.

Täglich tausend Diagnosen — und dafür drei Monate Gefängnis.

Wegen gemeinschaftlichen Betruges hatten sich der frühere Mitinhaber einer chemisch-pharmazeutischen Fabrik in Berlin SO, Max Krug, der Generalarzt a. D. Dr. Lauff als Geschäftsführer und der Spezialarzt Dr. Joh. Heisterkamp als ärztlicher Begutachter der Firma Max Krug vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg zu verantworten. Die Firma ließ durch eine große Zahl von Reisenden überall, namentlich bei der ländlichen Bevölkerung, Prospekte verteilen, in denen Kräutertees und andere Mittel angepriesen wurden. Auf einem Fragebogen mußten die Leute die Symptome ihrer Krankheit angeben. Da viele Kunden sich geschädigt fühlten, hatte der Staatsanwalt Strafantrag wegen gemeinschaftlichen Betruges gestellt.

Nach längeren Verhandlungen erstattete Prof. Dr. Fränkel als gerichtlicher Sachverständiger sein Gutachten dahingehend, daß es mit einer gewissenhaften Auffassung des ärztlichen Berufes unvereinbar sei, die Kranken, ohne eine persönliche Kenntnis von ihnen zu haben, zu behandeln. Die Fernbehandlung sei nicht geeignet, die Krankheit sicher zu erkennen. Das Urteil lautete gegen den schon vorbestraften Max Krug auf drei Monate Gefängnis, während Dr. Lauff mit 500 Reichsmark und Dr. Heisterkamp mit 1500 Reichsmark Geldstrafe davonkamen. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: In der Art dieses Massenbetriebes, wie ihn die Angeklagten aufgemacht haben, liege „eine unerhörte Auffassung des ärztlichen Berufes und der Diagnosestellung". Etwa 300 000 Fälle seien im Jahre behandelt worden, und es sei „eine unerhörte Zumutung der Angeklagten, wenn sie das Gericht glauben machen wollen, daß bei diesem Massenbetrieb irgendeine erhebliche Zahl richtiger Diagnosen erreicht werden könne.

Das erschossene Kind und der verwundete Vater.

In einem Wartesaal des Potsdamer Bahnhofs in Berlin wurde spät abends ein 27 Jahre alter Arbeiter aus Rangsdorf im Kreise Teltow mit einer Schußverletzung in der Herzgegend bewußtlos aufgefunden. Als der Mann für kurze Zeit das Bewußtsein wiedererlangte, gab er an, er sei in Rangsdorf von einem Unbekannten angeschossen worden. Er sei nach Berlin gefahren, um einen Arzt aufzusuchen.

Am andern Morgen wurde nun in der Nähe der Wohnung des Arbeiters seine dreijährige uneheliche Tochter erschossen aufgefunden. In der Nähe der Leiche lag eine Aktentasche, die als Eigentum des Vaters erkannt wurde. Allem Anscheinn nach hat der Mann das Kind aus noch unbekannten Gründen erschossen und sich selbst das Leben zu nehmen versucht.

Zuchthaus für einen Brandstifter.

Vom Schöffengericht in Stettin wurde der frühere Eisenbahnarbeiter Ewald Grinke wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Grinke hatte im Januar und im Februar auf dem Hauptgüterbahnhof zwei Schuppen in Brand gesteckt, wodurch der Eisenbahn ein Schaden von rund 500 000 M. zugefügt wurde. Er will einem unwiderstehlichen Zwang gefolgt sein. Der mildzinische Sachverständige hielt den Angeklagten zwar für minderwertig, jedoch für die Tat verantwortlich.

Schnee im Riesengebirge.

Im Riesengebirge ist wieder winterliches Wetter eingetreten. Dort sind auf dem Hochgebirge noch 1—2 Grad Kälte bei ziemlich heftigen Nordwestwinden. Der Schnee reicht bis etwa 600 Meter herab, ist aber infolge der heftigen Stürme der letzten Nacht sehr ungleichmäßig. Stellenweise liegt er meterhoch, stellenweise liegt gar kein Schnee. Die Schlittenfuhrwerke des Schlesierhauses und der Wiesenbaude waren im Schnee steckengeblieben und mußten herausgeschaufelt werden. Im westlichen Teil des Gebirges ist die Schneelage gleichmäßiger als im Osten. Wintersport kann [illegible] ausgeübt werden.

Es ist wieder nicht der Düsseldorfer Mörder.

Zu den widersprechenden Gerüchten über die Bedeutung der in Eger erfolgten Verhaftung des Joseph Mayer für die Aufklärung der Düsseldorfer Morde erklärte laut „Montag" Kriminalrat Momberg, der Leiter der Düsseldorfer Mordinspektion, daß das Untergangsmaterial der Kriminalpolizei in Eger inzwischen in Düsseldorf eingetroffen sei und augenblicklich geprüft werde. Obwohl bezweifelt werde, daß es sich bei Mayer um den Mörder handelt, finde jeder Anhaltspunkt, der für eine eventuelle Täterschaft sprechen kann, ernste Beachtung.

Die über Mayers Vorleben verbreiteten Gerüchte werden durch die in Düsseldorf vorgenommenen Recherchen nicht gestützt. Auf seinen mannigfachen Wanderungen habe sich Mayer lediglich geringfügige Strafen wegen Landstreicherei und unbedeutender kleiner Diebstähle zugezogen. Außerdem wurde festgestellt, daß Mayer, der die Reise nach Eger von Düsseldorf aus mit einem Fahrrad zurückgelegt hat, die Tschechoslowakei zu einem Zeitpunkt erreicht hat, der es ausschließt, daß er für die letzte Bluttat des Düsseldorfer Mörders, das an Gertrud Albermann am 8. November verübte Kapitalverbrechen, in Frage kommt. Die Mutter Mayers ist infolge der Beschuldigungen, die in so bestimmter Form gegen ihren Sohn in aller Oeffentlichkeit erhoben wurden, ganz zusammengebrochen.

Der Tobsüchtige im Personenzug.

Auf der Fahrt im Personenzug von Strasburg (Uckermark) nach Stettin spielten sich, nach einer Meldung der „Deutschen Tagesztg.", wilde Szenen ab. In Strasburg stieg der Arbeiter Beutel in ein Abteil 3. Klasse, begann Streitigkeiten mit den Mitreisenden und belästigte namentlich die Frauen. Schaffner und hinzugezogene Polizei vermochten ihn nicht zur Ruhe zu bringen. Als der Zug von Pasewalk abfuhr, begann der Tumult von neuem. Beutel zog ein Messer und stürmte in dem Abteil umher; die Fahrgäste zogen die Notleine, und der Zug hielt auf freiem Felde. Es gelang, Beutel zu überwältigen und in den Packwagen zu sperren.

Der Zug fuhr weiter, hielt aber bald darauf zum zweiten Male auf offener Strecke. Es wurde bekannt, daß der Eingesperrte

aus dem Packwagen gesprungen

war. er wurde auch, erheblich am Kopfe verletzt, aufgefunden und sollte in den Packwagen zurückgebracht werden. Da stürzte sich der Mann mit geziücktem Messer auf zwei Schaffner, durchstach dem einen die Schulter, dem andern den Oberarm. Der Kampf auf der Strecke endete mit der Ueberwältigung des wie ein Besessener um sich schlagenden Beutel. Er wurde abermals in den Packwagen gesperrt und diesmal bewacht; ein Telegramm benachrichtigte Station Löcknitz, wo ein Oberlandjäger den Tobsüchtigen in Empfang nahm. Beutel leistete

heftigen Widerstand,

und bedrohte den Beamten mit Totschlag. Im Löcknitzer Polizeigefängnis kam seine Tobsucht voll zum Ausbruch. Trotz seiner Verletzungen beim Sturz aus dem Zuge schlug er die gesamte Einrichtung des Raumes entzwei. Er wurde schwer gefesselt nach Stettin gebracht. Die beiden Schaffner wurden ins Krankenhaus geschafft.

Mord oder Tötung auf Wunsch?

Der Angeklagte: „Ich selbst stehe vor einem Rätsel."

Vor dem Schwurgericht am Landgericht III in Berlin hat sich der Kaufmann Bernhard Hoffmann unter der Anklage des Totschlags, den er an seiner Frau begangen haben soll, zu verantworten. Frau Hoffmann wurde am 8. April mit zertrümmertem Schädel tot in ihrem Bett aufgefunden. Hoffmann selbst lag, durch Gas vergiftet, bewußtlos neben der Leiche seiner Gattin. Es gelang, ihn ins Leben zurückzurufen. Er wurde verhaftet und war zunächst nicht in der Lage, irgendwelche Angaben über den Vorfall zu machen. Hoffmann behauptete dann,

in einer Art Dämmerzustand gehandelt

zu haben.

Seine Frau war schwer nervenkrank und litt an hysterischen Anfällen, die sich in den letzten Wochen fast täglich wiederholten. Als sie aus einer Klinik in die eheliche Wohnung zurückgebracht wurde erklärte der behandelnde Arzt dem Angeklagten, daß der Zustand seiner Frau hoffnungslos sei. So beschloß Hoffmann, der durch die täglichen Aufregungen offenbar stark zusammengebrochen war, gemeinschaftlich mit seiner Frau aus dem Leben zu scheiden. Nach seiner Erklärung soll ihm seine Frau vor der Tat einmal ausdrücklich

ihr Einverständnis erklärt

haben

Bei der Vernehmung bleibt Hoffmann dabei, daß er von nichts wisse von dem Augenblick an, wo er seiner Frau den letzten Gutenacht-Kuß gegeben habe. Er habe keine Erinnerung an die Tötung, ebensowenig an die Tatsache, daß er selbst sich durch Gas vergiften wollte. Abschiedsbriefe habe er geschrieben, aber auch darüber könne er im einzelnen nichts sagen. In seiner Erinnerung laufe alles durcheinander. Mit Selbstmordgedanken habe er sich allerdings getragen, niemals aber seiner Frau ein Leid antun wollen.

Auf Fragen des Vorsitzenden, wie er sich ganz klare bestimmte Angaben in einem der Abschiedsbriefe erkläre, weiß Hoffmann nichts zu erwidern. Der Vorsitzende fragt den Angeklagten weiter: In einem anderen Abschiedsbrief heißt es, Sie wollten

das unglückliche Geschöpf, nämlich Ihre Frau mitnehmen,

während Sie ein paar Zeilen weiter eine Bestimmung für den Fall treffen, daß Ihre Frau noch am Leben bleibe.

Hoffmann zuckt nur mit den Achseln und schweigt. Er gibt nur zu, einige Unterschlagungen in dem Geschäft begangen zu haben, in dem er angestellt war, kann aber wiederum nicht sagen, wo die unterschlagenen Summen geblieben sind. Bei der Erörterung dieser Tatsache erhebt sich der Staatsanwalt mit der Bemerkung: „Ich bitte, doch dem Angeklagten vorzuhalten, daß in der Anklageschrift

von einem Doppelleben die Rede

ist, daß Hoffmann geführt haben soll, so daß er möglicherweise den Wunsch hatte, aus Gründen dieses mysteriösen Lebens seine Frau aus dem Wege zu räumen. Man könnte auch zu der Annahme neigen, daß der ganze Selbstmordversuch nur vorgetäuscht war."

Der Angeklagte erklärt, daß hiervon keine Rede sei. Es sei ihm selbst ein Rätsel, wo die in Rede stehenden Beträge geblieben seien, da er und seine Frau recht bescheiden gelebt hätten. Freilich habe die Krankheit seiner Frau manches verschlungen.

Die Vernehmung Hoffmanns ist damit beendet, und es äußert sich Professor Dr. Fränkel über den Obduktionsbefund. Er berichtet, daß er u. a. am Schädel der Getöteten eine 11 Zentimeter lange Wunde, offenbar von einem scharfen Beil, vorfand.

Das Urteil.

Das Schwurgericht nahm Totschlag an. Das Gericht verurteilte Hoffmann wegen Totschlags und wegen fortgesetzter Unterschlagungen zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis; acht Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. Erwiesen ist, daß Hoffmann seine Frau mit dem Beil erschlagen hat, nachdem er etwa 2000 M. unterschlagen hatte, um die Mittel zu ihrer Behandlung in einer Nervenheilanstalt aufzubringen.

Ueberfall auf einen Pfarrer.

Im Zentrum der Stadt Prag wurde der Pfarrer der Heinrich-Kirche, Pater Horak, in der Pfarramtsstube von einem Arbeitslosen überfallen. Der Angreifer hielt dem Pfarrer einen Revolver vor und verlangte Geld von ihm. Dann stürzte er sich auf den Priester und begann ihn zu würgen. Der Pfarrer schlug den Angreifer in die Flucht, und ein Passant nahm ihn fest. Als er zur Polizei gebracht wurde, versuchte ihn eine Gruppe von etwa dreißig Leuten zu lynchen.

Jagdexpedition Mittelholzers nach Afrika.

Auf dem Flugplatz Dübendorf (Schweiz) ist der Schweizer Afrikaflieger Mittelholzer mit dem dreimotorigen Fokkerflugzeug Switzerland III zu einem neuen Afrikaflug gestartet. Er veranstaltet diesen Flug im Auftrage des Barons Rothschild aus Wien als Jagdexpedition.

Dampfer mit 30 Mann verloren

Der spanische Dampfer „Cabo Oropesa" ist allem Anschein nach auf hoher See in der Nähe von Vigo im Sturm gesunken. Soweit bisher bekannt, ist die 30 Mann zählende Besatzung mit dem Schiff untergegangen.

Ein englischer Dampfer, der auf die wiederholten SOS-Rufe des spanischen Dampfers zu Hilfe eilte, meldet durch Funkspruch, daß er trotz mehrstündiger Suche keine Spur von dem Schiff oder Ueberlebende finden konnte.

Schweres Autobusunglück in London.

Ein vollbesetzter Autobus stieß in London mit einem Straßenbahnwagen zusammen und wurde dabei schwer beschädigt. 6 Tote und 30 Verletzte wurden aus den Trümmern hervorgeholt. — Das Bild zeigt den zerstörten Autobus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919291216-10/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Verlobte.
Elvira Schlag mit Ludwig Lange, Weißenfels.
Susanne Wilke mit Arno Schulze, Bautzen—Weißenfels.

Todesfälle:
Halle.
Franz Wittig, 76 Jahre. Erich Kellner, 34 Jahre. Beerdigung Dienstag 2,30 Uhr. Max Giebler, 41 Jahre.
Brehna.
Richard Kaempfe, 73 Jahre.
Großschkorlopp.
Arthur Schmidt, 63 Jahre.

Standuhren ab Fabrik
direkt an Private. **Teilzahlung.** Volle Fabrikgarantie. Zahllose Anerkennungsschreiben.
Verlangen Sie Angebot.
Villinger Hausuhrenfabrik
Dr. E. Hanky & Co.
Villingen i. Schwarzwald
Schutzmarke VHV.

Kirchl. Nachrichten

Dom.
Getraut: Der Rechtsanw. Hausigk-Halle und Frau Hanna geb. Rost.
Altenburg.
Getauft: Hans, Sohn d. Schlossers Ludwig.
Neumarkt.
Getauft: Ingeborg, Tochter des Lohgerbers Alfred Sachie.
Helmut Hiltbrand.
Stadtkirche.
Getauft: Hans-Georg, Sohn des Arbeiters Trümper.
Getraut.
Der Maschinenführ. H. Bachmann mit Frau E. M. Gärtner geb. Kinne.
Beerdigt: Der Schuhmachermeist. Scholle, der Rentner Jahnke, der Bauarb. Frauendorf.

Freiw. Feuerwehr Zugführer-Versammlung
Dienstag, den 17. d. Mts., 20 Uhr im Reichskanzler
Das Kommando.

Auswärtige Theater

Programm für Dienstag:
Stadttheater Halle
20 Uhr
„Flieg', roter Adler von Tirol"
Neues Theater. Leipzig
19½ Uhr
Boris Godunow
Altes Theater. Leipzig
19½ Uhr
„Don Carlos"
Operettentheat. Leipz.
20 Uhr
„Geisha"
Schauspielhaus. Leipz.
20 Uhr
Duell um Frieda
Komödienhaus. Leipz.
20 Uhr
„Schieber des Ruhmes".

Restaurant Hohenzollern
Dienstag
Schlachtefest
Nachm. alle Sorten **frischer Wurst** auch außer dem Hause

Butter zum backen
„Palmerling" feinstes Cocosfett Pfd. 62
Rinderfett Pfd. 80
Reiner Bienenhonig Pfd. Glas 78
zum backen
F. H. KRAUSE

Amtliche Bekanntmachungen

Die für Mittwoch, den 18. d. Mts., 10 Uhr, im Gasthause „Bergschlößchen" Unteraltenburg 25, angesetzte Versteigerung eines Klaviers, findet **nicht** statt.

Merseburg, den 14. Dezember 1929.

Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Gemeindeunfallversicherung.

Gemäß der Satzung des Gemeindeunfall-Versicherungsverbandes der Provinz Sachsen gehören sämtliche Städte und Gemeinden der Provinz diesem neugebildeten Versicherungsträger als Mitglied an. Welche Gemeindebetriebe hierbei in Frage kommen, ist in der Satzung und dem Fragebogen ausgeführt, die dem Rundschreiben des Herrn Landeshauptmanns vom 5. September 1929 beigelegen haben. Bei Landgemeinden werden es in der Hauptsache nur Wegebau- und -unterhaltungsarbeiten sein.

Wenn sich in einem dieser Betriebe oder einer der Einrichtungen und Tätigkeiten, die der Versicherungspflicht beim Gemeindeunfallversicherungsverbande unterliegen, ein Unfall ereignet, so ist dieser binnen 3 Tagen der zuständigen Ortspolizeibehörde und dem Herrn Landeshauptmann anzuzeigen. Vordrucke zu diesen Anzeigen können bei Bedarf sowohl beim Kreisausschuß, als auch bei dem Herrn Landeshauptmann angefordert werden

Merseburg, den 4. Dezember 1929.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. A.: Kürsten.

Abstimmungsleiter für den Volksentscheid „Freiheitsgesetz".

Zum Abstimmungsleiter für den Volksentscheid hat der Regierungspräsident den Regierungsrat Voigtel, zu seinem Stellvertreter den Regierungsrat Freiherrn von Stockmar, beide in Merseburg, ernannt.

Die Anschrift lautet: Abstimmungsleiter des 11. Stimmkreises, Merseburg, Regierung, Schloß. Fernsprechanschluß: Merseburg, Sammel-Nr. 868

Merseburg, den 9. Dezember 1929.

Der Landrat. J. V.: Walbe.

Desinfektionswesen.

Zur Ausführung der Desinfektion im Amtsbezirk Delitz a. B., wird der Desinfektor Gasdorf (Kassendorf), für den Amtsbezirk Niederclobicau, der Desinfektor Berk (Niederclobicau), bestimmt.

Merseburg, den 12. Dezember 1929.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. A.: Kürsten.

Wegesperrung.

Infolge Ausführung von Reparaturarbeiten an der Wegeüberführung bei km 23,7 der Reichsbahnstrecke Leipzig—Corbetha im Zuge des öffentlichen Weges Schladebach—Tollnitz wird dieser für allen Verkehr vom 9. bis 21. Dezember 1929 gesperrt. Der Verkehr wird während dieser Zeit auf die Provinzialstraße Schladebach—Lützen verwiesen.

Die im Amtsblatt, Stück 47, veröffentlichte Wegesperrung wird für ungültig erklärt.

Merseburg, den 13. Dezember 1929.

Der Landrat. J. V.: Walbe.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts Hermann Schladebach in Großschkorlopp Nr. 11 wird die Gemeinde Großschkorlopp mit Feldflur zum Sperrgebiet erklärt.

Für diesen Sperrbezirk treten die in den viehseuchenpolizeilichen Anordnungen des Herrn Regierungspräsidenten hier, vom 23. Dezember 1924 und vom 1. März 1927 und der Berichtigung vom 27. März 1927 — Amtsblatt der Preuß. Regierung in Merseburg Stück 1/1925, Stück 11 und 14/1927 und des Kreisamtsblattes vom 10. Januar 1925 und 19. März 1927, Stück 2/1925 und 11/1927 — angeordneten Maßnahmen in Kraft.

§ 2.

Die Maßnahmen gemäß § 7 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Dezember 1924 — Kreisamtsblatt Stück 2/1925 — treten für den südöstlichen Teil bis zur Bahnlinie Leipzig—Corbetha des Landkreises Merseburg in Kraft.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden nach § 74 bis 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) bestraft.

Merseburg, den 14. Dezember 1929.

Der Landrat. J. V.: Walbe.

Lützen

Oeffentliche Steuermahnung.

Die am 15. Dezember d. J. fälligen Steuern nämlich:
1. Grundvermögensteuer mit Gemeindezuschlag und Hauszinssteuer für den Monat Dezember 1929,
2. Schulgeld für den Monat Dezember 1929 (Monatszahler) nebst 10 v. H. Verzugszinsen seit dem Fälligkeitstage sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr spätestens bis zum 19. Dezember an die Stadthauptkasse (Postscheckkonto Leipzig 82469) zu entrichten.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Bei Nichtzahlung bis zum angegebenen Tage wird der entstandene Schuldbetrag gegebenenfalls im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Lützen, den 14. Dezember 1929.

Die Stadthauptkasse.

Schkeuditz

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 2. Dezember 1929 werden die hiesigen Arbeitnehmer nochmals zur umgehenden Abholung der Steuerkarten für das Jahr 1930 aufgefordert.

Eine Zustellung der Steuerkarten erfolgt nicht.

Für Nachteile, die durch das Fehlen der Steuerkarten entstehen, ist der Arbeitnehmer selbst verantwortlich. Die bisher benutzten Steuerkarten verlieren mit Ablauf des 31. Dezember 1929 ihre Gültigkeit.

Die Arbeitgeber werden ersucht, die Arbeitnehmer zur Abholung und Abgabe der Steuerkarten zu veranlassen.

Schkeuditz, den 12. Dezember 1929.

Der Magistrat.

Gewinnauszug

3. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche (260. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

2. Ziehungstag — **14. Dezember 1929**

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 120 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 370539
6 Gewinne zu 1000 M. 61446 68829 322684
18 Gewinne zu 800 M. 62041 138283 152586 242324 309373 313724 318553 336337 396996
28 Gewinne zu 500 M. 22163 60186 64065 96382 102349 116731 123361 181830 187528 256690 275122 303504 337803 399619
118 Gewinne zu 400 M. 26281 27088 27823 30264 39267 39800 46580 55688 63223 65811 69624 72334 84517 91136 95807 103489 105955 110189 116345 119593 129318 133815 145590 146276 167057 167750 169902 182227 184699 186264 188541 189489 191784 194096 209595 218080 231508 236096 243252 254916 256759 266269 274879 275349 275677 285881 293671 293853 295487 297778 311457 323922 326670 330069 354022 377029 390640 394758 398161
224 Gewinne zu 240 M. 5101 12387 15029 15319 16488 21874 26454 30054 33100 37854 52251 62703 66528 66621 69243 64248 71394 77641 79254 82013 83119 85428 86489 87331 89332 91456 97491 101006 104384 107444 108281 110055 113999 116939 122329 122665 124537 130692 138244 147778 147803 149284 153940 154626 157357 159441 162359 165016 167262 170052 172233 174827 179065 182676 183673 185124 199823 200194 213649 216387 222386 224738 231870 234473 241040 241398 241915 245914 252341 266903 270076 274755 278504 285010 285616 297099 302755 305019 310707 313620 315056 315361 318812 320787 324185 325308 328382 332966 334342 334545 338301 338923 349480 349711 351487 353090 354550 355289 356500 364852 367895 371322 372809 374463 379710 379875 379188 382472 384321 386736 386962 387011

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 120 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 341105
2 Gewinne zu 10000 M. 131057
2 Gewinne zu 5000 M. 20776
6 Gewinne zu 3000 M. 66707 70147 29826
4 Gewinne zu 2000 M. 304708 338039
4 Gewinne zu 1000 M. 334218 390883
6 Gewinne zu 800 M. 178481 249094 321427
20 Gewinne zu 500 M. 4478 9411 24139 91655 121690 276242 292011 328379 359261 369109
92 Gewinne zu 400 M. 7487 9775 15300 14002 19912 20333 20898 27935 41373 49249 51612 56093 62766 63772 63776 67348 68202 71201 104812 107602 107786 124370 132442 134969 143809 153527 166633 175017 175856 187226 197895 202226 223562 228026 229589 251943 277927 293069 297720 319556 330336 343865 348928 360183 378163 386348
256 Gewinne zu 240 M. 146 2621 3288 5124 8823 16446 26207 26960 50948 51059 52526 54658 56681 60154 62596 65034 65151 65233 70671 71345 72373 80465 81685 83997 84528 95008 95178 101713 114348 118786 120798 123304 124155 126578 126687 127281 128513 129809 133306 139791 140050 141423 145552 151180 161421 164397 165213 166247 164456 164579 165436 166905 167163 172017 175769 176677 177846 179445 188850 188931 189449 192213 192404 194287 197779 198123 200503 202241 205076 206889 213163 214434 217713 220635 223677 224116 225000 227106 227442 233470 237188 249234 249364 249426 253927 256373 257041 265027 267146 274520 280429 283119 287749 293037 293164 293425 298717 301650 303741 304782 306737 313086 316347 317234 321126 325254 326985 328005 332939 338543 342970 344431 353841 357815 359251 361056 361515 363605 375621 376305 376659 376790 381162 383448 387389 389445 394075 396276

Berichtigung: Der in der gestrigen Vormittagsziehung gezogene Hauptgewinn von M. 100000 fiel auf Nr. 846 896 in Abteilung nach Minden i. Westf.

Der Staatliche Lotterie-Einnehmer
in Merseburg: **Raymond,** Hallesche Straße

Lichtspielpalast „SONNE"
Ab Dienstag, den 17. Dezember
Das große Ereignis dieser Woche!
Wilhelm Dieterle und Mary Delschaft in dem Hochgebirgs-Großfilm
Petronella (Rivalen der Berge)
Ein Hochgebirgsschauspiel der wildromantischen alpinen Gletscherwelt nach dem Roman von J. Jegerlehner.
Vor der Majestät der Berge und der großen Kunst der darstellenden Menschen
verstummt bewundernd jede Kritik.
In großen Rollen sind noch beschäftigt: **Frieda Richard.** ◆ **Georg John. D. Homolka. E. Rückert. H. Picha** ◆
Außerd. ein groß. Beiprogramm. Anfang 5½ u. 8 Uhr.

Wer
sparen will, an Inseraten, der wird nur seiner Firma schaden.

Warum mehr bezahlen?
Sie hab. es nicht nötig, **Herrlich. tonschönes Piano nur 30 M.** monatlich erhalten
Sie sofort ohne Anzahlung. Langj. Garantie, altbewährte Fabrikate. **1. Rate erst im Januar, vorher keinerlei Zahlung.** Zuschr. unt. A 352 a. d. Gesch. d. Bl.

Am 19. Dezember 1929, 19,45 Uhr, im großen Saale von „Müllers Hotel"

Konzert und Weihnachtsfeier
der Musikschule Heinrich Zerres

Musikalische Vorträge seitens der Lehrkräfte und Schüler der Anstalt.

Eintrittskarten zum Preise von 1,00, 0,75 und 0,50 M. zur Deckung der Unkosten in der Buchhandlung von Stollberg (Schnelle) und am 19. Dezember am Saaleingang.

Der etwaige Überschuß fließt dem Stipendienfonds der Anstalt zur Förderung minderbemittelter, begabter Schüler zu.

Die Verlobung
unterm Weihnachtsbaum
ist das Ereignis, das man allen Freunden und Bekannten in ansprechender Form ankündigen soll.
Das **Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)** ist das vornehme Familienblatt und wird von allen hierbei gern bevorzugt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919291216-10/fragment/page=0012